

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

25.5.1936 (No. 120)

Bezugspreis: Frei Hand monat. 2.—  
Im voraus, im Verlag od. in den Buch-  
handlungen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez.  
monat. 2.— M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld  
Einzelpreise: Verlag-Nummer 10 Pf.  
Sonntag-Nummer 15 Pf. Im  
Fall höherer Gewalt hat der Besteller  
keine Ansprüche bei verpöstem oder  
erschienen der Zeitung. Abbestel-  
len nur innerhalb 14 Tagen  
a. d. Monats-Rechnung an  
Anzeigenpreise: 2.50  
Millimeter-Zeile 8  
(nur 1- oder 2-spaltig)  
mitten u. 1- und  
Anzeigen von Privat-  
Die 94 mm breite  
zeit 55 Pf. Bei  
nach 10 Pf. zuzügl.  
bei Konfirmation ausbe-  
und Gerichtsstand ist  
für unverlangt über-  
nimmt die Schriftleitung

Heute  
Sport-  
Beilage

# Badische Presse

Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Feinmattzeitung

Karlsruhe, Montag, den 25. Mai 1936

Einzelpreis 10 Pfg.  
**N u m m e r 120**  
Eigentum und Verlag:  
Schwäbische Druck- und Verlags-  
gesellschaft m. b. H. Karlsruhe am Rhein.  
Dauerschriftleiter: Dr. Otto Schömm.  
Stellvertreter: Max Böde.  
Verantwortlich: Für Politik:  
Joh. Jakob Stein; für Redaktion, Abdruck  
und Druck: Hubert Dörflinger; für  
Korrekturen und Briefkasten: Karl Binder;  
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:  
Max Böde; für den Wirtschaftsteil:  
Fritz Heide; für die Bilder: die Redak-  
tion; für den Anzeigensteil: Hubert  
Meindl; sämtliche in Karlsruhe.  
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser.  
Fornsprecher: 4080, 4081, 4082, 4083.  
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-  
straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 19 800. — Beilagen: Welt u. Heimat;  
Wald und Nation; Film und Kunst;  
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-  
blatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung /  
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher  
Vereinszug. D. N. IV. 36: 19 340. Bl. 7.

## Russische Ränke gegen Deutschland.

Moskau versucht, Rom im Norden und im Mittelmeer festzulegen.

ob. Rom, 25. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Sowjetunion macht sich zum Fürsprecher des Status quo im Mittelmeer. Ihre Diplomatie hat glaubwürdigem Vernehmen nach den Versuch unternommen, Italien unter Inanspruchnahme der Aufhebung der Sanktionen in jeder Richtung festzulegen, im Mittelmeer wie nach dem Norden. Die Einkreisung Deutschlands liegt den Sowjetrussen so sehr am Herzen, daß sie, wie schon gemeldet, den Italienern versprochen haben, die Initiative gegen die Sanktionen zu ergreifen, wenn diese für die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer — durch einen Mittelmeerpakt — und die Rückkehr zur Politik der kollektiven Sicherheit in Europa bindende Garantien geben. Die sowjetrussische Regierung hat zu diesem Zwecke auf diplomatischem Wege in Rom bestimmte Fragen gestellt, deren Beantwortung noch aussteht.

berichten, „um die drohende Nähe einer bis auf die Zähne bewaffneten Macht wie Deutschland zu verstehen.“  
Dieses Manöver der „Tribuna“ und der hinter ihr stehenden Kreise ist zu offensichtlich, als daß man darüber noch viel Worte verlieren mußte.

### Dum-Dum-Geschosse aus Rußland? Ein weiterer Beweis für Moskaus Taktik.

O London, 25. Mai. Der militärische Mitarbeiter der „Sunday Dispatch“ veröffentlicht einen Artikel, in dem behauptet wird, die Dum-Dum-Geschosse, deren Vorhandensein in Abessinien auch auf englischer Seite nicht bestritten werde, seien in der Hauptsache von Sowjetrußland geliefert worden. Die Sendungen, die sowohl aus Waffen als auch aus Munition bestanden hätten, seien im vorigen Jahr in dem Augenblick auf den Weg gebracht worden, als Moskau die Unvermeidlichkeit des italienisch-abessinischen Krieges erkannt habe. Sie seien von Sowjetrußland aus über Turkestan und Persien nach Häfen des Roten Meeres befördert und von dort aus nach Abessinien verschickt worden. Ritten mit Gewehren, die zu den Beständen der alten zaristischen Armee gehörten und die als unverkäuflich aufgespeichert gewesen seien, hätten neben verschiedenen Ladungen von Dum-Dum-Geschossen den Hauptteil der Sendungen gebildet.

Als Grund für diese Lieferungen führt der Mitarbeiter des Blattes die Tatsache an, daß Sowjetrußland im abessinischen Konflikt eine ausgesprochen italienfeindliche Haltung eingenommen habe, nicht etwa aus Liebe zu den Abessiniern, sondern aus Furcht, daß die Platinvorräte in Abessinien in italienische Hände fallen könnten. Das Weltplatinmonopol sei praktisch in russischem Besitz.

Um die Glaubwürdigkeit der Meldung zu verstärken, ist die Photographie eines sowjetrussischen Dum-Dum-Geschosses beigelegt, das nach England gelangt worden sei und das das Signum des Herkunftslandes trage.

### Neue Aufgaben. Korporative Kolonisation.

Von  
Franz Obermaier  
unserem Vertreter in Rom.

Die Anweisung des italienischen Regierungschefs zur Kolonisation Abessiniens lautet: Es muß so kolonisiert werden, daß durch die syndikalen Organisationen zum besten der gesamten nationalen Kollektivität — auch der Eingeborenen — der höchste Ertrag erzielt wird! Es handelt sich also um eine ganz neue Methode zu kolonisieren. Wurden neuerworbene Kolonien bisher durch Einzelinitiativen der Unternehmer und Siedler, die freilich vom Staat geschützt wurden, nutzbar gemacht, so sollen es in diesem Falle die Korporationen des faschistischen Italiens und ihre Unterverbände tun. Einzelinitiativen auf eigene Faust und ohne Eingliederung in den Gesamtplan des großen Aufbaues sind sogar unzulässig. Abenteurer sind unerwünscht. Für die militärische und politische Sicherung des Neubestehes muß planmäßige Siedlung und höchste Konzentration auf Ausbeutung jener Produkte von höchster Bedeutung sein, die Italien vordringlich braucht. Ein Staat in der umstrittenen Lage Italiens kann sich Verzettlung seiner Kräfte und Gelder nicht gestatten.

Wie soll nun die Herkulesarbeit der Kolonisation dieses Landes von der zweieinhalbfachen Größe Deutschlands vor sich gehen? Die wirtschaftliche Organisation Italiens schreibt den Weg fast automatisch vor. Die Angehörigen der einzelnen Wirtschaftszweige sind gebietsweise in den Syndikaten zusammengeschlossen; die Syndikate in den übergeordneten Landesverbänden, Föderationen genannt, und diese wiederum in insgesamt 18 Konföderationen mit der Spitze im Korporationsministerium. Das Zentrum der neuen kolonialen Aktivität ist jedoch verständlicherweise das Kolonialministerium, an das auch alle diesbezüglichen Anfragen und Anträge einzureichen sind. Es arbeitet zur Durchführung seiner Aufgaben eng zusammen mit dem Korporations-, Finanz-, Landwirtschafts- und Verkehrsministerium sowie dem Kommissariat für Binnenwanderung. Zum eigentlichen „Generalstab für Kolonisation“ hat Mussolini jedoch die Konföderation der Arbeitgeber im Gewerbe, d. h. den faschistischen Industriellen-Verband ernannt. „Chef des Generalstabs“ ist der bekannte Großindustrielle Conte Volpi di Misurata. Diese merkwürdige Wahl wurde nicht zufällig getroffen; sie spricht dafür, daß die industrielle Ausbeutung Abessiniens trotz aller Siedlungsnot und Beunruhigungen an erster Stelle stehen wird. Die in 45 Landesverbände oder Föderationen untergeteilte Konföderation der Arbeitgeber im Gewerbe hat die Arbeiten bereits aufgenommen. Sie wird zunächst mehrere Studien- und Forschungs-Kommissionen nach Abessinien entsenden, um an Ort und Stelle die Ausbeutungsmöglichkeiten zu studieren und tausend über ihre Ergebnisse zu berichten. Parallel zu diesem vom Industriellen-Verband finanzierten Vorgehen wird die königliche Akademie mehrere wissenschaftliche Forschungs-Expeditionen ausrüsten und Abessinier nach Schächen, Land und Leuten erforschen. Die Berichte dieser Expeditionen dienen dem Generalstab für Kolonisation als Unterlage für den großen Aufbauplan, der die Belange aller Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände von Industrie, Handel, Landwirtschaft, Verkehr und Banken berücksichtigen wird. Zwischen prüfen und ordnen diese Verbände die von ihren Mitgliedern eingehenden Anträge auf Genehmigung ihrer Vorhaben in Abessinien und leiten sie mit entsprechenden Vermerken an das Kolonialministerium oder an den Industriellen-Verband. Auf diese Weise gewinnen die zuständigen Stellen einen notwendigen Überblick über die Kolonisationswünsche der ganzen Nation und damit erst die Möglichkeit, den Aufbau in die staatlich wünschenswerten Kanäle zu leiten und Lücken auszufüllen. Die den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden zugedachte Aufgabe ist jedoch damit noch lange nicht erledigt. Sie sind dafür verantwortlich, daß schädliche Konkurrenz vermieden wird; sie werden das letzte Wort bei der Auswahl in der Heimat der zuzulassenden Unternehmungen und Arbeiter, Siedler und Ingenieure sprechen.

Im Auslande und insbesondere bei den erfahrenen Kolonialmächten mag man den Kopf über solch „bürokratische“ Methodenn schütteln, die nach alten liberalen Anschauungen zur Ausschließung eines Landes völlig ungeeignet sind. In Italien, und das ist schließlich wichtiger, ist man seiner Sache ganz sicher. Hier, wo das größte Kapital die immer wieder überraschende Genügsamkeit und die Arbeitskraft des Volkes sind, hier, wo Geld und Finanzkapital in allen Formen knapp, recht knapp sind, kommt alles auf den planmäßigen Einsatz an. Fehlinvestitionen, Konkurrenz, wilde Spekulation und Zusammenbrüche kann man sich einfach nicht leisten. Nur wenn systematisch und unter feiner Oberaufsicht vorgegangen wird, kann der Staat die Eroberung des Landes wie

## Symptomatische Wahlen in Belgien.

Erfolge der Rex-Bewegung / Die weißen Protestzettel in Cupen-Malmedy.

Brüssel, 25. Mai. In Belgien fanden, wie angekündigt, am Sonntag die Wahlen für Kammer und Senat statt. Der Wahltag verlief im allgemeinen ruhig.

Wenn auch das Endergebnis noch nicht vorliegt, so steht fest, daß die neue Partei Rex, die zum erstenmal an den Wahlen teilnahm, und deren Führer Léon Degrelle ist, große Erfolge zu verzeichnen hat, die auch die kühnsten Erwartungen übertroffen haben. Besonders stark sind ihre Gewinne in den wallonischen Provinzen Luxemburg und Namur, wo sie an manchen Orten 30 bis 40 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf ihre Liste vereinigen konnte. Starke Stimmenverluste hat die katholische Partei zu verzeichnen. An manchen Orten haben sich diese Wahlen geradezu zu einer Katastrophe für die katholische Partei gestaltet, die bisher die unbestrittene Führung im Staat hatte. Auch die liberale Partei hat Verluste zu verzeichnen. Die Sozialisten haben ebenfalls ihre Stellungen nicht so halten können, wie sie es erwarteten. Jedemfalls haben sie ihre Positionen nicht verbessern können. Die Verluste, die sie erlitten haben, sind hauptsächlich den Kommunisten zugute gekommen, die in den Industriezentren überall zugenommen haben. — In Flandern sind die Erfolge der Rex-Bewegung nicht so stark wie in den wallonischen Provinzen. Hier hat der nationalflämische Block die Stimmen gewonnen, die die Katholiken in Flandern verloren haben. Der Stimmenzuwachs des nationalflämischen Blocks ist gleichfalls größer, als vor der Wahl angenommen wurde.

Im Gebiet von Cupen, Malmedy und St. Vith, wo die heimattreue Front zur Abgabe weißer ungültiger Stimmzettel als Protest gegen die Politik der altbelgischen Parteien und der Brüsseler Zentralgewalt aufgefordert hatte, ist die Parole der heimattreuen Front von der Mehrheit der Bevölkerung nach den bisher vorliegenden Meldungen befolgt worden. Es sind rund 9000 ungültige und weiße Stimmzettel abgegeben worden. Etwa die gleichen Stimmzettel haben die gesamten altbelgischen Parteien erhalten. Außerlich halten sich also beide Fronten die Waage. Es ist aber zu berücksichtigen, daß von den altbelgischen Stimmen 2000 bis 2500 auf nichteingelieferte Altbelgier entfallen, die im Gebiet von Cupen, Malmedy und St. Vith ihren Wohnsitz haben. Die Mehrheit der Bevölkerung hat sich also gegen die altbelgischen Parteien gewandt und sich zur heimattreuen Front bekannt. Die Sozialisten haben im ganzen Gebiet von Cupen, Malmedy und St. Vith starke Verluste zu verzeichnen. Die katholische Union hat hier ihre Stellung ziemlich halten können. Die Rex-Bewegung hat in Malmedy 1000 Stimmen erhalten.

In Antwerpen kam es in der Nacht zum Samstag beim Ankleben von Wahlplakaten zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Verbänden der „Rechten“ und der Sozialisten. Zwei Sozialisten wurden durch Revolvergeschüsse getötet. Die Rechten sollen, wie sie angeben, von einer zahlenmäßig überlegenen Gruppe antwerpener Marxisten angegriffen worden sein. Der Realist, der die tödlichen Schüsse auf seinen vermeintlichen Angreifer abgegeben hat, ist der Spitzenkandidat in Lüttich. Er ist in Antwerpen wohnhaft. Die Rechten sind eine neue Partei, die erst kurze Zeit besteht. Sie wirbt namentlich in den Kreisen des Mittelstandes um Anhänger. Ihr Leiter ist ein reicher antwerpener Industrieller namens Armand Janssen. Bei den Brüsseler Teilwahlen für das belgische Parlament im vergangenen Jahre hatte die Partei, die ihren Kampf auch gegen Zubeatung und Freimaurerei richtet, beachtliche Erfolge. In letzter Zeit scheint sie aber etwas zurückgegangen zu sein.

### Die vorläufige Mandatsverteilung.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird sich die neue belgische Kammer folgendermaßen zusammensetzen:

Katholische sozialistische Arbeiterpartei	70 Sitze
Katholische Partei	63 Sitze
Liberale Partei	23 Sitze
Rex-Bewegung	21 Sitze
Nationalflämischer Block	16 Sitze
Kommunistische Partei	9 Sitze
	202 Sitze

Demnach haben verloren die Sozialisten 3, die Katholiken 16, die Liberalen 1 Sitze. Gewonnen haben der Nationalflämische Block 8 Sitze und die Kommunisten 6 Sitze. Die neue Partei Rex zieht mit 21 Abgeordneten in die Kammer ein.

### Einsturzungsglück in Marokko. Sechs Frauen und neun Kinder getötet.

(Paris, 25. Mai. In Fez in Marokko ereignete sich am Sonntag nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Im Eingeborenenviertel der Stadt brach plötzlich die Mauer eines größeren Gebäudes zusammen und begrub ein kleineres Häuschen unter ihren Trümmern. Sechs Frauen und neun Kinder, die sich in dem Häuschen aufhielten, fanden dabei den Tod. Sie konnten erst nach großen Schwierigkeiten durch die Feuerwehre der Europäerstadt aus dem Schutt und den Steinmassen geborgen werden. Drei weitere Frauen mußten mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus überführt werden. Die Ursache des Unglücksfalles ist bisher noch nicht geklärt worden. Nach arabischer Sitte fand die Beisetzungs der 15 Opfer noch am selben Abend statt.

auch die Riesengelder, die seine Erschließung und öffentliche Arbeiten noch verschlingen werden, rechtfertigen.

Kolonisation nach Generalstabplänen wird nicht heißen, daß bis zu ihrer Fertigstellung kolonialerträge Hände feiern. Der Italiener ist viel zu beweglich und undoktrinär, als daß er jetzt nach Schema F den großen Tag abwartete, bis das Kommando „Achtung! Los!“ ertönt. Viele Hunderte von Händlern und Kaufleuten sind nach dem neuen Lande der Verheißung unterwegs. Was sie dort drüben jetzt schon in Viren kaufen können, ist zusätzlicher Reichtum und braucht vor allem nicht in Devisen bezahlt zu werden. Edelhölzer, Delfinen, Kaffee, Kautschuk und Baumwolle, sind alte und von Italien heißbegehrte Ausfuhrartikel. Die lange wird es noch dauern, bis ihnen Erdöl, Erze, Kalisalze folgen, bis die Goldminen Reichtum spenden? Ja, all diese Schätze wird Italien auf eigenem Boden graben! Man kann es so gut verstehen, wenn dies große, arme Volk sich heute ebenföndlich über den ungeheuren Gewinn freut, wie der kleine, arme Mann, der ein Millionenlos gezogen hat. Pläne hier und Pläne dort.

An die Spitze der italienischen Unternehmer in Abessinien hat sich — der Staat gestellt. Er setzt also die in der Verstaatlichung der heimischen Rüstungsindustrie aufgenommene Politik zielbewußt fort. Das dem Namen nach halbstaatliche, in Wirklichkeit dem Staate gehörende „Mineral-Unternehmen Ostafrika“ soll der italienischen Großindustrie die Rohstoffe für Rüstungen liefern. Dieses Unternehmen wird voraussichtlich die von der ehemaligen kaiserlichen Regierung vergebenen Konzessionen ablösen und das Monopol zur Ausbeute der Bodenschätze an sich nehmen. Gelingt dies Experiment, woran bei der Autorität und Machtfülle der faschistischen Regierung kaum zu zweifeln ist, so wird Italien schrankenlos wie Rußland rüsten können.

Die Ansiedlung überschüssiger Bevölkerung aus der Het-

mat wird zu ihrem Rechte kommen. Ihr Ausmaß soll jedoch nicht so groß werden, daß der aus innen- wie außenpolitischen Gründen wünschenswerte Bevölkerungsdruck in Italien ganz verschwindet. Die Mindestzahl der Auswanderer wird bestimmt von der zur Erschließung des Landes und zur Herrschaft über die Eingeborenen erforderlichen Männer. Wie groß sie sein wird, weiß heute noch niemand. Vielleicht wird auch die Ueberlegung der verantwortlichen Stellen, daß es nützlich sein könnte, eine starke weiße Armee „für alle Fälle“ drüben zu haben, eine Rolle spielen. Bekanntlich konnte der Plan General Lettow-Vorbeck's, während des Weltkrieges zum Suezkanal vorzustoßen, wegen Menschenmangel nicht ausgeführt werden. Sollte Italien hieraus nicht die Lehre ziehen?

Die Auswahl und Ansiedlung der landwirtschaftlichen Siedler wird wohl ähnlich wie in Libyen organisiert werden. Dort arbeiten das halbstaatliche „Unternehmen für die Kolonisation Libyens“ und das in Rom ansässige „Kommissariat für Binnenwanderung“ eng zusammen. Das libysche Unternehmen sucht das bodentechnisch geeignete u. militärisch als Siedlungs-zentrum wünschenswerte Land aus und fordert vom Binnenwanderungs-Kommissariat beispielsweise 200 Siedlerfamilien an, denen es nach Eintreffen an Ort und Stelle der neuen Siedlung mit Rat und Tat beisteht und kleine, in langen Jahren rückzahlbare Darlehen gewährt. Das Binnenwanderungs-Kommissariat hat in allen Provinzen Italiens Kommissare sitzen, an die sich die Siedlungswilligen wenden. Ihre Auswahl erfolgt nur nach gesundheitlichen und familiären, nicht nach politischen Grundsätzen. Diese planmäßige Besiedlung Libyens bewährt sich bestens, so daß die gleiche Organisation für Abessinien aufgezogen werden wird, sobald die Ruhe dort wiederhergestellt und die Siedlungszentren ausgewählt sein werden. (Ein Schlussartikel über die außenpolitische Sicherung des Neubesitzes folgt.)

### Blick in die Zeit:

#### Die Sühne

Das Leben des Massenmörders Seefeld — der, wie wir im größten Teil unserer letzten Ausgabe berichtet haben, am Samstag in Schwerin hingerichtet wurde — ist ausgelöscht. Wenn man aber die Zahl seiner Untaten zusammenfaßt (er hat außer den 11 Knabenmorden noch andere Verbrechen ge-tan, bei denen er seine Opfer durch ein selbstverfertiges Gift tötete), dann will es einem scheinen, als ob die Hinrich-tung des Mörders keine ausreichende Genugtuung ist. Tatsächlich kann es auch für diejenigen, aus deren Mitte ein Men-schenleben herausgerissen und vernichtet worden ist, keine Genugtuung durch die Hinrichtung geben. Denn der Ermordete ist nun einmal durch die Beseitigung des Mörders nicht wie-der ins Leben zurückzurufen. Es ist ja auch nicht der Zweck der Hinrichtungen der, nur für eine Sühnung begangener schwerster Verbrechen zu sorgen; die Tatsache allein, daß auf den Mord die Todesstrafe gesetzt wurde, ist eine Warnung an diejenigen Elemente, die sich zu wenig in der Gewalt haben und die gleichgültig welche Gründe den Anlaß geben könnten, vor dem Mord nicht zurückzuschrecken. Seefeld allerdings hätte die tausendfache Todesstrafe verdient, denn die Zahl seiner Verbrechen ist so groß, daß die einfache Hinrichtung die Ge-fühle des Hasses, des Abscheues und der Empörung, die noch heute jeden erfüllen, nicht aus der Welt schaffen können. Eine Genugtuung ist es aber, daß die Todesstrafe wieder zu ihrem Recht gekommen ist. In früheren Jahren war es allerdings anders. Da stand noch schwarz auf weiß gedruckt im Gesetzbuch, daß der Mörder den Tod verdient, aber es gab noch so viele Nebenwege, um den gemeinen Verbrecher zu ent-lasten, ja, es gab noch andere Mittel, um sogar Mörder als Wesen hinzustellen, die schuldlos oder weniger schuldig als die Allge-meinheit, zu deren Schutz von jeher gegen den Verbrecher mit schweren Strafen gearbeitet wurde. Wenn wir uns z. B. an den Fall des Juden Schleisinger erinnern, der die Eisen-bahnkatastrophe bei Keitzele verursachte, und zahlreiche Men-schenleben auslöschte, wenn wir uns daran erinnern, wie eine bestimmte, damals sehr mächtige und einflussreiche Presse, in jüdischen Händen und von Juden redigiert, alle Hebel in Be-wegung setzte, um zu verhindern, daß ein Glaubensgenosse das Scharot befeigen mußte, wenn wir uns schließlich daran erinnern, mit welchen Mitteln Schleisinger reinzuwaschen ver-sucht wurde und wie stark die Staatsgewalt vor dieser Ofen-sive zugunsten eines Mörders zurückwich, dann packt uns noch einmal das ganze Grauen vor einer Justiz, die mit Rechts-wahrung nichts mehr zu tun hatte und die von offenen oder geheime Machthabern der Weimarer Republik benutzt wurde, damit sie ihr parteipolitisch oder sonstwie dienbar sei. Wir erleben keine Anklage gegen die Justiz von damals, die sich zum größten Teil selbst gegen das Hineinreden in die Rechts-sprechung zur Wehr setzten, wir erleben Anklage gegen die-jenigen, die dafür sorgten, daß es zu einer Justizkrise kam und der Glauben des Volkes an die Rechtsprechung erschüttert wurde.

Der Fall Seefeld hat ja auch allerlei zu Tage gefördert, was haarstarr in die damaligen Verhältnisse hineinpaßt. Es war bekannt, was Seefeld trieb, man hatte ihn im Verdacht, eine ganze Reihe von Mordtaten begangen zu haben. Aber die damaligen Staatsgewalten ließen ihn immer wieder auf die Menschheit los anstatt ihn hinter Schloß und Riegel zu legen. So konnte er Verbrechen auf Verbrechen häufen und eine immer größere Anzahl von Eltern in namenloses Leid stürzen, obwohl es möglich gewesen wäre, ihm rechtzeitig das Handwerk zu legen. Das ist nicht ge-schehen, und zwar aus einer Einstellung heraus, die jetzt über-wunden ist. Der Staat, das Instrument des Volkswillens, duldet nicht mehr, daß Verbrecher wieder in Freiheit gesetzt werden, er ahndet jedes Verbrechen und er kennt vor allem kein Mitleid und keine Gnade mit Mördern.

re, daß gerade in den größten Harmonikawerken der Welt der Wettbewerb für den Wetsfösender eröffnet werde. Ein Volk habe nur dann Anspruch ein Kulturvolk genannt zu werden, wenn es eine Volkskultur besitzt.

Ein Schlusswort von Hauptstellenleiter Trefa, ein Sie-gel auf den Führer und der Gesang der Nationallieder be-endet den eindrucksvollen Festakt.

### Ungarns Kultusminister in Berlin.

Berlin, 25. Mai. Mit dem fahrplanmäßigen D-Zug tra-ten am Sonntag um 17.48 Uhr der königlich-ungarische Kultus-minister Dr. Homann, Staatssekretär von Szily, Baron Bil-langi und die übrigen Herren seiner Begleitung auf dem An-halter Bahnhof zu einem sechstägigen Aufenthalt in Berlin ein, als Erwiderung des Ungarnbesuchs Dr. Kauts. Zur Begrüßung hatten sich Reichsbeziehungsminister Kauts in Begleitung des Staatssekretärs Hähnrich und mehrere Herren seines Mini-steriums, der Vertreter des erkrankten ungarischen Gesandten und der ungarische Militärattache sowie zahlreiche Mitglieder der ungarischen Kolonie eingefunden. Reichsminister Kauts be-grüßte den königlich-ungarischen Kultusminister Dr. Homann und die Herren seiner Begleitung aus herzlichster und gab sei-ner Freude Ausdruck, die in Budapest geschlossenen Bekantschaf-ten in den kommenden Tagen erneuern und die hohen Vertreter der ungarischen Regierung als seine Gäste auf dem Boden der Reichshauptstadt herzlich willkommen heißen zu dürfen. Die un-garischen Gäste begaben sich im Anschluß an die Begrüßung ins Hotel „Mölon“.

Der königlich-ungarische Kultusminister hat seinen Aufenthalt in Berlin am Montagvormittag gegen 9 Uhr durch eine Ge-fallenenehrung und Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden eingeleitet.

### Deutsche Rechtswahrer in Sofia.

Sofia, 25. Mai. Eine Gruppe von Mitgliedern des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, die gegenwärtig unter der politischen Leitung des Reichsinspektors des Bundes, Dr. Walter Raake, eine Studienreise durch den Südosten Europas unternimmt, traf am Samstag nachmittag von Belgrad kommend, in Sofia ein. Die Gruppe wurde am Bahnhof von Vertretern der Regierung, dem früheren Finanzminister Dimitoff, zahlreichen bulgarischen Juristen und den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft begrüßt. Kurz nach der Ankunft empfing der Justizminister Petcheff den Leiter der Gruppe, Dr. Raake. Die deutschen Rechts-wahrer, die bei ihren bulgarischen Kollegen eine Arbeit aus-herzliche Gastfreundschaft fanden und am Sonntag Sofia und Umgebung besichtigten, lebten am späten Nach-mittag ihre Reise nach Sofia fort.

### Kerkerstrafen gegen Nationalsozialisten.

Kn. Wien, 25. Mai. Vor dem Grazer Schwurgericht wurde nach sechstägiger Verhandlung der Hochverratsprozeß gegen 60 Nationalsozialisten zu Ende geführt. Zwei Ange-lagte wurden zu Strafen von 1½ bis 1 Jahr schwerer Ker-ker, 12 Angeklagte wegen Geheimbündelei zu Arreststrafen von 6 Wochen bis 4 Monaten und 1 Angeklagter zu drei Tagen Arrest verurteilt. Die übrigen wurden freigespro-chen. Der Staatsanwalt meldete gegen das Urteil die Rich-tigkeitsbeschwerde an.

## Von Stätten deutscher Aufbauarbeit.

### Heß im Führerlager der NS.

Braunschweig, 24. Mai. Den Höhepunkt des ersten Reichs-führerlagers der Hitler-Jugend bildete am Samstag der Besu-eh des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der zu den aktiven Wann- und Jungbann-Führern der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks über ihre Auf-gaben und Verantwortung sprach. Er erklärte u. a., daß der Begriff der Jugend nicht unbedingt an ein junges Alter gebunden sei. Wer einmal jung in seiner Jugend sei, der bleibe jung bis an das Alter heran. Das beste Beispiel dafür sei der Führer selbst, der eigentlich geistig einer der jüngsten sei. Es wäre ein schwerer Fehler und ein großer Nachteil für die Nation, wollte man die Jungen, die alt an Jahren sind, ausschalten; denn sie hätten bei ihrer geistigen Jugend von vornherein die Erfahrungen des Alters für sich. „Er-ziehen Sie Ihre Jungen zur Achtung vor den Älteren, er-nern gleich welchen Alters, zur Achtung vor der Persönlich-keit“, so rief Reichsminister Heß den Jugendführern zu. „Die Persönlichkeit ist eine der Grundpfeiler der Bewegung. Pflanzen Sie Ihren Jungen die Achtung ein vor den Älteren, die Achtung vor denen, ohne die wir nicht existieren würden.“ Sie müssen daher Ihren jungen Kameraden stets ein Vor-bild sein. Ihre Aufgabe ist deshalb so schön, weil sie nicht eine Idee im luftleeren Raum predigen, sondern eine Idee, die bereits in der Wirklichkeit sich als richtig erwiesen hat. Pflanzen Sie in Ihren Jungen die selbstverständliche Treue zum Führer ein, dann kann es um unser Volk nicht fehlen. Wir grüßen den Führer, der Deutschland wieder groß gemacht hat, wir grüßen ihn dankbar und treuen Herzens.“ Der Stell-vertreter des Führers schloß das Treuebekenntnis zum Führer mit einem dreifachen Siegel, das bei der NS-Führerschaft des Reiches ein donnerndes Echo fand.

### Dr. Frick in Bad Kreuznach.

#### Einweihung der „Wilhelm-Frick-Siedlung“.

DNB. Bad Kreuznach, 25. Mai. Reichsinnenminister Dr. Frick besuchte am Sonntag Bad Kreuznach, wo er vom Gauleiter des Westmarkgaues Koblenz-Trier, Gustav Simon, und den Spitzen der Behörden empfangen wurde. Am Nach-mittag fand die feierliche Einweihung der „Wilhelm-Frick-Siedlung“ an der Bosenheimer Straße statt. Ein großer Teil der Doppelhäuser mit etwa 80 Wohnungen ist bereits fertiggestellt. Reichsinnenminister Dr. Frick dankte zunächst für den herzlichen Empfang, der ihm in seiner alten Heimat bereitet worden sei. Er erblickte in der Namensge-bung der Siedlung einen Ausdruck der Verbundenheit der Kreuznacher Bevölkerung mit ihm. Er hoffe, daß diese Sied-lung vielen ergebunden und kinderreichen Familien eine wahre Heimstätte sein werde. „Im ruhigen Bewußtsein un-serer Kraft wollen wir allen kommenden Ereignissen ent-gegensehen, denn Stärke ist bekanntlich das beste Mittel zur Erhaltung eines Friedens der Ehre und des Rechtes. Neben den großen außenpolitischen Ereignissen der letzten drei Jahre ist es das Verdienst Adolf Hitlers, das deutsche Volk zu einer Einheit zusammengeschmolzen zu haben in höherem Maße, als das jemals der Fall gewesen ist.“ Der Minister schloß mit einem begeistert aufgenommenen Siegel auf den Führer. Am Nachmittag fand im Saal des Kurhauses die Ueber-reichung des Ehrenbürgerbriefes statt, den der Mi-nister mit herzlichsten Worten des Dankes annahm.

### Wieder 34 Kilometer!

#### Verkehrsübergabe einer bayerischen Reichsautobahnstrecke.

München, 25. Mai. Am Samstagnachmittag wurde als weitere Teilstrecke der Reichsautobahn München-Landes-grenze der 34 km lange Abschnitt Weyarn-Samerberg dem Verkehr übergeben. Am Anfangspunkt der neuen Strecke bei Weyarn gab der Generalinspektor für das deutsche Straßen-wesen, Dr. Todt, den geladenen Gästen, unter ihnen Reichs-statthalter Ritter von Epp und Reichsstaatsminister Schwarz, einige Erläuterungen über die Führung des neu eröffneten Teilstücks der Kraftfahrbahn. Reichsstatthalter General Ritter von Epp richtete aufmunternde und anerkennende Worte an die Arbeiter, die bei der Herstellung dieses Stückes der Straßen Adolf Hitlers, wohl eines der schönsten Stücke der Reichsautobahnen überhaupt, beteiligt waren.

Hierauf setzte sich die ansehnliche Kraftwagenkolonne zur ersten Fahrt über die neue Bahn in Bewegung. Kurz nach der Eröffnung durchfuhr auch der Führer die Teilstrecke und bewunderte die Schönheiten der Landschaft, die nun weitesten Kreisen eröffnet werden.

### Dr. Ley in Stuttgart

#### auf der Tagung des Amtes „Feierabend“.

Stuttgart, 25. Mai. In den letzten beiden Tagen fand in Stuttgart die erste Reichstagung des Amtes „Feierabend“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt. Den Höhe-punkt erreichte die Tagung, als Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Begleitung des Reichsstatthalters und Gau-leiters Murr, von den Teilnehmern begeistert begrüßt, auf der Tagung erschien. Nach der Begrüßung durch Reichs-amtsleiter Horst Dreßler-Andres nahm Dr. Ley das Wort. In packenden Worten wies er die Referenten des Amtes „Feierabend“ auf ihre großen und verpflichtenden Aufgaben den schaffenden Deutschen gegenüber hin. Nachdem Horst Dreßler-Andres noch einmal den Zweck und die Aufgabe dieser Tagung unterstrichen hatte, schloß Amtsleiter Dr. Weiß die erste Reichstagung, wobei er bekannt gab, daß in Zukunft in kürzeren Zeitabständen immer wieder solche Tagungen des Amtes „Feierabend“ einberufen werden.

### Der Erfolg der

#### Reichsnährstandschau.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Als Abschluß der dritten Reichsnährstandsausstellung fand am Sonntagabend vor dem Reichsbauernführer ein Vorbeimarsch der SS-Verfä-gungstruppe statt, als Zeichen der besonderen Verbundenheit des Schwarzen Korps mit dem Bauerntum. Anschließend beendete der Große Zapfenstreich in ansprechender Weise die große landwirtschaftliche Ausstellung. Der Erfolg der dritten Reichsnährstandsausstellung hat alle Erwartungen über-troffen. Das kam bereits deutlich in der reichen Besucherzahl zum Ausdruck, durch die der Rekord der vor-jährigen Reichsnährstandsausstellung in Hamburg noch weit überflügelt wurde. Entscheidend ist jedoch, daß den Hundert-tausenden von Bauern, Landwirten und Städtern, die die Ausstellung sahen, ein Eindruck vermittelt wurde von der Geschlossenheit und Einigkeit des Willens, der heute im Reichsnährstand zur Wirklichkeit gelangt und von dem tief-greifenden Unterschied zwischen dem, was heute geschaffen ist und dem, was früher war, zeugt. Die dritte Reichsnähr-standsausstellung hat in vollendetester Weise das vollendet, was der Begründer des landwirtschaftlichen Ausstellungswesens in Deutschland, Max Ernt, als Ziel aufgestellt hat. Sie war harte ehrliche Arbeit aller Beteiligten vom ersten bis zum letzten Tage. Sie war ein Mittel zur Lösung schwieriger Aufgaben. Auf der Ausstellung wurden nur wenige Reden gehalten, aber diese Reden waren richtungweisend für die Arbeit des gesamten Reichsnährstandes in der nächsten Zeit.

### Volksfender-Aktion 1936.

#### Eröffnungsfest in Trossingen.

Trossingen, 24. Mai. In dem kleinen Städtchen Trossingen auf der Baar zwischen Alb und Schwarzwald im Ouelgebiet des Neckar, weltbekannt durch seine Musikinstru-mentenindustrie, wurde am Samstag die Volksfender-Aktion 1936 für das ganze Reich mit einer Großfundgebung in den Dohner-Werken eröffnet.

Zu der Feier, die vom Reichsfender Stuttgart und vom Deutschlandsfender übertragen wurde, waren u. a. der Reichs-amtsleiter der NSG, „Kraft durch Freude“ Dreßler-Andres und der Reichsfenderleiter Adamovskij, sowie eine große Anzahl Vertreter der Partei, der Behörden und Abordnungen der SA, SS und der NS erschienen. Der große Fabrikhof, auf dem sich die gesamte Belegschaft, gegen 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen, eingefunden hatte, war zur Feierstätte geworden.

Deutsche Volksmusik eröffnete die Feierstunde. Der Ver-triebshüter der Dohnerwerke, Direktor Ernst Dohner, gab seiner Freude und seinem Dank Ausdruck, daß die große deutsche Volksfender-Aktion in diesem Werke eingeleitet werde. Nach einer kurzen Ansprache des Betriebszellen-obmanns Hauser verkündete jodann Reichsamtssleiter und Präsident der Reichsrundfunkammer Ministerialrat Horst Dreßler-Andres die Eröffnung der Volksfender-Aktion 1936. In seiner Ansprache führte der Redner u. a. aus: Früher sei der Arbeiter von den Gütern der Kultur ausgeschlossen gewesen. Fortan gebe es keine Trennung mehr zwischen po-litischen, wirtschaftlichen und geistigem Leben. Die Offen-barung der Arbeit als menschlicher Lebenswille, die natür-liche Betätigungsform und ihre geistige und künstlerische Durchdringung sei der Zweck der Volksfender-Aktion. Nach einem Akkordeon-Duett sprach dann Reichsfenderleiter A-damovskij, der es als einen glücklichen Gedanken bezeich-

# Ausnahmezustand in Akko.

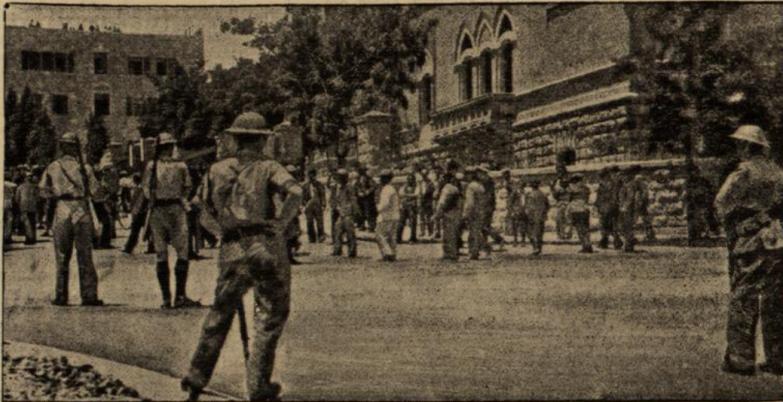
## Neue blutige Zusammenstöße in Palästina / Zwangsverschickung von Streikführern.

Jerusalem, 24. Mai. In verschiedenen Orten kam es erneut zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arabern und Polizei. Nachdem erst in der Nacht zum Samstag ein arabischer Polizist bei Telmond erschossen aufgefunden worden war, wurden in Nablûs am Samstagabend zwei Araber von der Polizei getötet. In Akko, nördlich von Haifa, wurde ein arabischer Polizist verwundet. Auch über Akko ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Zwischen 19 Uhr abends und 5 Uhr morgens ist das Betreten der Straßen verboten. In Jerusalem gestattet die Polizei den Arabern trotz des Ausnahmezustandes, ihre Abendgebete in der berühmten Dmar-Moschee bis 21 Uhr zu verrichten.

Zwischen Jaffa und Haifa sind die Telephondrähte zerschnitten worden.

Die Mandatsregierung geht gegenüber den Streikrufern zu neuen und schärferen Maßnahmen über, die nicht nur allgemeiner Natur sind, sondern sich auch gegen einzelne arabische Streikleiter richten, die in andere Städte bzw. entlegene Dörfer verbannt oder unter Polizeikontrôle genommen werden. Beispielsweise wurde der bekannte Streikleiter Rechtsanwalt Sidny Bey Dalani für ein Jahr aus Jerusalem nach einem kleinen Ort bei Hebron

verbannt. Weiter wurden der Araberführer Saleh Abdo nach Khan Yunis in der Wüste und der Berichterstatter der ägyptischen Arbeiterzeitung „Al Ahrâm“ nach Jerichow verschickt.



Britische Polizei in den Straßen von Jerusalem. (Presse-Photo, K.)

Das in dem gegenwärtigen Streik sehr aktive Mitglied der auf politischem Gebiet führenden Nashashibi-Familie, Faehrie Nashashibi, wurde angewiesen, sich ein Jahr lang täglich dreimal bei der Jerusalemer Polizei zu melden.

Die arabische Oberleitung ist zu Beratungen über die neue Lage zusammengetreten.

### Racheakt Unzufriedener.

#### Einbruchversuch im Schloß Starhemberg.

Wien, 25. Mai. In der Nacht zum Samstag wurde in dem Schloß Wahrenberg (Mühlviertel), das dem ehemaligen Vizekanzler Starhemberg gehört, ein Einbruchversuch unternommen. Die Behörden, die von dem Plan Kenntnis gehalten hatten, konnten entsprechende Sicherungsmaßnahmen treffen, durch die die Durchföhrung des Anschlages vereitelt wurde. Als die Gendarmen einschreiten wollten, wurde auf sie geschossen. Die Gendarmen erwiderten das Feuer und töteten einen der Einbrecher, während ein zweiter so schwer verletzt wurde, daß er starb. Zwanzig an dem Einbruchversuch beteiligte Personen konnten verhaftet werden. Gerüchte vermuten, daß es sich bei dem Einbruchversuch um einen Racheakt von Heimwehrmännern handeln könnte, die mit der Haltung Starhembergs während der letzten österreichischen Regierungsumbildung nicht einverstanden waren.

Englische Torpedobombenflugzeuge zusammengestoßen. Zwei sogenannte Torpedobombenflugzeuge der in Singapur liegenden britischen Seestreitkräfte stießen Samstag nördlich von Penang zusammen. Vier von den fünf Insassen ertranken.

### Schach dem Schmuggel!

#### Gemeinsames Vorgehen Englands, Frankreichs und Belgiens.

London, 25. Mai. Wie die Sonntagszeitung „People“ meldet, hat der Schmuggel zwischen England einerseits und Belgien und Frankreich andererseits derart überhand genommen, daß die Regierungen der drei Länder gemeinsame Maßnahmen treffen, um dem unerlaubten Warenhandel Einhalt zu gebieten. Angeblich soll sich die Schmuggelbande neuerdings sogar eines U-Bootes bedienen. Erwiesen ist nach den Mitteilungen des Blattes, daß die Schmuggler für den Transport von Waren aller Art von England und Belgien nach Frankreich auch Flugzeuge benutzen. Außerdem sollen sehr schnelle Motorboote festgestellt worden sein, die meistens zur Nachtzeit den Kanal überqueren.

Der Regus unterwegs nach London. Der Regus, der, wie angekündigt, nach Europa fahren will, ist am Samstagnachmittag um 3 Uhr mit dem Zuge nach Haifa abgereist, um an Bord eines englischen Kriegsschiffes nach London zu reisen; ab Gibraltar nimmt er vielleicht auch ein Handelschiff.

### Feierliche Verpflichtung in Rom.

#### Aufnahme von Jungfaschisten in die Partei.

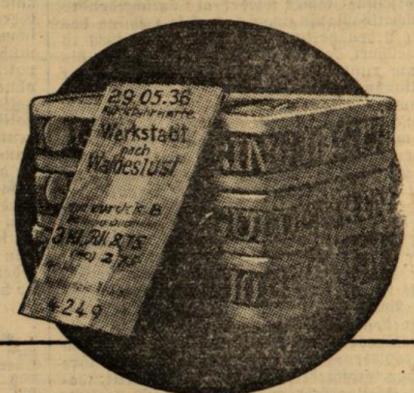
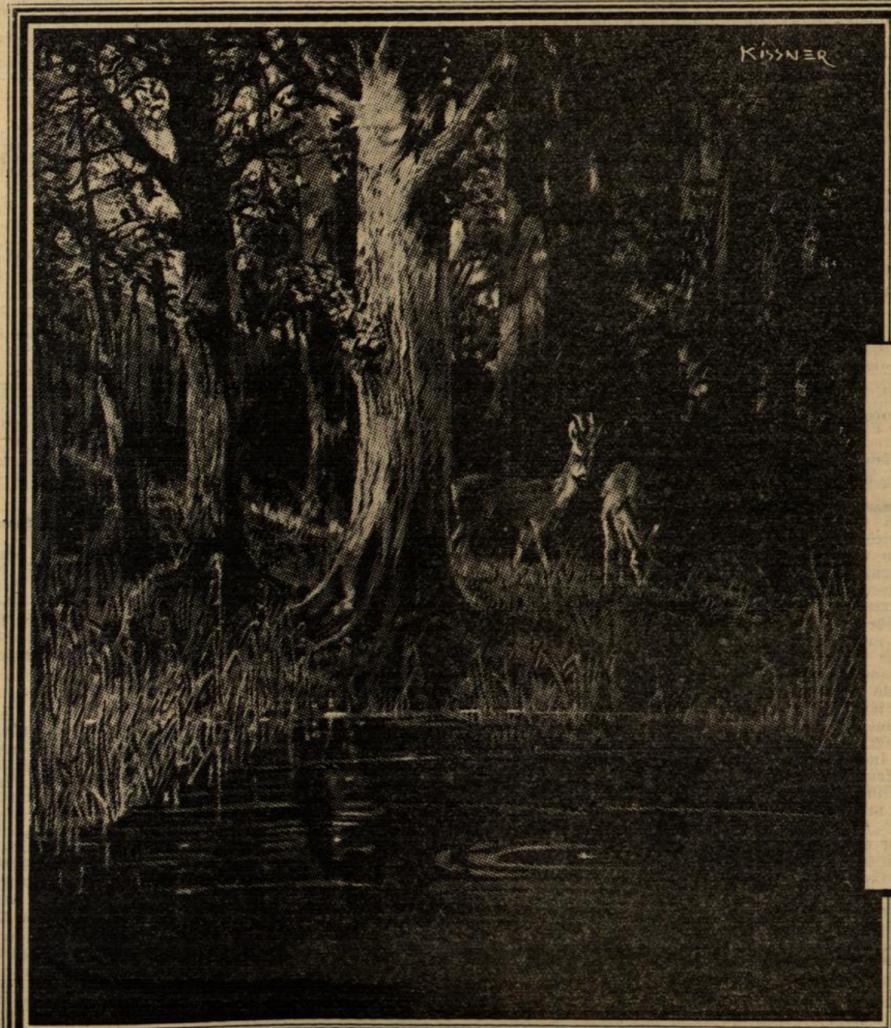
ob. Rom, 25. Mai. (Drahtmeldung unseres Betreters.) Der 21. Jahrestag des Eintritts Italiens in den Weltkrieg wurde unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung mit dem alljährlich üblichen imposanten Vorbeimarsch faschistischer Jugendverbände vor Mussolini und der feierlichen Aufnahme des ältesten Jahrganges der Jungfaschisten in die Partei begangen. Nach der Parade, bei der 1800 junge Araber aus Sidjen mitmarschierten, und die der Regierungschef und sein Stab — darunter die Marschälle de Bono und Balbo — hoch zu Ross abnahmen, versammelten sich die Gruppen auf der Piazza Venezia. Hier richtete Mussolini folgende Worte an sie: „Das Schauspiel der Kraft und Jugend, das Ihr diesen Morgen, dem Tage der Wiedertehr der italienischen Intervention, dieses ersten Abschnittes der faschistischen Revolution, gegeben habt, war prächtig und zugleich eine Warnung. Wir bereiten, um das Imperium zu verteidigen, die bewaffnete Jugend von Morgen vor. Da sie vom faschistischen Geiste beseelt ist, wird sie unbesiegt sein. Das ist das Geheiß der Revolution; das ist der höchste Wille des ganzen italienischen Volkes“. Anschließend an diese Kundgebung marschierten die römischen Frontkämpfer zur Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten auf und versammelten sich sodann auf der Piazza Venezia. Mussolini fragte sie vom Balkon des Palastes herab: „Kameraden! Frontkämpfer! Ich frage Euch, sind wir bis jetzt unbezweifelbar vorwärts marschiert?“ Die Menge antwortete mit einem brausenden „Ja“. Mussolini schloß mit den für die weitere italienische Außen- und Militärpolitik richtungweisenden Worten: „Heute, am 24. Mai, erkläre ich Euch, daß wir es in Zukunft genau so machen werden!“

### Frontkämpfertreffen in England.

London, 25. Mai. Während des Wochenendes fand in Plymouth ein internationales Frontkämpfertreffen statt, an dem außer deutschen, italienischen, französischen und belgischen Kriegsteilnehmern rund 3000 britische Frontkämpfer aus allen Teilen der Grafschaft Devonshire teilnahmen. Der Unterführer der britischen Legion, Lord Fortescue, erklärte, es sei die anerkannte Politik der Britisch Legion, eine patriotische Haltung in allen die Verteidigung Englands betreffenden Fragen einzunehmen und gleichzeitig im Interesse einer besseren Verständigung unter den Völkern eine enge Föhlung mit den ehemaligen Frontkämpfern fremder Länder herzustellen, um Mißtrauen, Argwohn und Haß zu beseitigen und alle Konflikte nicht mit kriegerischen Mitteln, sondern auf dem Wege der Schlichtung zu lösen. Auf einem Frontkämpfertreffen in Seaham Harbour sprach Lord Londonderry über das gleiche Thema in ähnlichem Sinne. Er erwähnte den Besuch britischer Frontkämpfer in Deutschland, die dort mit größter Herzlichkeit und Begeisterung empfangen worden seien.

Drei Tote durch Kraftwagenunglück. Auf der Staatsstraße von Augsburg nach Landsberg am Lech geriet ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen des Farbenfabrikanten Finkbeiner aus Augsburg auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Von den vier Insassen des Wagens wurde der 21jährige Kraftwagenführer Finkbeiner jun. sofort getötet, ebenso die beiden Schwägerinnen Finkbeiners. Frau Finkbeiner erlitt schwere Verletzungen.

Mit dem Kraftwagen in Rhein. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Kraftwagen aus Frankfurt a. M. bei der Einfahrt des Mainzer Zollhafens in den Rhein. Die Insassen, ein Mann und eine Frau, sind ertrunken.



**HAUS NEUERBURG-ZIGARETTEN**  
kann man in beliebiger Menge mitnehmen, ohne befürchten zu müssen, dass sie unterwegs ihre Frische verlieren. Sie können sich damit sogar reichlich versorgen, denn die TROPEN-Packungen erhalten den Zigaretten die Qualität auch dann noch, wenn Sie eine Schachtel übrig behalten und wieder mit nach Hause bringen sollten.

**GÜLDENRING 4 PFG**  
Mit Gold

OVERSTOLZ 5 PF. OHNE MDST. RAVENKLAU 6 PF. MIT GOLD

*Haus Neuerburg*  
G.M.B.H.

# Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

## Einzelhandel als Wirtschaftsinstrument. / Aufgaben und Probleme, die noch zu lösen sind.

Am 22. Mai veranstaltete die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel im Zusammenhang mit den Ergebnissen der vom 12. bis 16. 5. 1936 abgehaltenen Beirats- und Arbeitstagung der Wirtschaftsgruppe einen Empfangsabend, auf dem der Leiter Dr. Franz Hawler über „Aufgaben des Einzelhandels im Rahmen gegenwärtiger Wirtschaftsgestaltung“ sprach.

Dr. Hawler betonte zunächst die Notwendigkeit einer Neuorganisation auch im Einzelhandel als Folge des tiefgreifenden Umwandlungsprozesses auf allen Lebensgebieten nach der nationalsozialistischen Revolution. Bei dem Aufbau der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wurde von dem Ziele ausgegangen, das auf dem Boden eines erlassenen Gesetzes fundierte, nun nicht nur zu verwalten, sondern ein Instrument zu schaffen, mit dem und in dem der Kampf des Führers um den einzelnen wirtschaftenden Menschen, seine freiwillige Einordnung und selbstverständliche Pflichterfüllung fortgesetzt werden kann. Die Wirtschaftsgruppe soll in erster Linie die auf gesellschaftlicher Grundlage beruhende Plattform für Hunderttausende von Kaufleuten des Einzelhandels sein, in gemeinschaftlicher Arbeit und Selbstverwaltung den täglichen Berufskampf des Einzelnen zu meistern. Die Wirtschaftsgruppe ist weiter ein zuverlässiges Instrument in der Hand der Leitung, um einerseits der staatlichen Wirtschaftsführung die Wirkungsmöglichkeit bis in die letzten Kanäle und Wirtschaftsstellen zu garantieren und andererseits dem einzelnen Kaufmann die Sicherheit der Beratung, Betreuung und gewissenhaften Vertretung nach oben bis zur entscheidenden Wirtschaftsstelle im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu geben. Mit dem natürlichen Ausleseprozess, der nicht dadurch behindert werden darf, daß die Schwäche und Unfähigkeit des Einzelnen auf politische oder berufliche Kräfte verlagert wird, muß für den tüchtigen, jungen, kaufmännischen Nachwuchs der Weg zur Selbstständigkeit frei gemacht werden, ohne daß der Einzelne in eine mehr oder minder versteckte Abhängigkeit gerät. Alle die Neugestaltung des Einzelhandels berührenden Gesetze und Verordnungen verfehlen ihre Wirkung, wenn es nicht gelingt, den ihnen zugrundeliegenden Geist mit der durch wirtschaftliche und politische Erziehungsarbeit ebenfalls neuerschaffenen Kaufmannsgeneration zu verschmelzen. Das Einzelhandelsgesetz soll also, wenn es auch zunächst zum Schutze für Bestehendes geschaffen war, auf die Dauer nicht zu einer unriederlichen Festschreibung für das Bestehende, sondern die Grundlage für wirkliche Leistungssteigerung zur Auslese der Besten in einer heranwachsenden neuen Kaufmannsgeneration werden. Die Berufsvertretung muß gemeinsam mit dem Gesetzgeber daran arbeiten, um 1. eine gemeinsame Plattform laubender Kaufmannsmoral zu schaffen, 2. um zu verhindern, daß der Wettbewerb vom anfänglichen Boden besser Sachleistung etwa in rein kapitalistische Erbschaftsmethoden oder in die Scheinwege unaufrichtiger Konkurrenz abgelenkt und 3. um dem einzelnen Kaufmann die Mittel bereitzustellen und darzubieten, durch die er sich fortbilden, beruflich vervollständigen und seinen Betrieb leistungsfähig erhalten kann. Ist es gelungen, diese Grundzüge in der Berufsordnung der Kaufleute und in der Gesinnung des Einzelnen zu verankern, sind dem Kaufmann auch die Mittel zu seiner betrieblichen Weiterentwicklung wirklich geschaffen, dann soll aber auch im Wege natürlicher Auslese derjenige ausscheiden, der auf der Basis der reinen Leistung nicht durchhalten kann. Die Arbeit der Wirtschaftsgruppe muß also in wachsendem Ausmaß auf die berufliche Weiterbildung und Förderung der Kaufleute abgelenkt sein; vom Einzelbetrieb selbst muß der Ausbau des Nachwuchses viel mehr als in früheren Jahrzehnten Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Gerade wegen seiner Frontstellung wird der Einzelhandel bei der Konjunkturforschung immer wieder als entscheidendes Barometer des Wirtschaftsablaufs angesehen. Die Hebung des Verbrauches und der Lebenshaltung des Volkes seit 1933 ist z. B. dadurch gekennzeichnet, daß die Einzelhandelsumsätze bis 1935 mengenmäßig um rund 8% gestiegen sind, während der Anteil der Produktionsmengen der Verbrauchsgüter des elastischen Bedarfs etwa 21% beträgt. Die Gesamtheit der Produktion von Verbrauchsgütern ist also seit dem Beginn der Wirtschaftsbelebung wesentlich stärker gestiegen als der durch den Einzelhandel vermittelte Umsatz. Das zeigt, daß die Wirtschaftsbelebung sich in erster Linie auf der Produktionsgüterseite ausgewirkt hat, insofern wird an der Bewegung der Einzelhandelsumsätze deutlich, daß mit der Vermehrung der Beschäftigtenzahl in der Volkswirtschaft auch das Arbeitsentkommen als stärkster Bestandteil des Volkseinkommens merklich gestiegen ist. Der Einzelhandel gehört in seiner überwiegenden Mehrheit zu den eigentlichen ortsgewundenen Wirtschaftsarten; er spielt in der Konsumentwicklung eine geradezu entscheidende Rolle. Diese Erkenntnis hängt eng zusammen mit den aktuellen und vielleicht entscheidenden Fragen der dringlichen Verlagerung des Verbrauchs, die in einem gewissen Umfang der Bevölkerung von Land und Kleinstadt, ihre Einkäufe in der nächsten Großstadt zu tätigen, zutage tritt, wobei die Entwicklung der Kraftverkehrs- und Luftverkehrs- und Ausgestaltung des Straßennetzes fördernd wirken. Man steht heute vor der kommunalpolitisch sehr ernten Aufgabe, daß alle noch in lebhaften Bemühungen, das wirtschaftliche Eigenleben der kleineren und mittleren Städte zu stärken, die schwächeren Wirtschaftszentren zu beleben und die sozio-

gisch und kulturpolitisch gleich bedenklichen Gang zur Vergroßfäderung des Volkes zu vermindern, vielsach durch die Tatsachen einer scheinbar zwangsläufigen Entwicklung wirkungslos werden. Hier müssen im Zusammenwirken von Industrie, Groß- und Einzelhandel dem Kaufmann der mittleren und kleineren Stadt so günstige Einkaufsmöglichkeiten geschaffen werden, daß er durch gutes und preiswertes Warenortiment das Geschäft in der Provinzstadt wieder beleben und so ungünstigen Nebenwirkungen des großen Aufschwungs der Verbrauchsleistung begegnen kann.

Einsichtlich der richtigen Beeinflussung und Lenkung der Verbraucherschicht bezieht sich Dr. Hawler als eine der vorrangigsten Aufgaben des Einzelhandels, den Verbraucher durch Garantie möglichst niedriger und stabiler Preise in seinem Vertrauen zur Staats- und Wirtschaftsführung zu stärken und ihn vor allem von der Verlockung zu wirtschaftlichen Spekulationen und Experimenten auf eigene Faust im Bereich der Warenvermittlung fernzuhalten. Die großen volkswirtschaftlichen Aufgaben und Umstellungen sind in erheblichem Maße nur dann durchführbar, wenn in der Verbrauchersphäre preispolitisch und psychologisch absolute Ruhe gehalten wird. Die Aufgabe des Einzelhandels, als Stöhpfeiler unvermeidlicher Produktionstechnischer und preispolitischer Schwankungen zu wirken, gewinnt damit besondere Bedeutung; mehr als bisher muß im Bereich der Erzeugung der Rat und die Erziehung der Kaufleute bei marktpolitischen, produktions-technischen oder propagandistischen Entscheidungen gebürt werden.

Bezüglich der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Wirtschaftsgruppen und einer planmäßigen Marktpolitik unterteilt Dr. Hawler, daß es nicht verantwortet werden kann, wenn etwa die Industrie mit allen Mitteln der Reklame technische und modische Neuerungen dem Verbraucher anpreist und dann der Handel dadurch mit großen Vorräten gebrauchsfähiger Waren sitzen bleibt, sie also entweder verschleudert oder als „Rohstoff“ mit großen Verlusten zur Neuverarbeitung zurückgeben muß. Produktionstechnische Experimente müssen abge-

lehnt werden, wenn sie die Absatzgefährdung vorhandener und brauchbarer Bestände gerade in unserer Zeit teilweise knapper Vorräte zur Folge haben. Gelingt es der Wirtschaftsführung und dem Apparat der wirtschaftlichen Selbstverwaltung, die angestrebte organische Zusammenarbeit von Rohstoffwirtschaft, Industrie, Groß- und Einzelhandel endlich einmal zu verwirklichen, dann würde dies auf natürlichem Wege zu einer gesunden Befinnung der einzelnen Wirtschaftsgruppen und ihrer Betriebe auf ihre volkswirtschaftlichen Funktionen führen und zur Lösung von den volkswirtschaftlich verfehlten und privatwirtschaftlich auf die Dauer erfolglosen Vorstellungen, als ob jeder Betrieb von sich aus alles alles und jedes am besten meistern könnte: Produktion, Kredit, Absatz und am liebsten auch noch die Organisation einer abhängigen Verbrauchergemeinde. In einer Zeit, in der wir mit unserem Material haushalten müßten, finden wir in vielen Erzeugungsgebieten eine verwirrende Fülle von Marken und sich immer erneuernden Typen, für die in dieser Vielfalt ein wirklicher Bedarf in absehbarer Zeit gar nicht zu erreichen sein wird. In den Bereich dieser Erscheinungen gehört auch die sogenannte Krise des Markenartikelmenschen, die gerade durch einen der Qualitätsstabilität der guten Markenware oft nicht mehr entsprechenden Aufwand an Sorten und Neukame hervorgerufen wurde, einen Aufwand, der mit Recht das Vertrauen der Verbraucher teilweise erschüttert hat.

Da man aus früheren Erfahrungen weiß, daß in Zeiten nationaler Krisen das Absatz- und Verteilungsproblem eine geradezu beherrschende Rolle spielt, so wird die Mitarbeit des Einzelhandels und seine richtige Einbeziehung in die Erörterungen auf dem Gebiete der Wirtschaftsführung von erheblicher Bedeutung sein. Bei näherer Betrachtung ergeben sich in diesem Zusammenhang außerordentlich vielfältige und weitreichende Fragen nicht nur der zweckmäßigen Verteilung, sondern auch der richtigen Aufbeziehung und Verwertung der vorhandenen Bestände.

Dr. Hawler schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ihre ganze Kraft und Arbeit darauf richten werde, unter den Kaufleuten den Sinn und die Bereitschaft zum unermüdbaren Dienst am Volke zu wecken und zu fördern.

## Jeder ist auf seinem Posten wichtig.

### Dr. Schacht vor der Gefolgschaft einer AEG-Fabrik.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht nahm Gelegenheit, einige Anlagen der AEG-Fabriken in der Brunnenstraße während des Betriebes zu besichtigen. Anschließend daran hielt er eine kurze Ansprache an die am Schluß der Arbeitszeit rasch zusammengetretene Gefolgschaft.

Dabei führte er aus, daß sein Besuch Ausdruck davon geben sollte, daß der Reichswirtschaftsminister nicht etwa für die Unternehmer da ist, sondern für die Unternehmungen, was ein großer Unterschied sei, der in unserer nationalsozialistischen Zeit uns allen wieder zum Bewußtsein kommen müsse. In dem Betrieb verbinde heute die Leitung und die Gefolgschaft mehr denn je das Gefühl, daß wir alle, Kamerad zu Kamerad, Mensch zu Mensch, zusammengehören. Adolf Hitler hat es fertigebracht, daß er bei hoch und niedrig, bei Unternehmern wie bei den Handarbeitern das Gefühl der menschlichen Zusammengehörigkeit wieder in unsere Herzen hineingelegt hat. Das war, was uns verbindet, ist die gegenseitige Achtung vor der Arbeit, vor der geistigen Arbeit, wie vor der Handarbeit, wie jeder an seinem Platz seine Schuldigkeit tun muß, wenn das Ganze gelingen soll. Und das dritte ist, daß wir ein verbindendes Band haben in unserer Volksgemeinschaft, daß wir wissen, daß wir alle aus einem Blut, aus einem Volk sind und zusammen als Volk hochsteigen wollen oder untergehen müssen. Gerade diese Schwickschwandverbundenheit gibt uns die Kraft zu den schweren Anforderungen, die wir heute alle auf uns nehmen müssen, um uns in der Welt zu behaupten. Es hat noch nie ein volklich, geistig, materiell hochstehendes Volk gegeben, das ohne politische Freiheit war. Wir können keine bessere Lebenshaltung für unser Volk erringen, wenn wir nicht zuvor die politische Freiheit haben, die uns unser Schicksal im eigenen deutschen Reich selbst bestimmen läßt. Wie schwer die Anforderungen und Entbehrungen sein mögen: Wir wollen festhalten an der Linie, die uns der Führer vorgezeichnet hat, wir wollen zusammenstehen, bis wir nicht nur die volle politische Freiheit, sondern auch eine bessere Lebenshaltung für jeden einzelnen von uns errungen haben. In diesem Sinne steht jeder von uns an seinem Arbeitsplatz, soll jeder von uns in sich das Bewußtsein haben, daß er auf seinem Posten ebenso wichtig ist wie jeder andere, der an einer anderen Stelle steht, ganz einerlei, ob hoch oder niedrig.

**Badhotel Badischer Hof AG, Baden-Baden.** Dieses Hotelunternehmen erzielte im Geschäftsjahr 1935 insgesamt 157 205 (142 235) RM Erträge und nach 19 199 (18 716) RM Abschreibungen einen neuen Verlust von 2301 RM (1. B. 1773 RM Gewinn), um den sich der Verlustvortrag auf 310 000 RM erhöhte. Die Bilanz zeigt die Anlagen mit 665 601 (766 829) RM, andererseits bei unverändert 310 000 RM die Spasotheten mit 376 475 (370 000) RM, die hypothekarisch gesicherten Forderungen mit 160 500 (wie i. V.) und die rückständigen Zinsen mit 103 577 (118 144) sowie die Steuerbinden mit 31 317 (32 819) RM.

**Hr. Schindler vom. Reich. Hoff, Mannheim-Neckarau.** Die AG in der ein RM von 1,50 Mill. RM vertreten war, genehmigte einstimmig den beabsichtigten Abschluß und setzte die Dividende auf

5 (8) % fest. Wenn auch die ersten vier Monate des neuen Jahres noch keinen genaueren Überblick über die Absatzverhältnisse geben, so erlaubt man doch, auch im laufenden Jahre wieder günstig abzufordern.

**Wes AG, Freiburg (Brs.).** Kapitalerhöhung. Der auf den 15. Juni einberufenden OAG wird auch eine Kapitalerhöhung um 2 auf 10 Mill. RM vorgeschlagen. Im Vorjahre wurden die Bankkreditlinien noch mit 9,84 Mill. RM ausgenutzt, so daß die vorgesehene Kapitalerhöhung dazu beitragen dürfte, die hohe Banklast zu senken.

**Salzbrühe AG, Griesbach (Baden).** Diese oberbayerische Tante-Tabakfabrik weist auch für 1935 einen Verlust von 100 387 (80 355) RM aus, so daß der Vortrag auf 271 953 RM ansetzt. Der Verlustvortrag ging auf 490 856 (507 604) RM zurück, so Erträge erbrachten 25 468 (20 536) RM. Auf Anlagen wurden 61 953 (72 484) RM abgeschrieben, andere Abschreibungen erbrachten 5848 (16 809) RM. Unter den Verbindlichkeiten erschienen bei unv. 3 Mill. RM die Spasothetenkredite etwas erhöht mit 687 301 (698 842) RM, darunter 598 224 RM an die Salzbrühe AG, Bankkreditlinien betragen 288 800 (280 682) RM, außerdem werden die Bankkreditlinien mit 915 260 (937 859) RM, die Maschinen und maschinellen Anlagen mit 70 267 (101 548) RM, die Vorräte, Rohstoffe und Betriebsstoffe mit 75 243 (65 812) RM, die Forderungen an Salzbrühe AG mit 295 066 (299 322) RM und die Forderungen mit 73 137 (61 127) RM ausgemittelt.

**Wieder 6% Dividende bei der Kofwerke und Chemische Fabriken AG, Berlin.** In der Aufsichtsratsitzung der Kofwerke und Chemische Fabriken AG, Berlin, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 vorgelagt, der einschließlich des Gewinnvortrages einen Reingewinn von 4 100 092 RM ausweist (1. B. 4 206 092 RM einschließlich des Vortrages von 242 698 RM, der für die Einlösung der damals noch unlaufenden Genußscheine der Kofwerkeabteilungen verwendet wurde). Auf diese oberbayerische Tante-Tabakfabrik weist auch für 1935 einen Verlust von 100 387 (80 355) RM aus, so daß der Vortrag auf 271 953 RM ansetzt. Der Verlustvortrag ging auf 490 856 (507 604) RM zurück, so Erträge erbrachten 25 468 (20 536) RM. Auf Anlagen wurden 61 953 (72 484) RM abgeschrieben, andere Abschreibungen erbrachten 5848 (16 809) RM. Unter den Verbindlichkeiten erschienen bei unv. 3 Mill. RM die Spasothetenkredite etwas erhöht mit 687 301 (698 842) RM, darunter 598 224 RM an die Salzbrühe AG, Bankkreditlinien betragen 288 800 (280 682) RM, außerdem werden die Bankkreditlinien mit 915 260 (937 859) RM, die Maschinen und maschinellen Anlagen mit 70 267 (101 548) RM, die Vorräte, Rohstoffe und Betriebsstoffe mit 75 243 (65 812) RM, die Forderungen an Salzbrühe AG mit 295 066 (299 322) RM und die Forderungen mit 73 137 (61 127) RM ausgemittelt.

**Großhandelsridtzahl.** Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 20. Mai wie in der Vorwoche auf 103,7 (103,3 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Karbonstoffe 103,4 (+ 0,1%), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 98,1 (unv.) und industrielle Fertigarbeiten 120,5 (unv.).

## Butter und Käse.

Der Milchwirtschaftsverband MAgW teilt mit: Infolge des Mangels der Milchmengen bei sich in der vergangenen Woche die Buttererzeugung stark erhöht, trotz der wachsenden Milchlieferungen bleibt die Nachfrage aber andauernd sehr hoch, so daß sich keine größeren Bestände anammeln. Die Nachfrage richtet sich in erster Linie auf Markenbutter und Deutsche keine Markerbutter. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß durch die Hauptvereinbarung der deutschen Milchwirtschaft, Berlin, sämtliche Milchwirtschaftsgebiete erfasst sind, so daß eine schone und reichliche Milchlieferung aus dem einen in das andere Gebiet erfolgen kann. Die Produktion in Limburger nimmt jetzt von Woche zu Woche zu. Die erzeugte Menge genügt jedoch noch nicht, um den laufenden Bedarf vollständig zu decken. Die Nachfrage aus den Verbrauchergebieten ist unverändert reger. Die leeren Lager weisen noch keinerlei größeren Bestände auf und deshalb kann auch in der nächsten Woche nur mit geringen Überschüssen gerechnet werden. Auf dem Gesamtmarkt konnte der Bedarf nicht gedeckt werden. Die zur Verfügung stehenden Vorräte müssen zu den vorerwähnten Höchstpreisen verkauft werden. Seit dem Eintreten der wärmeren Witterung ist die Nachfrage aus Mittel- und Norddeutschland nach allen Arten von Käsen gestiegen. Für Camembert und andere Spezialkäse ist die Nachfrage weiterhin sehr gut.

## Neue Schallplatten.

### Orchester, Klavier und Gesang.

Auf einer neuen Odeonplatte musiziert das große Mailänder Symphonieorchester, gebildet aus Mitgliedern der Mailänder Scala unter dem berühmten Dirigenten Antonio Guarnieri die Duertüre zur Mozartoper „Don Juan“; es ist eine sehr schöne, durchsichtige Aufnahme, es ist ein Spiel, das technisch wunderbar gestrafft erscheint und im Klang von einer außerordentlichen Weite des Ausdrucks ist. Neben diese Aufnahme zu stellen ist eine Grammophonplatte, auf der Mitglieder der Berliner Staatsoper unter Kapellmeister Alois Reichard die Duertüre zu Friedrich Smetanas heiterer Oper „Die verkaufte Braut“ erklingen lassen. Diese Musik blüht wie der Frühling auf und wird von einem fortwährenden Temperament gestützt. Auch hier eine virtuose Orchesterleistung, die ihre künstlerische Wirkung nicht verfehlt. Ein weiteres berühmtes Orchester erscheint bei Telefunken, die Berliner Philharmoniker unter Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. Ihre Aufgabe liegt diesmal in der Begleitung des D-Moll-Klavierkonzerts von Wolfgang Amadeus Mozart, gespielt von Witja Nitisch. Dieser junge, besonders in Norddeutschland vielbeachtete Pianist hat den elastischen Anschlag, eine von innigem Empfinden geleitete Musikalität und das Gefühl für die besonderen Stimmmerkmale Mozarts. Sein klarvolles und reich gestuftes Spiel wird von den Berliner Philharmonikern mit aller Sorgfalt unterstützt.

Wilhelm Keiserer, der vom Kölner Reichsfender entdeckte und ausgebildete Tenor, wurde von uns bereits in der letzten Besprechung neuer Schallplatten empfehlend hervorgehoben,

nun erscheint er wieder bei Grammophon mit zwei Liedern, mit zwei dankbaren und gemüthvollen, darf man hinzufügen, mit Liedern aus dem Rheinland, das erste heißt „Vergißtes Heimatlied“, das zweite „Im goldenen Löwen war's zu Sanft Goar“. Diese Stimme, die sich noch weiterhin entwickeln wird, ist in seltenem Besitze eines reichen tenoralen Materials, der Klang ist männlich und doch weich, im Vortrag wird der einfache Ausdruck diese beiden rheinischen Lieder gut getroffen. Ebenfalls bei Grammophon singt der durch Bühne und Tonfilm bekannte Louis Gravenue, gleichfalls ein Ritter vom hohen C, aber mit einer wesentlich anderen Färbung des Materials, das baritonale erscheint, Louis Gravenue, der schon so oft auf der stürmenden Veinwand erschien, macht diesmal einen glücklichen Sprung in die moderne und klassische Operette. Er singt mit entgegenkommender Liebesswürdigkeit aus Behars „Faganini“ den sentimental getupften Schlager „Gern hab ich die Frau'n geküßt“, und aus Carl Zellers frischem „Vogelhändler“ das hübsche Lied „Schenkst man sich Rosen in Tirol“. Grammophon erweist mit einer weiteren schönen und herrlich gesungenen Stimme, die das Gefühl hat für die Intimitäten des Liedes, für die zart geschwungenen Linien einer lyrischen Melodie; wir meinen damit die beiden leise dämmenden Lieder, die Richard Wagner auf zwei Gedichte von Mathilde Wesendonk schrieb: „Träume“ und „Im Treibhaus“ und die Künstlerin, die diese Lieder so wundervoll verhalten singt: das ist Diana Kemnitz. Dazu gibt ein Meister der Liebesbegleitung am Klavier: Michael Raugheisen.

### Ein Stimmportrait.

Staatschauspieler Paul Hartmann bringt auf Odeon den Schlußmonolog des Camont, dazu spielen Mitglieder der Berliner Staatsoper unter Professor Robert Peger die Musik

von Ludwig van Beethoven. Die Platte gehört auch zu jenen wunderbaren Aufnahmen, die wir an dieser Stelle mit dem Sprechplatten Ludwig Büllner, Friedrich Rappeler und Heinrich George angeheftet haben. Auch sie hat bleibenden Wert. Man möchte die Freunde künstlerisch hochwertiger Platten um so mehr darauf aufmerksam machen, als diese ersten Künstler selbstlos auf ihr Honorar verzichtet haben und der Reinertrag der Künstler-Altershilfe zufließt.

### Unterhaltung und Tanz.

Das Tanzorchester Joe Bund spielt auf einer Gloriantplatte einen Schlager aus dem Tonfilm „Die letzten Vier von Santa Cruz“, einen langsamen, hübschen Walzer „Es war schön“ und einen Tango sehr farbig und rhythmisch geschlossen. In diese Reihe gehört auch das Jazzorchester mit zwei Romanzen „Schwarze Augen“ und „Dabe Mitleid mit mir“, etwas schwermütig eingefärbte Musik. Besonders frischer, heiterer kommen „Die drei Engeln Kameraden“ Walter Pörschmann (Harmonika), Kurt Inglert (Klaphorn) und Willy Liebe (Trompete) mit einem Walzer und einer Polka; das hört sich in feiner volkstümlicher Haltung recht fröhlich an, zumal auch die Zusammenstellung und Verwendung der Instrumente originell erscheint.

Zum Schluß zwei Grammophon-Platten: Horst Schimmelpfennig spielt auf der Burleske Orgel zwei lyrische Stücke in einer fabelhaften Regitrierung „Schlichtes Schändnis“ von Thome und ein „Lied ohne Worte“ von Peter Tschalowsky, und Ika Witschakoffs Tango-Orchester bringt zwei neue Tangos mit Refraingefang, der erste „Mädchen, die man im Frühling träumt“, das zweite „Im Park sang die Nachtigall leise“, glänzende Wiedergaben moderner Tanzmusik.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Zwischen den Zeiten.

Erinnerungen aus einem deutschen Journalistenleben. — Von Albert Herzog.

Kapitel 11.

Um die Kolonien.

Seit Bismarck am 24. April 1884 in seinem historischen Telegramm nach Kapstadt die Welt wissen läßt, daß die südwestafrikanischen Erwerbungen des Bremer Kaufmanns Lüderitz, nördlich vom Dransefluß, unter dem Schutz des Reiches stehen, ist Deutschland in die Reihe der Kolonialstaaten Westeuropas eingeschaltet. Der Kanzler hat damit den psychologischen Augenblick ausgenutzt, in welchem England, infolge seiner anderweitigen Benützung der deutschen Sympathien, es für nützlich hält, unseren Besitzergreifungen in Afrika seine Zustimmung und Anerkennung nicht zu verweigern. Die weitere Entwicklung Deutschlands als Kolonialmacht geht jetzt in West- und Ostafrika und im Inselgebiet der Südsee gleichsam Schlag auf Schlag vor sich. Angesichts eines abgelaufenen Reichstags, dessen aus Zentrum und Linksparteien bestehende Opposition unter der redigierten Führung Eugen Richters und Ludwig Bambergers nur schwer Niedergerungen werden kann, hat sich Bismarck so lange in der Kolonialfrage zurückgehalten, als diese noch, wie er selbst bedauert, „in Deutschland von Hause aus als Parteilache aufgefacht wird.“ Sobald hier eine andere Luft weht und die koloniale Bewegung als eine für Deutschlands Wohlstand förderlich und bei seiner Volksvermehrung bedeutende nationale Angelegenheit erkannt wird, findet sie in Bismarck ihren Förderer und Beschützer. Seine Staatskunst weiß sie — wie in der Samoa- und Karolinenfrage — auch ferner vor einem Zusammenstoß mit den Interessen der europäischen Politik klug zu bewahren. Seit jenem Lüderitz-Tage brennt fort die koloniale Flamme in Deutschland, um nicht mehr zu erlöschen.

Von dem deutschen Unternehmertum, der in dem Vorgehen der hanseatischen Großkaufleute und der Deutschen Kolonialgesellschaft (der Vereinigung vom „Kolonialverein“ und „Deutsch-Afrikanische Gesellschaft“) der Schrittmacher für die kolonialen Erwerbungen des Reiches wird, erlebe ich selbst ein kleines, bezeichnendes Intermezzo.

Es ist im Jahr 1889. Ort der Handlung der Billardsaal in der Elberfelder Villa des Kaufmanns Ludwig von Vilienthal, des Vaters des bekannten Heidelberger Strafrechtslehrers Prof. Dr. Karl von Vilienthal. Ludwig von Vilienthal ist Eigentümer eines großen Wuppertaler Modewarenhauses, zugleich aber auch — selbst ein Dichter und Maler für den Hausgebrauch — der Mäzen eines großen Poeten- und Künstlerkreises, der sich oft in seinem gastreichen Hause verammelt. Ich bin diesmal sein einziger Gast, und wir geben uns nach dem Abendessen eifrig dem Billardspiel hin. Während der Herr des Hauses gerade „ein paar feine Bälle“ machen will, unterbricht uns das plötzliche Erscheinen des Dieners.

„Wie kommen Sie dazu, uns beim Spiel zu stören?“ Der Diener hält dem ärgerlichen Hausherrn auf der silbernen Platte eine Depesche entgegen: „Entschuldigen Sie, Herr von Vilienthal, aber der Bote sagt, es sei ein dringendes Staatstelegramm.“

Ludwig von Vilienthal öffnet das Papier, liest es und wirft es mit einem derben Fluche, der dem sonst so vornehmen Herrn garnicht ansteht, auf den Tisch: „Das hat mir die Luft zum Spielen heut gründlich verleidet!“

Ich getraue mich kaum, den fast dreimal so alten väterlichen Freund mit dem horazischen „Aequam mentem!“ zu beruhigen. „Ist es denn wirklich etwas so Schlimmes, was Ihnen gemeldet wurde?“

„Schlimm hin, schlimm her. Es handelt sich um mehr als Materielles. Sehen Sie nur: Da telegraphiert mir der Bismarck, daß er mir mit Rücksicht auf England den von mir erbetenen Schutz des Reiches für meine Expedition an der afrikanischen Goldküste nicht geben könne! Wenn ich doch das noch erlebte, daß wir auf dem Meere stark genug wären, um uns gegen fremde Einsprüche in unsere Uebersee-Interessen schützen zu können!“

Ich aber stehe im Bann des Augenblicks: Ein Wuppertaler Kaufmann, der tagsüber seine geschmackvollen Moderräume einem kaufkräftigen Publikum geöffnet hält, der abends die bekanntesten Dichter und Künstler seiner Zeit um sich versammelt sieht und der dabei zugleich insgeheim Tausende und Abertausende daransetzt, um an seinem Teile Deutschlands Kolonialgeltung fördern zu helfen! Wenn ich nicht durch mein kleines kolonialgeschichtliches Stück „Kurbrandenburg zur See“ und meine Kameruner Ring-Vell-Senen auch literarisch schon dem kolonialen Gedanken verfallen gewesen wäre. — hier wäre es geschehen.

Zwei Jahre darauf in Berlin. Georg Siemens, der Mitbegründer und oberste Leiter der „Deutschen Bank“, hat mich um meinen Besuch gebeten, um mir einen Ueberblick über seine kleinasiatischen Bahnbau-Pläne zu geben. Nicht meiner schönen Augen oder meiner besonderen technischen Begabung wegen, sondern weil ihm ausgerechnet die Artikel der hiesigen Journalisten im „Hannoverschen Kurier“ und „Frankfurter Journal“ über Deutschlands Weltgeltung gefallen haben. Siemens breitet die Karten mit den eingezeichneten Linien der Anatolischen Eisenbahn vor mir aus, deren Bau und Betrieb von der Türkei vor drei Jahren der „Deutschen Bank“ zu Berlin überlassen wurde. Schon im nächsten Jahre soll die Bahn von Ismid bis Angora eröffnet werden. Siemens Pläne gehen über die kleinasiatische Strecke hinaus, zielen auf eine direkte Verbindung Konstantinopels mit dem Persischen Golf hin: Die Bagdadbahn ist im Kopfe des genialen Mannes schon fix und fertig. Es gilt jetzt, für dieses Unternehmen auch über die bisherigen Kreise hinaus Interesse zu erwecken und die Bedeutung einer solchen Nährung des Orients für Deutschland zur öffentlichen Diskussion zu stellen. Mit heischem Kopfe sitze ich nachher im Archiv der „Deutschen Bank“, um den ersten Artikel über dieses für die Folgezeit so wichtige Werk deutschen Unternehmertums zu schreiben. Auf diesem Archiv der Deutschen Bank verläuft von Stunde an einer großer Teil meiner Berliner Tage. Denn mit dem Archivar, dem hochgewachsenen Hannoveraner Dr. Diederich Hahn, verbindet mich so gleich die Gemeinsamkeit der politischen Anschauungen. Er

ist ein Draufgänger, der mit seinem Borne auf die Männer des neuen Kurzes, mit seinem Eintreten für die Bauernstand und mit seiner Begeisterung für die Kolonien auch in der weiteren Öffentlichkeit bald von sich hören läßt. Nicht lange mehr und er sitzt sowohl im Deutschen Reichstag wie im Preussischen Abgeordnetenhaus, wo er bei seinem umfassenden Wissen und seiner großen Rednergabe als Direktor des Bundes der Landwirte zu den Führern der national gesinnten Agrarier zählt. Das bedeutet natürlich gleichzeitig seinen Austritt aus der Deutschen Bank.

Damals ist Hahn noch eifrig auf dem Archiv tätig. Wenn er auch der Direktion manchmal unbequem sein mag. Um so enger schließen wir uns aneinander an. Mit frohem Gemüt erinnern wir uns später noch gern einer drohenden Szene: Wir haben soeben gemeinsam den allgewaltigen Führer der Konservativen und gefährdeten Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Freiherrn von Hammerstein, besucht, der wenige Tage darauf den Flora-Gaß-Angriffen erliegen sollte. Ein

hiederer Berliner Droschkentritzer faßt uns ins Auge und fordert uns zum Einsteigen in seinen Wagen auf. Wir lehnen ab. Aber der kluge Rosselenker entwarfnt unseren Widerstand mit den prophetischen Worten: „Meine Herren, Sie sehen danach aus, daß Sie unbedingt im Leben schnell vorwärts kommen müssen.“ Bei Dr. Hahn ging das denn auch in Erfüllung.

Auf dem Archiv der „Deutschen Bank“ stellt sich inzwischen, als Dritter im Bunde, der „Afrikaner auf Urlaub“ Freiherr Albrecht von Bülow ein, Kompanieführer in der ostafrikanischen Schutztruppe. Er ist der Sohn des ehemaligen Konsuls in Smyrna und jüngerer Bruder der beiden Schriftstellerinnen Margarete und Frieda von Bülow. Die erstere kann die gute Aufnahme ihrer Bücher nicht mehr erleben; sie ertrinkt, kaum 24 Jahre alt, bei dem Versuch, im Rummelsburger See ein Kind zu retten. Frieda von Bülow, die mit ihrem Bruder Albrecht 1885 nach Ostafrika geht, vermerkt ihre dortigen Erlebnisse, zu denen auch ihre Freundschaft mit Carl Peters zählt, in viel gelesebenen Kolonialromanen. — Mit Albrecht von Bülow als Sachmann verliert jetzt unser Dreieck im „Archiv der Deutschen Bank“ die schließende Seite der deutschen Kolonialpolitik mit grimmigen Eifer kühnlich wieder anzuziehen.

(Fortsetzung am Dienstag nächster Woche.)

## Prozeß um eine Zahnbürste.

Mister Rogers' seltsamer Spleen. — Worüber ganz England lacht.

Mister Rogers ist der Mann, über den im Augenblick ganz England lacht und doch in diesen Tagen in London ebenso bekannt ist, wie ein Bogwellmeister oder Filmstar. Hören wir uns also seine humorvolle Geschichte an.

Die Sache begann damit, daß Mr. Rogers an einem Wochenende eine Eisenbahnfahrt von London nach Edinburgh unternehmen wollte. Er nahm dazu ein kleines Kofferchen mit, das seine Reiseutensilien enthielt. Außerdem trug er ein winzig kleines Päckchen bei sich, in dessen Innern sich seine Zahnbürste befand. Bis hierher wäre an der ganzen Angelegenheit nichts auszuweisen, wenn Mister Rogers nicht verlangt hätte, daß diese Zahnbürste die Reise nach Edinburgh im — Gepäckwagen als hochverpacktes Reisezeug zurücklegen sollte.

Die Bahnhofsobersten lehnten den Transport mit aller Entschiedenheit ab, erklärten, daß sie sich nicht zum Narren halten lassen würden und daß Mister Rogers seine Zahnbürste sehr gut in seinem kleinen Koffer verpacken könnte. Mister Rogers schüttelte den Kopf und setzte den Beamten der Gepäckabfertigungsstelle auseinander, daß es zwar eine Grenze nach oben gäbe, aber daß keine Vorschrift besagt, daß man nicht auch eine Zahnbürste im Gepäckwagen reisen lassen kann. Der Stationsvorsteher eilte herbei und versuchte, Mister Rogers von seinem verrückten Plan abzubringen, aber der Reisende bestand darauf, und so kam es, daß die Zahnbürste mit einer Versicherung in Höhe von 20 Pfund im Gepäckwagen die Reise von London nach Edinburgh antrat. Mr. Rogers war seltsam, er ging in sein Abteil und genoß die Trümmer des Sieges.

Das Schicksal machte die Laune des spleenigen Engländers mit und sorgte dafür, daß — die Zahnbürste bei der

Ankunft in Edinburgh nicht mehr aufzufinden war. Mister Rogers wütete. Seine Zahnbürste, das alte Erbstück, war weg! Gerade an diesen Vorfall hatte er gegangen. Ein unüberwindlicher Verlust.

Mister Rogers rannte zur Eisenbahndirektion. Verlangte den Chef persönlich zu sprechen und erklärte, daß er gekommen sei, um die 20 Pfund für den Verlust seiner Zahnbürste, die als verpacktes Reisezeug die Fahrt nach Edinburgh angetreten hatte, einzukassieren. Dem Beamten standen die Haare zu Berge. Er lehnte die Forderung infolge ihrer Nichtigkeit ab. Mister Rogers tobte! Er sah, daß sein Sieg ins Banke kam und ging zum Richter.

Kürzlich fand nun in London dieser lustigste aller Prozesse der letzten Zeit statt, in dem sich Mr. Rogers mit der Eisenbahn des Britischen Weltreiches um seine Zahnbürste herumstritt. Er verlangte Schadenersatz. Und zwar in der vollen Höhe von awanah Pfund, und da die Richter erklärten, daß Mister Rogers juristisch vollkommen im Rechte sei, blieb der Eisenbahndirektion nichts anderes übrig, als dem sich ins Häutchen lachenden Mister Rogers das Geld auszusahlen. Die Eisenbahndirektion aber will jetzt einen neuen Paragrafen einführen, der besagt, daß Zahnbürsten und ähnliche Utensilien nicht mehr als „hochverpacktes Reisezeug“ ausgenommen werden.

Jedenfalls hat ganz England sich köstlich über den Prozeß des Mister Rogers amüsiert, die Zeitungen veröffentlichte lange Interviews mit ihm, sogar die Politik geriet in den Hintergrund, Mister Rogers wurde von der Wochenschau aufgenommen und eine Zahnbürstenfirma bot ihm bereits einen Posten als Reklamedef an.

## Sportparadies ohne Eva.

Hinter den Kulissen der Berliner Olympischen Spiele. — Von Karl G.

IV.

Ordnung muß sein. Jedem Teilnehmer der Olympischen Spiele, jedem Sportsmann und jedem Sportsmännchen wird beim Eintreffen in Berlin ein Büchlein in der eigenen Sprache in die Hand gesteckt werden, das die Wünsche des Olympischen Komitees enthält. Wohlverstanden Wünsche. Serumontkommendiert wird nämlich nicht und trodene Paragraphen stehen auch nicht in dem Büchlein, dafür aber die Hausordnung für das Zusammenleben der Nationen, so wohlgegründet, daß sie auch einer Volksgemeinschaft im Großen zum Vorbild dienen könnte.

Die 10 Olympischen Gebote.

Das sind die Leitfäden:

1. Auf das Olympische Dorf und das Heim der Wettkämpferinnen sind die Augen der Welt gerichtet.

2. Diese Einrichtungen sind für alle Teilnehmer da. Denke immer daran.

3. Beachte die Vorschriften. Sie sind nicht erlassen worden, um dir etwas zu verbieten, sondern deinen Kameraden das Wohnen angenehm zu gestalten.

4. Dies täglich die Bekanntmachungen im Speisesaal, dann merkt du, wie sehr man an dich denkt.

5. Die Hausstewardards sind von früh bis spät auf den Beinen: für dich — aber auch für die anderen. Sie tun gern alles für dich, aber sie müssen auch ihre Vorschriften beachten.

6. Was dich ärgert, sage uns. Was dich freut, sage den anderen. Du bist jung. Schaffe dir schöne Erinnerungen.

7. Trage alle deine Wünsche dem Mannschaftsführer oder deinem Altas vor. Der Kommandant muß deinen Kameraden genau wie dir helfen. Danach betrachte seine Anordnungen.

8. Das Olympische Dorf und das Heim der Wettkämpferinnen sind keine Kampfbahnen. Die Kämpfe kannst du auf der Uebungsbahn austragen — hier aber vergiß sie.

9. Wenn deine Kämpfe beendet sind, bedenke, daß sich dein Kamerad auf die seinen noch vorbereitet.

10. Die Olympischen Spiele und das Olympische Dorf sind eins. Das eine kannst du nicht vom andern trennen, beide sollen uns aber über die Jahre hinweg mit dir verbinden.

Die Olympische Speisefarte.

„Fauler Eier, Igittigkeit.“ Die blutjunge deutsche Leichtathletikmeisterin aus der Nordmark, die mit kritischen blauen Augen durch die weite

Bahn des Reichsportfeldes geht, rümpft das gebräunte Näschchen und schüttelt ihren kräftigen schlanken Körper mit solchen Wellenlinien der Abscheu, daß man ihr neben der goldenen Medaille in ihrer Spezialbranche mindestens noch die bronzenen in Schlangentanz prophezeien würde, wenn auch diese „Reibesübung“ im Olympischen Programm vorgesehen wäre.

„Ja, liebes Fräulein, faule Eier“, lacht der freundliche und unspöttlich forpulente Herr von der großen Bremer Schiffsahrtsgesellschaft, die aus der Erfahrung ihres schwimmenden Hoteldienstes auf den sieben Weltmeeren die Verpflegung der Tausenden von Sportlern aus einem halben hundert Länder übernehmen wird und schon jetzt mit einem großen Stab erfahrener Männer und Frauen die Vorarbeiten begonnen hat. „Ja, faule Eier! Die Geschmack der Völker sind nämlich verschieden und über den Geschmack läßt sich nicht streiten. Aber die chinesischen Teilnehmer haben uns gegenüber wirklich und wahrhaftig den Wunsch geäußert, mit stark angereichten Hennenfrüchten hinreichend versorgt zu werden. Und da wir wissen, was Dienst am Kunden ist, werden wir sie damit versorgen.“

„Und Schwalbennester am Ende auch? Und panierte Schnecken?“

„Nicht, daß ich wüßte“, sagte der Herr aus Bremen, „falls aber diese Genüsse von den ausländischen Mannschaften begehrt werden sollte“ so würden wie sie natürlich auch beschaffen.“

„Aber das müßte ja einen unausdenkbaren Kuddelmuddel in der Küche geben“, sagt die junge deutsche Meisterin und sieht plötzlich mit nachdenklichen Hausfrauenaugen drein.

Viele Köche machen es gut.

„Wir haben hundert Küchen für hundert Geschmäcker. Aber Sie haben wohl nichts dagegen, wenn wir uns hier auf die Stufe setzen. Wenn man nämlich fast zwei Zentner wiegt,

Abends als Letztes Chlorodont  
- dann erst ins Bett!

sind diese Gänge über das Sportfeld gerade keine Wege zur Kraft und Schönheit mehr."

Der Herr vom Lloyd, der sich zeitlebens bestimmt mehr mit dem Küchenvorber als mit den sportlichen Siegeskränzen aus dem gleichen Rohmaterial befaßt hat und deshalb sein Fach aus dem FF kennt, läßt sich etwas ätzend nieder. Das Fräulein aus der Nordmark, der „Kieler Sausewind“, und der Berichterstatter folgen seinem Beispiel. Und dann zieht der Herr aus Bremen aus seiner blauen Uniformjade einige Papiere.

„Hier“, sagt er, „das ist unsere Normal-Speisekarte, wie wir sie für die Verpflegung des Olympischen Dorfes als Richtlinie aufgestellt haben. Jedes aufgeführte Gericht kann auf Wunsch einer Mannschaft natürlich durch ein anderes ersetzt werden und wir haben da außer den faulen „Gittigitt-Giern“ schon eine ganze Reihe von Wünschen aus aller Welt erhalten.“

Socseht die Normal-Speisekarte der Olympischen Spiele aus:

- Frühstück:
- Haferskoden oder Reis in Milch.
- Amerikanische Cerealien.
- Kaffee, Tee, Milch, Kakao.
- Dovomaltine.
- Butter, Honig, Marmelade.
- Eierpeifen nach Wunsch.
- Brot, Brötchen, Toast.

Rätsel, die es noch zu lösen gibt:

# Die Geheimnisse der Chromosphäre.

Wissenschaftler jagen der Sonne nach. — Die Sonnenfinsternis am 19. Juni 1936.

Am 19. Juni ereignet sich wieder das Schauspiel einer Sonnenfinsternis, das jedoch in Deutschland nur teilweise beobachtet werden kann. Diesem Naturereignis kommt diesmal große wissenschaftliche Bedeutung zu; schon heute haben sich Beobachtungs-Expeditionen aus allen Teilen der Welt nach Nordjapan aufgemacht, von wo aus die Sonnenfinsternis besonders gut zu sehen sein wird. Der Direktor der Universitäts-Sternwarte Neubabelsberg bei Berlin, Dr. Paul Guthnid, hatte die Freundlichkeit, unserem Berliner J. M.-Mitarbeiter eine Unterredung über Zweck und Ziel dieser Forschungs-Expedition zu gewähren.

## Sonnenfinsternisse am laufenden Band.

Man versteht unter einem Sonnenfinsternis bekanntlich das gänzliche oder teilweise Unsichtbarwerden der Sonnenscheibe infolge des Davortretens des Mondes. Der hierbei zur Geltung kommende Mondschatten besteht aus dem sogenannten Kernschatten, von dem aus die Sonne vollkommen unsichtbar ist, und dem Halbschatten, von dessen Stelle aus nur ein Teil des strahlenden Himmelsgestirns verfinstert wird. Je nach der Entfernung des Mondes von der Erde erreicht der Kernschatten die Erde oder er endigt schon vorher in einer Spitze. Eine totale Sonnenfinsternis kann höchstens acht Minuten, eine teilweise bis zu 12 Minuten dauern. Jährlich sind durchschnittlich zwei Sonnenfinsternisse zu verzeichnen, an einem bestimmten Ort jedoch alle zwei Jahre nur ein solches Ereignis. Eine totale Sonnenfinsternis an einem bestimmten Ort aber kommt nur alle — zweihundert Jahre vor. Zur Bezeichnung der Größe des Naturereignisses pflegt man die Anzahl der Zwölftel des Sonnendurchmessers, die vom Schatten bedeckt werden, festzustellen. Die Wissenschaft hat die Zahl der Himmelsverfinsterungen vom Jahre 1207 vor Christus bis zum Jahre 2163 nach Christus berechnet und ist dabei auf nicht weniger als etwa 8000 Sonnen- und 5200 Mondfinsternisse gekommen. Derartige Naturerscheinungen ziehen somit gewissermaßen am laufenden Band am Firmament an der Menschheit vorüber.

## 80 Astronomen warten in Hokkaido.

„Die Sonnenfinsternis vom 19. Juni“ erzählt uns Professor Dr. Guthnid, „ist in Deutschland und dem größten Teil des übrigen Europa leider nur teilweise zu beobachten. Dagegen ist die Sonne auf einem schmalen Streifen des Erdballs von kaum zweihundert Kilometer Breite, der sich vom Mittelmeer über Griechenland, das Schwarze Meer, Sibirien und die Mandchurie bis nach Nordjapan erstreckt, völlig verdeckt. Man hofft, diesmal den Geheimnissen der sogenannten Chromosphäre, einer Art „Sonnennatmosphäre“, die der Astronomie noch viele Rätsel aufgibt und merkwürdigerweise heißer ist als die Sonne selbst, auf die Spur zu kommen. Es haben sich deshalb zahlreiche wissenschaftliche Beobachtungs-Expeditionen aus allen Teilen der Welt nach Nordjapan aufgemacht, wo die bevorstehende Sonnenfinsternis besonders gut zu sehen sein wird. Auf der japanischen Insel Hokkaido erwartet man allein über 80 berühmte Astronomen aus den verschiedensten Ländern. Unter anderem werden auch die englische Universität Cambridge und die bekannte amerikanische Sternwarte Wilson in Kalifornien dort vertreten sein. Die Ausrüstung einer derartigen Expedition kostet Hunderttausende und muß aufs Geratewohl unternommen werden, denn man ist ganz von den Witterungsverhältnissen am Tag der Sonnenfinsternis abhängig.“

Mit dem Eintritt der vollständigen Sonnenfinsternis werden oft über dem Sonnenrand rosafarbene, wolkenartige Gebilde, sogenannte Protuberanzen, sichtbar, die nach dem Ausweis des Spektroskops aus Wasserstoff bestehen und nicht selten aus der die Protosphäre umgebenden Chromosphäre mit einer Sekundengeschwindigkeit von 500 Kilometern in die Höhe geschleudert werden. Diese Naturerscheinung ist nur durch das Spektroskop oder bei einer totalen Sonnenfinsternis zu beobachten. „Recht merkwürdige Verhältnisse“ meint Dr. Guthnid, „scheinen in der Chromosphäre zu herrschen. Diese besteht in ihrer oberen Schicht fast gänzlich aus glühendem Wasserstoffgas, während die untere aus glühenden Metaldämpfen besteht. Sonderbarerweise ist die Temperatur der Chromosphäre außerordentlichen Schwankungen unterworfen. Auch scheint sie an manchen Stellen höher zu sein als an anderen. Möglicherweise hat die Strahlung oder was es sonst sein mag, welche die Chromosphäre erhitzt, auch Einfluß auf unseren Erdball. Man denkt hierbei an die elektromagnetischen Stürme, das Nordlicht, die elektrischen Schichten in der Höhe unserer Atmosphäre und andere Erscheinungen, die eventuell sogar für die Radioübertragungen von Bedeutung sind. Ueber alle diese Fragen soll die bevorstehende Sonnenfinsternis Aufschluß geben.“

## Die Sonne in der Waschküchle.

„Es kann gar nicht oft genug davor gewarnt werden“, ergänzt der Gelehrte seine Ausführungen, „eine Sonnen-

- Mittagessen.
- Suppe oder Kraftbrühe.
- Fleisch, Frischgemüse, Kartoffeln.
- Grüner Salat.
- Obst, Käse oder Süßspeise.
- Abendessen.
- Kalte oder warme Kraftbrühe.
- Fisch oder kalte Platte oder Steak.
- Gemüse, Kartoffeln, grüner Salat.
- Jede Woche zweimal Geflügel.
- Obst.
- Tee, Milch, kalt oder warm.
- Dovomaltine.

Man sieht, es läßt sich im Olympischen Dorf und im Frauenheim leben, und nicht nur die Liebe, sondern auch die Sportreife gegen durch den Magen.

„Nun schlafen Sie aber, bitte, schnell mal trocken herunter und hören Sie einige der Sonderwünsche der Nationen“, sagt der Herr aus Bremen lachend.

Und während er die Küchenwünsche der Sportnationen der Welt unter dem lachenden Himmel der modernsten Stadt Europas aufzählt, während geschäftige Arbeitsmänner herein und herlaufen, die Uniformen des neuen Deutschland das weite Feld beleben, flüchtige Flugzeuge am Himmel summen und die Verkehrssymphonie der Weltstadt dünn vom Oden Herüberdringt, scheint uns durch die nüchternen (wenn auch manchmal fetthaltigen) Worte die Welt wie ein weites Panorama erschlossen zu werden. (Fortsetzung folgt.)

## Blick ins Bücherfenster

### Der Ferne Osten und seine Kultur.

Hans Profius: Fernost formt seine neue Gestalt. (Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin, Kart. 4,50 RM., Leinen 5,80 RM.) In der Ueberzeugung, daß die Völker Ostiens im Angriff sind gegen den Besitz der abendländischen Welt, daß der Schwerpunkt des Weltgeschehens sich verlagert hat und nicht das Mittelmeer und der Atlantik, sondern der Stille Ozean der Schauplatz kommender Entscheidungen sein kann, hat Hans Profius dieses Buch geschrieben, in dem er alle die Europa betreffenden Fragen, die zugleich Schicksalsfragen für Europa sein können, behandelt. Eine Reise von sechs Monaten hat ihn durch alle Länder des Fernen Ostens geführt und ihn mit führenden Personen der asiatischen Länder in Verbindung gebracht. In seinem mit 55 Abbildungen und 11 Karten versehen anschaulich ausgestatteten Buch gibt er streiflichtartig dem Leser ein Bild von all dem, was im Fernen Osten vor sich geht. Das Buch ist spannend geschrieben und fesselt durch die Lebendigkeit der Reiseschilderungen, in denen Sibirien, Japan, Mandschurien, China und die Südpole, ihre Menschen, Sitten und Gebräuche in bunter Mannigfaltigkeit vorüberziehen.

Hans Profius: Einigkeit und Wandel im Fernen Osten. (Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin, Kart. 2,80 RM., Leinen 3,80 RM.) Im wesentlichen ein Bilderwerk, das 96 schöne Aufnahmen des Verfassers schmückt, der auf einer Reise durch China und Japan das Alltagsleben in Bildern und Ausschnitten festgehalten hat. Ein Buch, das manchen interessanten Einblick in das Volksleben des Fernen Ostens vermittelt. Dagobert von Mikulich schrieb zu den Bildern eine knappe, wegweisende Einführung.

Die Kunst der Besessenen der Tugend. (S. Fischer Verlag, Berlin.) Das aus dem Chinesischen übertragene neunte Meisterbuch ist ein Roman und Volksbuch, das aus der Zeit unseres Grimmelschaulen stammt, aber heute in China noch in allen Schichten lebendig ist. Es ist ein weltumspannendes Buch, gewaltig auf die lustige, schnurrige und kurz und bündige Weise des Kasperle-Theaters.

Chinesische Volksmärchen, ausgewählt und übertragen von Wolfram Eberhard, gab der Inselverlag in einem seiner schmucken kleinen Bändchen (Nr. 484 der Inselbücherei) heraus. Die kleine Märchenammlung bringt einige der beliebtesten Märchen aus Mittel- und Nordchina, die manche Ähnlichkeiten auch mit unseren deutschen Volksmärchen aufweisen. Aber bei aller Ähnlichkeit spricht aus ihnen das Chinesische Leben, vor allem in den kleinen Einzelzügen. Die Märchen sind so niedergeschrieben, wie sie dem Herausgeber von den verschiedensten Leuten, von Schülern und Studenten, Landleuten und Schriftkellern erzählt wurden.

Der sich für den Fernen Osten interessiert, wird gern zu diesen Büchern greifen, die sich gegenseitig ergänzen und ein lebendiges Bild einer uns fernstehenden Welt vermitteln.

um die Sonne zu lösen. Die Wissenschaft scheint keine noch so hohe Kosten und Mühen, um immer tiefer in das Wesen dieses Himmelsgestirns und seiner lebenspendenden Kräfte zu dringen. Die Astronomie der ganzen Welt blickt diesem 19. Juni 1936 mit größten Hoffnungen entgegen, die allzu leicht durch die Ungunst der Witterung getäuscht werden können.

# 80 Jahre „Verein deutscher Ingenieure“.

Von Dr. Wolfgang Meyer.

Vom 26. bis 29. Mai feiert der VDI zugleich mit der Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Darmstadt sein achtzigjähriges Bestehen.

Die größte technisch-wissenschaftliche Organisation der Welt, der „Verein deutscher Ingenieure“, verdankt ihr Dasein dem Idealismus der Jugend. Ein junger Saardeutscher, Friedrich Euler aus Sulzbach bei Lauterbach, der am Gewerbe-Institut zu Berlin studierte, machte einigen befreundeten Mitbürgern den Vorschlag, einen akademischen Verein zu gründen. In ihm sollten sich die angehenden Ingenieure über das im Unterricht Gebotene hinaus durch Gedankenaustausch unter Altersgenossen in der technischen Wissenschaft weiterbilden. Euler fand für den neuartigen Gedanken Anhang bei seinen Freunden. Am 16. Mai 1846 schlossen sie sich zu einem „Verein der Jünglinge und ehemaligen Jünglinge des Kgl. Gewerbeinstitutes“ zusammen. Bald gaben sie dem Verein den schönen Namen „Hütte“. Euler wurde der erste Vorsitzende. „Die Hütte wird das Band sein, das Männer und Jünglinge aus den verschiedenen deutschen Gauen liebend umschlingt und vereinigt, die im bürgerlichen und staatlichen Leben die verschiedensten Stellen einnehmen.“ hieß es im Gründungsprotokoll. Die Tatsache gerade, daß immer mehr der älteren Mitglieder der Hütte draußen im Lande einnahmen und doch dem Grundgedanken der Hütte treubleiben wollten, die gesteigerte Geltung der Industrie nach der Weltausstellung von 1851 auch in Deutschland, nicht zuletzt aber auch der mächtig auflebende deutsche Einigungsgedanke, führten zur Stellung neuer, weiterer Ziele, die über den Rahmen eines akademischen Vereins hinausgingen: „Ein inniges Zusammenwirken der geistigen Kräfte deutscher Technik zur gegenseitigen Anregung und Fortbildung im Interesse der gesamten Industrie Deutschlands!“

Die größere Aufgabe verlangte eine neue Form. Beim zehnjährigen Stiftungsfest der „Hütte“, am zweiten Pfingstfesttag des Jahres 1856, führten die Hütte-Leute auf maineischmückten Leiterwagen von Halberstadt nach dem reizenden Harzort Alexishaus und gründeten hier als Nachfolgerin der „Hütte“ den längst verbreiteten „Verein deutscher Ingenieure“. Dreißigtausend Unterzeichner trägt die Gründungsurkunde. Vorsitzender wurde wieder Euler, nun schon längst Ingenieur in seiner pfälzischen Heimat. Als wissenschaftlicher Leiter des Vereins mit dem Titel „Direktor“ wurde ihm der ausgezeichnete Lehrer am Düsseldorf-Gewerbeinstitut Franz Grashof beigegeben. Durch Arbeit in Bezirksvereinen und vor allem durch eine Zeitschrift, deren Bearbeitung Grashof zufiel, sollten die Ziele des Vereins erreicht werden. An Aufgaben fehlte es nicht. Als eine der wichtigsten nannte Euler auf der ersten Hauptversammlung des 1857 schon 300 Mitglieder zählenden Vereins die Schaffung eines einheitlichen Maßstabes in Deutschland, deren es damals vierzehn verschiedene gab! Ferner müsse der Verein daran arbeiten, die deutsche Industrie vom Ausland unabhängig zu machen und ihr Anerkennung im eigen-

nen Lande zu verschaffen. Der Verein müsse eine Großmacht werden, um solche Gedanken zu verwirklichen! Er besaß damals einen Archiv- und Kassenschatz, einen blauen Farbstempel, eine Pestscheibe und eine Bibliothek von vier Büchern! Aber auch einen unbegrenzten Zukunftsglauben und Opferwillen. Alle Vereinsarbeit wurde unentgeltlich geleistet, die Mitglieder waren zu unentgeltlicher Mitarbeit an der Zeitschrift verpflichtet und zahlten den für die jungen Leute erstaunlich hohen Jahresbeitrag von fünf Talern!

Der Erfolg blieb namentlich dank Grashofs überragender Tätigkeit nicht aus. Auf der Pariser Weltausstellung 1887 treffen wir schon eine Beratungsstelle des VDI. Beim 25jährigen Jubiläum 1881, noch unter Führung Eulers und Grashofs, zählt der VDI schon 26 Bezirksvereine mit 4000 Mitgliedern. Immer größer wird der Aufgabenkreis. Fast alle Gebiete der Technik, besonders die schwierig einzuordnenden Grenzgebiete, wie Chemie-Ingenieurwesen, Verfahrenstechnik, Werkstoffe werden heute von den Fachauschüssen des VDI bearbeitet. Fragen der Gefebgebung, der Schulung, der Pflege von Auslandsbeziehungen nahm der VDI früh in seinen Aufgabenkreis auf, so die Patentgefgebung schon vor der deutschen Einigung. Auch die Geschichte der Technik wird vom VDI schon seit langem gepflegt. In den jährlich erscheinenden „Beiträgen zur Geschichte der Technik und Industrie“ schuf der VDI schon 1909 das erste ausschließliche der Geschichte der Technik gewidmete Organ der Welt! Die Geschichte des Vereins selbst weist manches weit über die Fachkreise hinaus bedeutende Ereignisse auf. So am 6. Februar 1896 den Vortrag des Grafen Zeppelin über seine Luftschiffpläne im Württembergischen Bezirksverein in Stuttgart. Das Eintreten des VDI für Zeppelins führte zum Bau des ersten Luftschiffes des Grafen. Denkwürdig war auch die 44. Hauptversammlung 1908, auf der Oskar v. Miller den Entwurf des „Deutschen Museums“ entwickelte.

Mit rund 34000 Mitgliedern ist der VDI heute die größte technisch-wissenschaftliche Organisation der Erde. Bedeutende Vereinigungen, wie die Automobil- und Flugtechnische Gesellschaft, der Deutsche Kälteverein, der Verein deutscher Revisionsingenieure — dessen Arbeitsgebiet Unfallverhütung und Arbeiterschutz sind — haben sich als Fachgruppen dem VDI eingegliedert. Der Einsatz der Technik im Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Selbstbehauptung, die Behandlung der Maschine als dienendes Gliedes des Volksganges geben der Wirksamkeit des VDI eine bedeutungsvolle Stelle im Dritten Reich. Das bewies der vom VDI durchgeführte erste „Tag der deutschen Technik“ in Breslau 1935 unter dem Leitwort „Technik ist Dienst am Volk“. Das zeigt auch die Themenwahl der 68 Fachvorträge auf der bevorstehenden Jubeltagung in Darmstadt, die sich nach folgenden Gruppen gliedern: „Ingenieuraufgaben bei der Sicherung der Nahrungs- und Rohstofffreiheit des deutschen Volkes“, „Energiewirtschaftsfragen“, „Schutz von Mensch und Sache“, „Verfahrenstechnik und ihre Auswirkungen auf Gefaltung und Herstellung“, „Ingenieur und Wirtschaft“ und „Technische Geschichte“.



# Aus Karlsruhe

Nummer 120

Montag, den 25. Mai 1936

52. Jahrgang

## Rufschuttpflicht ist nationale Pflicht!

Deutschland und sein Führer wollen den Frieden!

Wir wollen aber auch nicht, daß die mit unerhörten Opfern gestaltete Aufbauarbeit unseres Führers der sicheren Vernichtung anheimfällt, wenn es je einer unserer Nachbarn wagen sollte, mit den aufs äußerste ausgebauten Kriegsluftflotten unsere Heimat, unsere friedlichen Städte mit Spreng-, Gas- und den besonders gefährlichen Brandbomben anzugreifen.

Das Gebot der Selbsterhaltung zwingt dazu, alles einzusehen, um den Gefahren von Luftangriffen soweit als irgend möglich entgegenzutreten.

Das ganze Volk muß mithelfen, die in erster Linie stehenden Selbstschutzmahnahmen, mit deren Vorbereitung der Reichsluftschutzbund beauftragt ist, durchzuführen und auszubauen.

Die Gefahren eines Fliegerangriffs treffen heute den Mieter, dessen Wohnung und Heim der Vernichtung anheimfallen, ebenso hart und unerbittlich, wie den Hauseigentümer, dem Haus und Vermögen vernichtet werden.

Der Reichsluftschutzbund zeigt in den kommenden Wochen durch seine Beauftragten jedem einzelnen Hauseigentümer und Mieter, wie sie mithelfen müssen, um den menschlich möglichen Schutz gegen diese Gefahren vorzubereiten.

Es darf keine Familie geben, die nicht Mitglied des Reichsluftschutzbundes ist.

Es darf keinen Volksgenossen und keine Volksgenossin geben, die sich den ihnen vom Reichsluftschutzbund übertragenen Aufgaben verweigern.

Es darf keinen Hauseigentümer geben, der nicht bereit ist, in seinem Haus die notwendigen Maßnahmen, wenigstens nach und nach, durchzuführen.

Es darf keinen Mieter geben, der nicht bereit ist, soweit es in seinen Kräften liegt, die erforderlichen Maßnahmen durch finanzielle Mithilfe zu ermöglichen.

Der Polizeipräsident als örtlicher Rufschuttführer von Karlsruhe und Durlach.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe.

Der Bürgermeister der Stadt Durlach.

Der Kreisleiter der NSDAP.

Der Führer des SS-Abchnitts XIX.

Der Führer der SA-Brigade 53 (Schwarzwald-Nord).

Der Führer der Landesgruppe Baden/Rheinpfalz des Reichsluftschutzbundes.

## Der Karlsruher Sommertagszug.

Es war wohl einer der schönsten Maientage, die uns bisher beschieden wurden, dieser Sonntag, der vom Karlsruher Verkehrsverein zu einem Festtag der Jugend bestimmt worden war. Den Glanzpunkt des großen Kinderfestes bildete der Sommertagszug, der sich ähnlich wie in anderen Städten auch in der badischen Landeshauptstadt fest eingebürgert hat. Es ist der schöne Brauch, in symbolischer Weise den Winter zu begraben und die Freude über die in neuem Prachtgewande entstandene Natur zum Ausdruck zu bringen.

Dank des herrlichen Wetters war die Beteiligung an diesem Sommertagszug in diesem Jahre außerordentlich stark. Was dem Sommertagszug seinen besondern Reiz gibt, sind nicht allein die schönen Gruppen und Wagen, sondern vor allem die bunten Scharen der singenden Kinder, die Tausende von frohen Kinderherzen und die leuchtenden Augen unserer gesunden Jugend, die mit Kling und Klang dem Frühling ihre Huldigung darbringen.

Im hellen Licht der Mai Sonne bot der Sommertagszug ein herzerfrischendes, farbenfrohes Bild. Dank der freundlichen Mitarbeit aller Schulen der Stadt, auch die der Vororte, des Gartenamts und zahlreicher Organisationen, hatte der Som-

mertagszug in diesem Jahre eine besonders reichhaltige Ausgestaltung erfahren. Man sah Gruppen und Wagen, deren Gestaltung nicht nur guten Geschmack und Schönheits Sinn verriet, sondern auch große Liebe der Hersteller für die Kindermwelt. Besonders hübsch waren die lebendig gewordenen Märchenbilder, wie „Der Rattenfänger von Hameln“, „Das kluge Schneiderlein“, „Die sieben Schwaben“, „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, „Hänsel und Gretel“, prunkvoll der Wagen der Mainföhrerin, umgaulend von allerliebsten Schmetterlingen, der Frühlingswagen der Bäcker-Innung, reizend der Blumenwagen mit dem kleinen Pönnig und die Puppenwagen, lustig die Jungferweber, die mit einer Feuerspritze das Feuer der Begeisterung der Zuschauer massen so schön abdämpfte. Anerkennung verdienen auch die Reitervereine, deren Mitglieder man hoch zu Ross gewahrte aus dem Menschengedrang und die Gemeinde Eggenstein, die mit zwei hübschen Wagen den Eggensteiner Gemütsbau in Erinnerung brachte, ferner die verschiedenen Spielmanns- und Musikzüge, die mit ihren Melodien dem Zuge den musikalischen Rhythmus gaben.

Einen schönen Abschluß bekam das Kinderfest im Stadtpark mit der Verbrennung des Winters auf dem Stadtparksee und dem lustigen Treiben auf den Spielplätzen.

## Hauptversammlung des Deutschen Kälte-Vereins.

Haupttagung des Fachausschusses für die Forschung in der Lebensmittelindustrie beim Verein deutscher Ingenieure.

Der Deutsche Kälte-Verein im VDI (DKV), dessen Aufgabe die Weiterentwicklung und Förderung der Kältewissenschaft und -Technik und ihre Anwendungsgebiete ist, hält, wie schon gemeldet, vom Montag, den 25. bis Mittwoch, den 27. Mai 1936 in Karlsruhe seine diesjährige Hauptversammlung zugleich mit der Haupttagung des Fachausschusses für die Forschung in der Lebensmittelindustrie beim VDI/DKI, und Verein deutscher Chemiker ab.

Im Rahmen der Haupttagung des Fachausschusses findet die Einweihung der Abteilung II des Kältetechnischen Instituts, des neuen „Reichsinstituts für Lebensmittelkonservierung“ statt. Der Obmann des Fachausschusses, Prof. Dr. Ing. R. Plank VDI, Karlsruhe, dem als Direk-

tor des Kältetechnischen Instituts auch das neue Institut untersteht, eröffnet dabei nach der Festlegung und den Begrüßungsansprachen den wissenschaftlichen Teil der Tagung mit einem Vortrag über „Die Forschung auf Grenzgebieten“, in dem er die Notwendigkeit der Zusammenfassung der wissenschaftlichen Grunderkenntnisse und die Notwendigkeit enger technisch-wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit klarlegen wird.

Dann wird Prof. Dr. Ketter, Präsident des Reichsgesundheitsamtes Berlin, die Ziele und Wege ernährungswissenschaftlicher Forschung unter besonderer Berücksichtigung der Beschaffung und Erhaltung einheimischer Lebensmittel aus einandersehen.

Anschließend wird Prof. Dr. Kuhlmann, Leipzig, die Eigenschaften tiefer Temperaturen auf die Eigenschaften von Pflanzen darlegen. Er wird dabei auf das Verhalten von Pflanzen bei verschiedenen Kältegraden eingehen und die Ursachen des Kältetodes nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft aufzeigen.

Vor der Befichtigung des neuen Institutes wird der Abteilungsleiter, Dr. Ing. R. Heiß VDI, Karlsruhe, über die Einrichtungen und das Forschungsprogramm des Reichsinstituts für Lebensmittelkonservierung einen einführenden Vortrag halten.

In der Nachmittags Sitzung zeigt Dir. Dr. D. Kammel, Berlin, daß richtig durchgeführte Kleinfischlächtsche von größter Bedeutung für die deutsche Vorratswirtschaft sind. Anschließend berichtet Dr. Ing. R. Heiß VDI, Karlsruhe, über die neuen Forschungsergebnisse aus dem Kältetechnischen Institut und der ihm angeschlossenen Außenstelle am Institut für Seefischerei Wefermünde. Er wird dabei auf die Fragen der Kälteanwendung zur Frischhaltung von Fleisch, Seefischen, Obst, Gemüse und Früchten eingehen und weiterhin über wichtige Versuche zur Frischhaltung mittels Gaslagerung berichten. In diesem Zusammenhang wird er auch auf die Versuche für Kühltransporte hinweisen, die gemeinsam mit der Deutschen Reichsbahn durchgeführt wurden. Dir. Dr. C. Engelhardt, Karlsruhe, wird über die Erfahrungen mit dem Krause-Linde-Verfahren zur Konzentration von Obstsäften durch Gefrieren und Zentrifugieren berichten.

In der am nächsten Tag stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen Kältevereins unter dem Vorsitz von Dir. Prof. Dr. J. Hennig VDI, Berlin, spricht zunächst Prof. Dr. C. L. Süss, Würzburg, über Physik und Kältetechnik. Er geht hier besonders auf Verfahren zur Erzeugung von Temperaturen ein, die unterhalb der flüchtigen Luft liegen, wobei er besondere Beachtung dem Debye-Glanaue'schen Kühlprozess widmet.

In einem weiteren Vortrag berichtet Reichsbahnoberrat F. Schinger, München, über neuzeitliche Probleme des Kühlwagenbaues. Dann wird Dr. Ing. P. Larre, Stuttgart, über Bau- und Betriebstechnik bei neuzeitlichen Kühlhäusern sprechen.

Am Mittwoch finden die Fachsitzungen der Arbeitsabteilungen des Deutschen Kältevereins statt, wobei in der Arbeitsabteilung I über wissenschaftliche Grundlagen der Kältetechnik gesprochen wird. Dr. Ing. E. H. Altenkirch VDI, Berlin, spricht über neue thermodynamische Wege der Luftbehandlung, Prof. Dr. W. Meißner, München, über die Messungen von G. Hamann, der ein neues Verfahren zur Bestimmung der Wärmeleitfähigkeit von flüchtigem Sauerstoff, flüchtigem Stickstoff u. dergl. ausgearbeitet hat. Dr. A. Perlick, Karlsruhe, behandelt in seinem Vortrag neue kalorimetrische Messungen an schwefliger Säure, die zum Ziel hatten, die Verdampfungswärme, die Schmelzwärme und die spezifischen Wärmen von flüssigen und festen schwefligen Säuren festzustellen.

In der anschließenden Sitzung der Arbeitsabteilungen II und III, die den Bau und die Pflanzung der Maschinen sowie die Anwendung von künstlicher Kälte als Arbeitsgebiet haben, berichtet Dr. P. L. Ludwigs, über neue Anwendungsgebiete des Trockeneises und Ing. H. H. Schmidt, Mainz, über Geräte für Trockeneis.

## Deutsches Lied für Männerchor.

Konzert des Silberbundes — Feiern für Komponisten — Sängerehrungen.

Der Männergesangsverein Silberbund hat sich seit seiner Gründung die Aufgabe gestellt, das deutsche Volkslied zu pflegen, vor allem das Lied Friedrich Silchers, jenes gemütvollen Schwaben, dem die Großen im Reiche der Musik gelang, mit seinen Liedern das ganze deutsche Volk zu erobern und selbst im Hintergrund zu bleiben, in der Anonymität; denn viele seiner Lieder sind Volkslied geworden, sie werden gesungen, sie begleiten das Leben jedes einzelnen, ohne daß ihr Verfasser genannt wird.

Obwohl das Programm des zur Besprechung stehenden Konzerts im überfüllten Saal der Eintracht sich in drei kleine Feiern gliederte: Für Friedrich den Großen in seiner Eigenschaft als Komponist, für die beiden hiesigen Donsänger Ludwig Baumann und Rudolf Buch, waren die Silberlieder nicht vergessen. Sie fanden am Schluß und gaben diesem Abend einen volkstümlichen Charakter, zwei sind sehr bekannt, „s Herz“ und das „Schwäbische Tanzlied“, weniger oft hört man den Abschiedsgruß „Rosmarin und Salbeiläutchen“, obwohl gerade dieses Lied mit zu seinen schönsten gehört.

Die Wiedergabe dieser Volkslieder durch den über hundert Stimmen starken Männerchor unter Friedrich Füller ließ aus neue die unige Bindung der Sänger mit den Volksliedern erkennen, sie kamen elastisch und kräftig zu Gehör und standen auf Klang- und inhaltlichster Höhe. Vor allem war es wieder die Gemeinsamkeit, der Zusammenhalt der vier wohlausgewogenen Stimmgruppen, das Verbundenheit mit dem Inhalt und damit Hand in Hand gehend das sichere Erfassen der wechselnden Stimmungen. Ehrenchorleiter Friedrich Füller, ein Mitgründer des Vereins, hat sich mit seiner Sängerschaft durch diese feste und liebevolle Pflege des Volksliedes bleibende Verdienste erworben.

Zur Vorfeier des 70. Geburtstages des Komponisten Ludwig Baumann hörte man drei seiner bekanntesten Lieder, „Der Bergstrom“, „Der deutsche Wald“ und „Der Schmelz“, Ehre, die zum eifernden Bestand der Männerchorliteratur gehören. Am schönsten ist wohl das dritte Lied (nach einem Gedicht von Ferdinand Diez) mit seinem weich gedehnten impressionistischen Klangmalereien, die aus dem Lied herauswachsen und ihm eine wohl verkürzte, romantische Stimmung geben. Wie immer bei Ludwig Baumann sind die Stimmzüge klavierenhaft geführt. Es ist die herzliche Wärme des Lyriker's Baumann, die diese im Grunde volkstümliche Musik so unmittelbar ansprechen läßt. Das schönste Lied „Der Schmelz“ wurde auch am schönsten gesungen, so klavierenhaft und kräftig, so sicher und empfunden, daß zwei Strophen zur Wiederholung gelangen mußten.

Zur 150. Wiederkehr des Todestages Friedrich des Großen (17. August) spielte Kammervirtuose Karl Spittel, der hervorragende Bläser der Staatskapelle, einen Satz aus dem C-Dur-Konzert, eine fein gefügte Musik, die ganz aus dem Charakter der Höhe und ihrem leidenschaftlichen Ton geschrieben ist und zwei Sätze aus der

D-Dur-Sonate des Freundes und Musiklehrers Friedrich des Großen, Johann Joachim Quantz. Im weiteren Verlauf des Abends brachte Karl Spittel, begleitet von Hermann Krieger, ein Konzertstück von Wilhelm Popp, eigentlich ein Thema mit einer Reihe virtueller Variationen, brillant zum Vortrag.

Zum 70. Geburtstag des Komponisten Rudolf Buch hat vor einigen Tagen die „Badische Presse“ auf Leben und Schaffen dieses Künstlers hingewiesen. So mag es genügen, daß die drei Lieder für Bariton und Klavier durch Konzertfänger Paul Sigmond und einen sehr großen Erfolg hatten. P. Sigmond sang zuvor einige Lieder aus dem 18. Jahrhundert mit glücklichem Einsatz seiner schönen, wohlgeformten Stimme und einer geschmackvollen, nach musikalischen Gesichtspunkten angelegten Vortragart. Ehre von Conradin Kreuzer, Franz Philipp und Reinhold Weder tündeten die Vortragssoloe, deren Wiedergabe den Sängern, dem Chorleiter Friedrich Füller und den Solisten überaus herzliche Ehrungen brachte.

Im Anschluß an das Konzert fand ein Kameradschaftsabend mit Ehrungen statt. Nach einem Chor von Mozart sprach der Vorsitzende Karl Hengst über das Wesen des Volksliedes, über das Schaffen der Komponisten Baumann und Buch und dankte den Sängern und ganz besonders dem Ehrenchorleiter; daran schlossen sich die Auszeichnungen langjähriger Mitglieder. Sängervorstand Joseph Faulhaber gedachte der außerordentlichen Verdienste von Karl Hengst, der seit 23 Jahren der Vorstandsführung angehört und seit 10 Jahren den Verein führt. Überaus reich waren die Ehrungen und Geschenke durch den Verein, die Sänger und den Badischen Sängerbund.

Im Auftrag des Badischen Sängerbundes sprach Gaufrörer Karl Schmitt-Kehl. Er gedachte besonders der Verdienste von Karl Hengst im 11. Badischen Sängerbundesfest in Karlsruhe. Programmatische Bedeutung hatten seine Ausführungen über die Pflege des alten und neuen Liedgutes und über die Stellung und Aufgaben des Männergesangs in unserer Zeit.

Geehrt wurden für 10 Jahre: Ludwig Allinger, Karl Burkhardt, Ernst Hagin, Friedrich Gawein und Hermann Haas; für 15 Jahre: Karl Hepp; für 25 Jahre vom Verein und vom Badischen Badischen Sängerbund: Adolf Graulich, Joseph Hell, Ernst Jürgensen, Franz Klein, Karl Sauer und Karl Hengst, weiterhin unterstützende Mitglieder für 15 Jahre: Gustav Kay, Karl Stilling und Friedrich Wantiel; für 25 Jahre: Dr. Friedrich Beck, Karl Becker, Emil Bertsch, Paul Daisberg, Gottlieb Ehret, Oskar Gilbert, Franz Mühlerr und Karl von Müller. — Eine Hauskapelle und Turnerinnen des K. T. V. 1846 brachten mit Vorträgen und Tänzen eine angenehme Abwechslung.

Jubilare in treuen Diensten.

Am Freitag, den 22. Mai 1936, konnte der Postamtmann Hermann Mayer beim Telegraphenbauamt Karlsruhe auf eine vierzigjährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist dem Jubilar im Auftrag des Führers und Reichsfanzlers ein Glückwunschschreiben ausgehändigt und ihm auftragsgemäß auch der Dank des Herrn Reichspostministers und des Herrn Präsidenten der Reichspostdirektion für treu geleistete Dienste ausgesprochen worden. Diese Urkunde nebst einer Glückwunschadresse seiner Mitarbeiter wurden dem Jubilar durch den Amtsvorstand des Telegraphenbauamts unter besonderer Würdigung seiner Pflichttreue und seiner Verdienste in feierlicher Weise überreicht.

Kanzleiaffistent Wilhelm Steiger bei der städtischen Hauptverwaltung, Abteilung Botenmeisterei, feierte am 23. d. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum. Bürgermeister Dr. Frölich sprach ihm namens des Oberbürgermeisters herzliche Glückwünsche unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste aus und überreichte ihm als Geschenk der Stadt eine gerahmte Radierung vom Adolf-Hitler-Platz. Daran anschließend übermittelte Stadtverwaltungsdirektor Lacher, der Dienstvorsitzende der Hauptverwaltung, dem Jubilar namens seiner Dienststelle herzliche Glückwünsche. Er lobte dabei seine Treue, Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit. Botenmeister Jäger als unmittelbarer Vorgesetzter schloß sich diesen Worten an. Ein sinniger Geschenkford der Mitarbeiter bekräftigte diese Anerkennung und die guten Wünsche.

Die Dreißigjahrfeier des FC. Südstern.

Im Rahmen seiner Veranstaltungen anlässlich der Dreißigjahrfeier hielt der FC. Südstern am Samstagabend im Künstlerhaus ein wohlgeordnetes Stiftungsfest ab. Ein außerordentliches Programm, von bekannten Künstlern dargeboten, verlieh der Veranstaltung einen würdigen Rahmen. Die Kapelle Theo Hollinger leitete die Vortragsfolge mit der Ouvertüre aus „Der Waffenschmied“ ein. Kammerfänger Wilhelm Nentwig sicherte sich durch seine glänzenden Darbietungen stürmischen Beifall und mußte sich, nachdem er „Solde Aida“, Arie aus der Verdi'schen Oper Aida gesungen meisterhaft zu Gehör gebracht hatte, zu mehreren Dreingaben entschließen. Auch Frau Hanna Mayer-Weber wurde für ihre Liedvorträge, vor allem für das „Frühlingslied“ herzlicher Beifall gesendet. Das Südstern-Quartett veränderte unter Leitung seines Dirigenten Hartmann ebenfalls, durch Vortrag bekannter Volkslieder den Abend.

Bereinsführer Schmitt ging kurz auf die Entwicklung des Vereins ein. Er betonte, daß der FC. Südstern ganz im Sinne des heutigen sportlichen Denkens niemals darauf ausging, Kanonen zu züchten, sondern seine Sportarbeit auf eine breite Grundlage für alle stellte. In diesem Zusammenhang warb er für die neuen Sportanlagen beim Wasserwerk.

Der Vereinsführer hatte dann die angenehme Pflicht, eine Anzahl Ehrungen vorzunehmen. Die goldene Ehrennadel erhielt Karl Keller, der zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Für die zwanzigjährige Mitgliedschaft erhielten die goldene Ehrennadel: Franz Fuhs, Karl Fuhs, Fritz Goos, Eugen Hermann, Hannes Knöch, Otto Oberle, Albert Simon, Karl Spitzer, Albin Weber und Gustav Schäfer. Die silberne Ehrennadel wurde für zehnjährige Zugehörigkeit folgenden Mitgliedern überreicht: Josef Dasermer, Klaus Funt, Hugo Jertis, Wilhelm Giecke, Karl Kaster, Wilhelm Konstantin, Arthur Könniger, Heinrich Vinfen, Robert Meyer, Josef

ruh, Johann Schneider, Karl Köhler, Robert Wolf, Willi Vogt, Jakob Wild sowie Siegfried Müller.

Die Ouvertüre „Flotte Burgen“ von Suppe beendete die Vortragsfolge. Anschließend blieb man beim Festball noch bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags beisammen.

Ausstellung der Stadt.

Starter Besuch.

Am vergangenen Freitag besuchten etwa 100 Beamte der Landeshauptkasse, Beamte des Telegraphenbauamtes, die Arbeitsgemeinschaft der Berufsfrankentasse, sowie verschiedene Klassen hiesiger und auswärtiger Schulen die Ausstellung. Am gleichen Tage besuchte Prinzessin Max von Baden in Begleitung ihrer Hofdame die Ausstellung der Stadt. Oberbürgermeister Jäger begrüßte die Prinzessin namens der Stadtverwaltung und übernahm die Führung durch die Ausstellung.

Fremdenverkehrswerbung im Rahmen der Ausstellung.

Wie bekannt, ist dem Verkehrsverein Karlsruhe die Verkehrswerbung und die Fremdenbetreuung von der Stadt übertragen worden. Die umfangreiche Tätigkeit des Vereins wird in großen Schaubildern ausführlich behandelt. Ein Bild zeigt, wie die Werbemittel, Filme, Faltblätter, Anzeigen, Plakate in alle Welt hinausgehen und für unsere schöne Hauptstadt werden. Ein zweites Bild veranschaulicht die Wirkung der Werbung, die sich in erhöhtem Maße in gesteigertem Besuch der Theater, Ausstellungen und in Großveranstaltungen äußern. Der Betreuung der Badener-Bereine in aller Welt, gleichfalls eine Aufgabe des Verkehrsvereins, ist ein weiteres Bild gewidmet. Das letzte der großen Bilder, die von den Malern Feuerstein und Laible geschaffen wurden, bringt ein Kapitel aus der Fremdenbetreuung näher, und zwar das gastliche Karlsruhe, dem immer ein Hauptaugenmerk des Verkehrsvereins galt. Vervollständigt wird die Schau durch die Ausstellung von Werbemitteln, wie Faltblätter, Zeitschriften des Verkehrsvereins, Großfotos, eines Dioramas und einer einzigartigen badischen Trachtengruppenausstellung. Dem Gedanken der Heimatpflege, die seit 1922 vom Verkehrsverein alljährlich durchgeführt werden, ist damit ein würdiges Denkmal gesetzt. Hoffentlich erfüllt die Ausstellung den Zweck, daß auch das Verständnis für die ausopferungsvolle Arbeit des Verkehrsvereins in den Kreisen der Bevölkerung wächst und gebührende Unterstützung findet.

Vorträge in der Ausstellung.

Heute, Montag, den 25. Mai, spricht Schriftleiter Dr. B. Kern über „Photowettbewerb des Verkehrsvereins“, am Dienstag Dr. Emil Pfeiff über „Karlsruhe und seine Rheinschiffahrt“, am Mittwoch Verkehrsreferent Lacher über „Die südwestdeutschen Heimattage in Karlsruhe“. Alle Vorträge beginnen Punkt 18,30 Uhr im Filmvorführungssaal des Verkehrsvereins.

Erfolge Karlsruher Reiter. Im Rahmen der Reichsnährstandschau in Frankfurt a. M. fanden am 20., 21. und 22. Mai 1936 SS-Reiterkämpfe aller SS-Reiterkavallerie- und SS-Reiterstandarten in Karlsruhe, bestehend aus SS-Oberführer Bülting auf „Junggefelle“, SS-Oberführer Heimburger auf „Pilmar“ und SS-Anwärter Dr. Pösch auf „Caracalla“ wurden in der Gesamtwertung an zweiter Stelle platziert.

Luffahrt-Werbewoche.

Das Grenzland Baden wird seine Schuldbigkeit in der Unterstützung des Deutschen Luffahrtverbandes, der Erziehungsstätte des fliegerischen Nachwuchses, tun.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenheft.)

Montag, den 25. Mai.

Staatstheater: Mona Lisa, 20-22 Uhr. Eintrachtssaal: 6. Meisterklosterabend Richard Wagner, 20 Uhr. Volkstheater: Capitol (Konzertsaal): Junges Blut, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Viertel: Broadway-Melodie, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Volkstheater: Verliebt dich nicht an Bodenlos, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schanburg: Eine Jungel an Bord, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Reichstheater: Wenn der Dorn trägt, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Durch die Wüste, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Viertel: Es geschah in einer Nacht, 5. 7, 8.45 Uhr.

Naturtheater Durlach. Von der Direktion des Naturtheaters Durlach wird mitgeteilt, daß Herr Karl Mehnert vom Staatstheater Karlsruhe die künstlerische Leitung des Naturtheaters für die Spielzeit 1936 übernommen hat. Am Pfingstsonntag und Montag kommt „Der blaue Heinrich“ zur Aufführung. Dann jeden Sonntag ein neuer Lustspieltag. Unter den Mitwirkenden findet man bekannte Namen, wie Liesl Marlow, Marthele Fröh, Elisabeth Gräber, Karl Mehnert, Werner Ehret, Alfred Land und Karl Steiner.

Divisionstag der ehem. 46. Reserve-Division in Bremen. Vom 18. bis 15. Juni 1936 feiern die Kämpfer der seit dem Tage von Langemarck berühmten 46. Reserve-Division in Bremen ihren 15. Divisionstag (Reserve-Infanterie-Regiment 213, 214, 215, 216, Reserve-Jäger-Bataillon 18, Reserve-Feldartillerie-Regiment 46, Pionierkompanie 46, M.W.-Kompanie 246, Sanitätskompanie, Reserve-Kavallerie-Abteilung 46, Fernprediger-Abteilung 446 und Nebenformationen). Das Fest findet unter der Schirmherrschaft des regierenden Bürgermeisters statt. Es verspricht denselben schönen Verlauf zu nehmen wie der 1. Divisionstag der 46. Reserve-Division in Bremen im Jahre 1922. Es liegen schon Meldungen aus allen deutschen Gauen und aus dem Auslande vor. Anmeldungen und Anfragen an Wilhelm Denker, Bremen, Humboldtstraße 64.

Letzter Beethoven-Abend. Heute Montag, den 25. Mai, spielt abends 8 Uhr im Eintrachtssaal Richard Wagner, der durch den Musikpreis der Stadt Berlin ausgezeichnete hervorragende junge Pianist, im Schlußkonzert des Beethoven-Zyklus, der an sechs Abenden sämtliche 29 Klavierkonzerte des großen Meisters brachte, die beiden Fantasie-Sonaten op. 27, die A-Dur-Sonate op. 2 Nr. 2, die C-Dur-Sonate op. 14 Nr. 1 und die letzte der Sonaten: c-moll op. 111 (mit der Arietta). Es ist dies gleichzeitig die letzte Veranstaltung der Konzertdirektion Kurt Meufel, die uns in dieser Saison besonders viele hervorragende Konzerte, Vorträge und Tanzabende gebracht hat.

Kammerlichtspiele. Es geschah in einer Nacht... Das ist der Titel des dreifach preisgekrönten erfolgreichen Filmes, der nach einem beispiellosen Triumphzug nun auch in den Kammerlichtspielen erscheint. Ein verliebtes Abenteuer zwischen Nacht und Morgen, mit Claudette Colbert, die Darstellerin der „Cleopatra“ und Carl Gable, der auch bei uns so populäre Filmhelder. Außerdem die neue Ufa-Wochenchau sowie ein reichhaltiges Beiprogramm.

Der Mann ohne Gnade

Roman von Hermann Weick

15. Fortsetzung

XIII.

„Das ist schön, daß du kommst!“ sagte Eva, ein froher Schein trat in ihr blaßes, müdes Gesicht.

„Wenn du dich nicht bei mir sehen läßt, muß ich wohl oder übel, trotz meiner vielen Arbeit, mich auf den Weg zu dir machen!“ antwortete Fritz Martens, es sollte vorwurfsvoll klingen, aber seine Blicke betrachteten dabei in zärtlicher Sorge Eva.

„Ich habe so wenig Lust, auszugehen... an einem der nächsten Tage komme ich aber ganz bestimmt heim.“

„Heim... wie ein schmerzlicher oder bitterer Unterton hatte es durch das Wort geklungen; Martens war es nicht entgangen.“

„Eigentlich kann ich es dir gar nicht verdenken, wenn du nicht gerne ausgehst!“ sprach er rasch. Er ließ seine Blicke in dem Zimmer, in dem sie saßen, und den anstehenden Räumen umherwandern. „Jedesmal, wenn ich hierher komme, gefällt es mir besser bei dir! Das muß man deinem Manne lassen: er hat dir ein sehr schönes Heim bereitet!“

„Wie in leisem Spott zog sich Evas Mund zusammen. Sie sagte statt einer Antwort: „Seute lasse ich dich nicht so schnell fort wie das letztmal! Du trinkst doch eine Tasse Tee mit mir?“

Martens warf einen Blick auf seine Uhr. „Ich habe es zwar eilig, wie jetzt immer, eine Stunde kann ich aber erübrigen!“

Martens, dessen Gedanken nun fast nur von dem einen, seinem im Entstehen begriffenen gigantischen Hochhaus ausgefüllt waren, kam dann ins Erzählen. In seiner temperamentvollen Weise schilderte er Eva, wie rasch man jetzt, nachdem noch neue Leute eingestell worden waren, vorankomme, es sei auch die höchste Zeit, schon viel zu viel Zeit habe man verloren, und bis zum Winter müsse man ein großes Stück der Arbeit hinter sich haben.

„Aber wir werden es schaffen, Eva! Ich bin wie der Teufel dahinter her, das kannst du dir denken! Jetzt, wo ich freie Hand und freie Sicht habe, merke ich erst, wie sehr mir der Bau ans Herz gewachsen ist!“

„Ich bin froh wenn du so sprichst!“ erwiderte Eva in aufwallender Herzlichkeit. Unvermittelt wurde Martens ernst.

„Alles läßt sich für mich ja noch ganz anders aus, wenn du zufriedener wärest!“

„Kümmere dich nicht um mich, Papa! Die Hauptsache ist, daß du zufrieden bist!“

„Nur so egoistisch darfst du mich nicht halten!“ widersprach Martens dann zögernd: „Wie stehts zwischen dir und deinem Manne?“

„Immer noch der alte Zustand?“

„Leben, einer geht dem anderen so gut wie möglich aus dem Wege!“

„So kann es doch nicht für alle Zeit bleiben, Kind! Das erträgst du auf die Dauer nicht... und Cessani wahrscheinlich auch nicht!“

Eva machte eine Geste schroffer Ablehnung. „Warum sollte ich es nicht ertragen? Ich habe mich damit abgefunden“, ihre Stimme klang erregt, „ich will es auch gar nicht anders haben!“

Sie sah ihren Vater ernst an. „Wenn du mir einen Gefallen tun willst, Papa, so sprichst du nicht mehr über dieses Thema! Du kennst meine Ansicht, wozu dann noch Worte darüber verlieren? Du regst dich nur unnötig auf... und die Stunden, die wir beide beisammen sind, wollen wir lieber angenehmer verbringen, nicht wahr!“

Martens war sehr bedrückt. Der Gedanke, daß er allein die Ursache war, wenn Eva sich in diesem trostlosen Zustande befand, lastete schwer auf ihm.

„Wie oft schon hatte er sich Vorwürfe gemacht, weil er nicht doch auf die Fortsetzung seines großen Baues verzichtet hatte. Dann hätte Eva diese Ehe, die nur Unglück und Qual für sie bedeutete, nicht eingegangen brauchen.“

„Aber... hatte nicht Eva es so gewollt?“

War sie nicht hinter seinem Rücken damals zu Cessani gegangen? Hatte nicht sie selbst die Entscheidung herbeigeführt?

Vielleicht würde doch eines Tages der jetzige Zustand zwischen Eva und ihrem Manne sich bessern... ewig konnten sie ja nicht wie ganz fremde Menschen aneinander vorübergehen... sie kannten sich noch so wenig, mit der Zeit würden sie sich besser verstehen lernen... man mußte in Geduld warten und auf die Zukunft hoffen...“

Als ihr Vater sie nachher verlassen hatte, überfiel Eva plötzlich das Gefühl der Einsamkeit, der Verlassenheit. Wie wenn ihr Vater ein Licht, das er durch sein Kommen für sie entzündet hatte, nun wieder fortgenommen hätte... dunkel, trostlos dunkel war wieder alles in dem Hause, das ihr verhaft war.

Eva ertrug den Aufenthalt in den Zimmern nicht mehr. Sie meinte, erstickend zu müssen, hastig, wie auf einer Flucht, ging sie in den Garten, der sich hinter dem Hause befand.

Es war ein großes Gelände, mit grünem Rasen und vielen stattlichen Bäumen. Obwohl die Sonne warm vom Himmel schien, spürte man doch etwas vom Nahen des Herbstes.

Eva dachte an die Zeit zurück, die sie nun schon hier draußen verbracht hatte. Eine Ewigkeit schien sie ihr zu sein. Immer wieder hatte sie geglaubt, ein längeres Bleiben nicht ertragen zu können. Fluchtgedanken, verzweifelte Pläne waren unablässig in ihr aufgetaucht; dennoch war sie geblieben. Aber ihr Gemüt hatte sich mehr und mehr verhärtet. Kein Lächeln zeigte sich mehr in ihrem Gesicht. Etwas Lebloses, Abwesendes war in ihren Gebärden, ihrem Gang.

Sie sah Cessani nur bei den Mahlzeiten. Förmlich, ohne persönlichen Klang waren die wenigen Worte, die sie mit ihm wechselte.

Eine unabsehbare Wand hatte sie zwischen sich und ihm aufgerichtet... und Felix Cessani schien diese Trennung zu respektieren. Mit keinem Wort, keinem Blick verriet er, ob Evas Verhalten ihm recht sei oder ob es ihn verletze.

Es wurde kühl im Garten. Eva wollte gerade wieder ins Haus gehen, als auf der Straße der Wagen ihres Mannes vorfuhr.

Ein ungehaltener Ausdruck trat in Evas Mienen. „Warum kam er so früh heim?“

„In der ersten Zeit nach ihrer Heirat war Cessani meist immer erst spät in der Nacht von der Bank zurückgekehrt, Eva war dann bereits zur Ruhe gegangen. Seit einiger Zeit fand er sich schon frühzeitig zu Hause ein. Wozu das?“

Cessani hatte sie erblüht; er kam auf sie zu. „Guten Abend, Eva!“ sagte er, ein Klang wie von leiser Freude schwang durch seine Stimme. „Hast du einen Bummel durch den Garten gemacht?“

„Ja...“

„Unterwegs traf ich deinen Vater, ich hat ihn, dich recht oft zu besuchen. Allzuviel Alleinsein bekommt dir auf die Dauer sicher nicht gut!“

„Ich fühle mich ganz wohl dabei!“ erwiderte Eva abweisend und schritt Cessani voraus ins Haus.

Beim Abendessen sprach sie kein Wort. Sie berührte die Speisen kaum, meist hatte sie den Kopf gesenkt, als sei sie allein in dem Zimmer. So entging es ihr, daß Cessani sie unablässig betrachtete. Von ihrem schmalen, leidagezeichneten Gesicht kam er nicht los. Er meinte, er müsse ihr ein freundliches, herzliches Wort sagen... Und etwas, das seit vielen, vielen Jahren ganz in ihm abgehörten gewesen war, ein Empfinden, das er längst tot in sich gewöhnt hatte, sprach in diesem Augenblick in ihm auf.

„Mitleid... Mitleid mit seiner Frau, die litt... seinetwegen litt...“

Eva erhob sich und ging auf die Türe zu. „Einen Augenblick, Eva!“ sprach Cessani. Wiberstrebend blieb sie stehen.

„Du mußt mir schon gestatten, daß ich mich etwas um dein Wohlergehen, deine Stimmung kümmerge“, fuhr Cessani fort und zwang sich, ruhig, gleichmütig zu sprechen, „du solltest nicht andauernd hier im Hause sitzen, früher bist du, wie ich weiß, häufig in Theateraufführungen und Konzerte gegangen, ich werde morgen für einige gute Veranstaltungen der nächsten Zeit Karten besorgen... nicht für mich, nur für dich!“

„Ich fügte er rasch hinzu, da Eva widerpreden wollte; er lächelte, aber Eva hörte etwas wie Bitterkeit aus seinen Worten heraus; „Ich kann mir denken, daß du nicht gerne mit mir zusammen derartige Veranstaltungen besuchen würdest!“

Eva gab nicht gleich Antwort. „Danke!“ sagte sie dann. „Ich habe wenig Lust, ins Theater oder in ein Konzert zu gehen!“

„Ich werde dennoch für alle Fälle die Karten besorgen; du kannst dann immer noch tun und lassen, was dir behagt!“ Eva antwortete nicht, sondern ging in ihr Zimmer.

„Glaubte Cessani gar, sie habe jetzt schon vergessen, daß er sie zu dieser Ehe gezwungen hatte? Daß sie durch ihn um das Glück, das sie immer ersehnt hatte, betrogen worden war? Der Gedanke an Hof-Hilgen überfiel Eva wieder.“

In der ersten Zeit ihrer Ehe hatten sie nur selten an ihn gedacht. Wie alles in ihr abgehörten so sein schien, jede Regung ihres Empfindens, so war auch Hilgen ihr ferne gerückt, als sei er nur eine schemenhafte Gestalt ihrer Phantasie gewesen.

Aber dann hatte sich unmerklich die Sehnsucht nach Hilgen wieder in ihr geregt, stärker und stärker war sie geworden, bis Hilgens Bild sie nicht mehr verließ. Bitterkeit war dabei in ihr, gegen die sie sich vergebens wehrte. Durfte sie Hoff einen Vorwurf machen, weil er keinen Versuch unternommen hatte, sie wiederzusehen? (Fortsetzung folgt.)

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Montag, den 25. Mai 1936 52. Jahrgang / Nr. 120

## Bekennnis zur Heimat.

Schlageter-Gedächtniskundgebung — Nächliche Feierstunde in Schönau.

Schönau, 24. Mai. Dreizehn Jahre sind am 26. Mai verfloßen, seit Albert Leo Schlageter, der letzte Soldat des großen Krieges und erste Blutzug des Dritten Reiches auf der Holzheimer Weide, von französischen Kugeln durchbohrt, sein Leben aushauchte. Für seinen Heimatgau Baden ist es Verpflichtung, das Gedächtnis an dieses Heldentum im deutschen Volk wachzuhalten und alljährlich durch eine große Feier an seiner Grabstätte in Schönau aller Welt zu bekunden, wie sehr sich jeder einzelne Volksgenosse mit dem deutschen Freiheitshelden verbunden fühlt.

Zur Gedächtniskundgebung am Samstagabend, die diesmal ganz den Charakter einer nächtlichen Feierstunde hatte, waren wieder Tausende SA- und SS-Männer, Hitlerjugend und viele Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung gekommen. Schon in den Nachmittagsstunden war es in dem sonst so stillen Schwarzwaldstädtchen lebendig geworden. Etwa 2000 Fahrer der Motor-SS und NSKK der Kreise Freiburg, Lörrach und Konstanz, die eine Schlageter-Gedächtnisfahrt durchführten, trafen nach und nach ein und erfüllten die Straßen mit dem Rattern ihrer Motore. Mit Sonderzügen und Omnibussen trafen die uniformierten Verbände ein. Neben der Standarte 142 Albert Leo Schlageter waren Abordnungen von sämtlichen oberbadischen SA-Standarten, Vertreter der mittelbadischen SA usw. gekommen.

Dunkelheit legte sich über Tal und Höhen, und die Konturen der herrlichen Bergwelt Schönaus, um die noch am Nachmittag leichte Nebelschwaden zogen, traten klar hervor. Als die nahe Turmuhr die neunte Abendstunde schlug, leuchteten rings von den Höhen und vorstehenden Berggruppen die Feuer auf und vom Kundgebungsplatz beim Denkmal flüchteten Fanfarensignale der SA, den bevorstehenden Beginn der Feier. Kurz vorher hatten sich Vertreter der Partei, der SA, SS, und der Freiburger Studentenschaft zum Friedhof begeben. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden schritt Gruppenführer Ludin mit seiner Begleitung durch ein Ehrenpatier fackeltragender SA-Männer zum Grab, und während einer stillen Gedenkminute wurden die Vorbereitungen niedergelegt.

Das Denkmal oben auf dem Berg, wie auch der Kundgebungsplatz waren von einem dichten Kranz von Fackelträgern umgeben, und die überall am Berghang aufstehenden Fackeln verbreiteten eine weihvolle Stimmung. Gruppenführer Ludin, der stellvertretende Gauleiter Köhn und der Gaustab der NSDAP, sowie der Gebietsstab der SS waren inzwischen oben angelangt. Hinter dem Rednerpult hatte der bald 80jährige Vater Schlageter und die nächsten Angehörigen Platz genommen.

Der Badenweiler-Marsch kündete den Einmarsch der Fahnen an, worauf der Gedächtnisakt mit der Aufführung der „Heldischen Feier“ von Gerhard Schumann-Stuttgart, Träger des nationalen Buchpreises, begann. Die Leitung des von Freiburger SA und Hitlerjugend vorgetragenen Sprechchorwerks hatte Gaukulturstellenleiter Pg. Frisch, während die musikalische Untermalung die Kreisapelle Lörrach innehatte. Das Werk gab in wuchtigen Sätzen, bei denen sich Einzelredner und Chor ablösten, ein Bild von Kampf und Sieg der Bewegung, um sich zum Schluß an die Jugend zu wenden, dies große geistige Vermächtnis zu wahren und weiter zu vertiefen.

Gruppenführer Ludin leitete seine Gedenkrede ein mit den Versen des bekannten Gedichtes von Hermann Burte „Marsgräberland“, in dem die Liebe zur alemannischen Heimat geschildert wird. Schlageter ist ein Sohn dieser herrlichen Heimat, und schon frühzeitig, noch als Wälderbub, hat sich diese Liebe zur Heimat tief in ihm verurzelt. Der Redner gab eine einprägsame Schilderung vom weiteren Lebenslauf Albert Leo Schlageters, den nach frohen Studienjahren an

der Freiburger Universität der Weltkrieg aus dem sorglosen Glück der Jugend herausriß. Als dann der Niedergang und Zusammenbruch kam, war er auch in den bittersten Stunden weiter treu zu seinem Vaterlande gestanden, und diese unerschütterliche Treue und Hingabe besiegelte er schließlich mit seinem Tode. Schlageter ist zum Helden geworden, weil er sein Leben mit reinen Händen seiner Nation und seinem Volk gegeben hat. In markanten Sätzen ließ Ludin nochmals das Bild jener Jahre tiefster deutscher Not vorüberziehen, um dann den tiefen Sinn dieser Feierstunden, die jetzt alljährlich abgehalten werden, zu umreißen. Diese Feierstunden haben nichts zu tun mit irgendwelchem Chauvinismus oder mit irgendwelchen Haktundgebungen, sondern wollen nichts anderes sein als unser gemeinsames Bekenntnis zu unserer Heimat und unserem Volk. Wir haben nur einen tiefen Wunsch, so erklärte der Redner, daß auch unsere Nachbarn jenseits des Rheins erkennen mögen, daß das deutsche Volk in Frieden leben will und alle Kraft sammelt zum Wiederaufbau. Das Bekenntnis zu Schlageter ist ein Bekenntnis zu unserer Heimat, zu Volk und Führer.

Hell und freudig klang das von Gruppenführer Ludin ausgebrachte Sieg Heil auf den Führer und das Vaterland durch die Nacht, und die nationalen Wehliedersiege zum Himmel auf. Damit hatte die Gedächtnisfeier für unseren Freiheitshelden Albert Leo Schlageter ihr Ende gefunden, und all die Tausende, die gekommen waren, um sich an seinem Vorbild neue Kraft und Zuversicht zu holen, haben einen tiefen Eindruck und neue Kraft mit auf den Weg genommen.

## Verbotene Organisation weitergeführt.

Mannheim, 23. Mai. Das Schöffengericht sprach gegen zwölf „Ernte Hibelerscher“, sechs männliche und sechs weibliche, wegen Weiterführung der Organisation Gefängnisstrafen von zwei bis vier Monaten aus. Die Verurteilten erhielten von einem aus Deutschland nach Wien ausgewanderten gewissen Bälz Zeitungen zugesandt, die zur Umgehung des Gesetzes mit der Aufschrift „Unverbindlich zur Probe“ versehen waren. Es fanden unter den Brüdern und Schwestern — so nennen sie sich — durch „Familienbesuche“ gegenseitige Ansprachen statt. Namentlich die Frauen führten regelmäßig an den Festtagen, zu den „Familienfeiern“ nach Basel, Winterthur und Bern. Sie waren völlig gefällig.

Durlach, 24. Mai. (Verkehrsunfall.) Beim Rittnerhof rannte am Sonntagabend etwa um 19 Uhr ein Radfahrer auf ein Personenauto. Der Radler wurde mit erheblichen Verletzungen ins Karlsruher Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch offen.

Pforzheim, 24. Mai. (Sich selbst gerichtet.) Ein 65jähriger Mann aus Mannheim, der wegen Sittlichkeitsverbrechens ins Gefängnis eingeliefert wurde, hat sich in der folgenden Nacht in seiner Zelle erhängt.

Mudau (bei Buchen), 23. Mai. (Gefährlicher Sturz.) Der Schlossermeister Theodor Bucher von hier rutschte in seinem Hause aus und trug einen Beinbruch davon. Der Bedauernswerte hat schon im Weltkrieg ein Bein verloren.

Hörden (bei Bernsbach), 23. Mai. (Ihren schweren Brandwunden erlegen) ist die Schülerin Lydia Stöber. Der Unfall ereignete sich bei einem Ausflug während des Abfahrens.

## Zehn Jahre NSDAP in Ruzheim.

Eine Festansprache des badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler.

Ruzheim (bei Karlsruhe), 24. Mai. Mit einer großen Festveranstaltung beging am Sonntag die Ortsgruppe Ruzheim in der NSDAP die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hatte die Gemeinde prächtigen Fackenschmuck angelegt, und die Strazengänge boten mit ihrem frischen Grün einen prächtigen Anblick.

Böllerschüsse und Trommelwirbel des Jungvolks leiteten den sonnenbeschuldeten Festtag ein, an dem neben der gesamten einheimischen Bevölkerung viele Volksgenossen aus den Nachbargemeinden und aus der Gauhauptstadt Karlsruhe stärksten Anteil nahmen. Der Vormittag war ausgefüllt von Platzkonzerten und einer würdigen Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal.

Die Veranstaltungen des Nachmittags begannen mit einem Appell von rund 800 Politischen Leitern des Kreises Karlsruhe-Etlingen auf dem Sportplatz, auf dem der stellvertretende Kreisleiter Pg. Weßbecher der Ortsgruppe Ruzheim die neue Ortsgruppenfahne übergab.

Inzwischen war Ministerpräsident Walter Köhler, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, mit seiner Begleitung in Ruzheim eingetroffen und nahm vor dem Rathaus den Vorbereitungen der Formationen ab. Von dort aus begab sich der Ministerpräsident zu Fuß durch die von einem dichten Spalier umsäumten Straßen zum Festplatz, der in kurzer Zeit von einer großen Menschenmenge umsäumt war. Ortsgruppenführer Köhler begrüßte den Ministerpräsidenten, Kreisleiter Borch und eine stattliche Zahl von Vertretern der Parteigliederungen und der Behörden. Er gab dem Ministerpräsidenten das Versprechen ab, daß die Ortsgruppe Ruzheim wie in den vergangenen zehn Jahren so auch weiterhin ihre Pflicht tun werde um des Führers und des Volkes willen.

Pg. Weßbecher übergab darauf den Festplatz in die Obhut der Gemeinde und weihte ihn auf den Namen „Hort-Weßel-Platz“.

Dann ergriff Ministerpräsident Walter Köhler, wiederum herzlich begrüßt, das Wort und führte dabei u. a. aus: Wenn wir uns zur Zehnjährfeier heute zusammengefunden haben, so treibt uns zu diesem Tun nicht die Ueberheblichkeit. Wir haben uns nicht zusammengefunden, um auf den Vorbeeren der Kampfzeit auszuruhen, sondern wir wollen den Geist wachhalten, der die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung einst zusammenhielt. Denn die Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat zu lösen hat, können nur gelöst werden, wenn dieser Geist im Volke verankert wird. Der Ministerpräsident gab dann einen Rückblick in die Kampfjahre der Partei und in die Zeit der Nachkriegszeit und führte u. a. weiter aus: Unsere Aufgabe kann nur darin bestehen, dem Führer bei seinem Werk, die deutsche Nation noch weiter empor zu führen, beizustehen. Das kann nur erreicht werden, wenn alle Mitglieder des deutschen Volkes in einer geschlossenen Front zusammenstehen. Aus diesem Grunde ist auch die enge Verbindung zwischen Stadt und Land, die sich hier veranschaulicht, zu begrüßen. Der Redner würdigte sodann die Verdienste des Ortsgruppenführers Köhler und betonte, der nationalsozialistische Führer müsse bereit sein, nicht nur in frohen, sondern auch in schweren Tagen seine Pflicht zu tun.

Das deutsche Volk habe in den vergangenen Monaten Gewaltiges erlebt. Aber es bestehe die Gefahr, daß diese Großtaten als Selbstverständlichkeit betrachtet würden, und darum sei es notwendig, immer wieder vor das Volk hinzutreten, um ihm in Erinnerung zu bringen, wie es vor drei Jahren im deutschen Vaterlande ausgesehen hat. Aus einem Staat, dessen Wirtschaft in allen Fugen krachte, sei ein Staat mit geordneter Wirtschaftsführung, aus einem Volk von Sklaven sei ein Volk von Herren geworden. Deshalb könnten wir den heutigen Tag in Frieden feiern. Wer sieben Jahre lang in härtestem Kampfe gestanden und drei Jahre lang schwerste Aufbauarbeit geleistet habe, der dürfe ruhig auch einmal ausspannen und Feste feiern. Der Ministerpräsident schloß seine Ansprache mit der Mahnung, die Treue für den Führer als das Höchste auf dieser Welt zu betrachten und danach zu handeln und ehre das deutsche Volk, die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer Adolf Hitler mit einem dreifachen Siegheil, das ein begeistertes Echo fand.

Den Schlußworten des Kreisleiters Borch folgte der Gesang des Kampfliedes der Bewegung. Damit hatte die erhebende Feierstunde ihren Abschluß gefunden.

## Spende für Lunau.

Um ihrer Verbundenheit mit den brandgeschädigten Bauern und Landwirten in Lunau Ausdruck zu verleihen, wurde innerhalb der Dienststellen der Landesbauernschaft Baden auf Veranlassung des Landesbauernführers, F. Engler-Fühlis, eine Sammlung durchgeführt, die rund 550 RM. ergab.

## Ausscheidungskämpfe der süddeutschen Turner in Billingen.

Billingen, 23. Mai. Am Sonntag, den 14. Juni, werden hier neun Turner aus ganz Süddeutschland zu den Ausscheidungskämpfen für die Olympiade antreten, von denen die sechs besten Turner ausgewählt werden. Außerdem turnen noch neun Ersatzleute.

## Siedlungshäuser für Kriegsoffer.

Einweihung der ersten badischen Kriegsoffersiedlung in Pforzheim.

Pforzheim, 24. Mai. Am Rande der Stadt Pforzheim, unweit der Reichstraße 10 in Richtung Karlsruhe, wurde seit dem Monat August des vorigen Jahres in unermüdlicher Arbeit die erste Kriegsoffersiedlung errichtet. Umgeben von Wald und Feld, liegen in zwei Reihen in einer herrlichen Landschaft die Häuser, die 20 Familien Wohnung geben. Trägerin der Arbeiten in der Siedlung war die NS-Kriegsoffersiedlungs-Gesellschaft, die nach den Plänen des Gauwohnungsbauleiters der NSDAP, Dipl.-Architekt Krüger aus Karlsruhe, das Muster einer Kleinsiedlung geschaffen hat. Jeder Siedler hat etwa 80 bis 90 Quadratmeter Wohnraum, sein Grundstück hat eine Größe zwischen 10 und 11 Ar. Auf die Aufnahme der Kleintierzucht der Siedler wurde großer Wert gelegt. Die ganze Siedlung ist mit einer einheitlichen Hecke und Maulbeerbäumen umgeben worden, so daß auch die Seidenraupenzucht aufgenommen werden kann.

Reicher Fackenschmuck, Girlanden und Spruchbänder zierten die Siedlung. Zu der Einweihung hatten sich Vertreter der Behörden, der Partei und des Staates eingefunden. Ehrenfürme der SA, der SS sowie des Reichsarbeitsdienstes war außerdem angetreten. Nach einem einleitenden Musikstück der SA-Standardkapelle 172 begrüßte der Kreisamtsleiter der NSDAP, Hof-Pforzheim, und stattete den Dank an alle ab, die an dem Aufbau der Siedlung mitgeholfen hatten. Gauamtsleiter Weber-Karlsruhe betonte in seiner Ansprache, daß der nationalsozialistische Staat es als seine Pflicht angesehen habe, den Kriegs-

opfern nicht nur ihre Ehre wiederzugeben, sondern sie auch in materieller Hinsicht zu unterstützen und zu fördern. Bei dieser Siedlung seien aber nicht nur Kriegsoffer, sondern auch andere Kriegsteilnehmer, sowie SA- und SS-Männer, die für das Dritte Reich gekämpft hatten, angehehelt worden, damit hier die Idee der Volksgemeinschaft die schönsten Früchte zeitigen könne. Dann übergab der Siedlungsfachberater für Baden, Dipl.-Architekt Krüger, in feierlicher Weise die Siedlung der Obhut der Pforzheimer Kreisamtsleitung der NSDAP und der Partei. Sturmabteilungsführer Moll überbrachte die Glückwünsche der SA-Standardkapelle 172 und betonte in seiner Ansprache die innere Verbundenheit zwischen Krieger des Weltkrieges und denen der Bewegung, die hier miteinander wohnen würden. Ein Vertreter der Siedler, der SA-Sturmabteilungsführer Beder, hielt sodann eine markige Ansprache, in der er auch auf die frohe Nachbarschaft mit den Arbeitskolonnen, denn das Pforzheimer Arbeitsdienstlager befindet sich unweit der Siedlung, hinwies.

Die Schlußworte sprach der kommissarische Kreisleiter Dr. Bezler. Mit einem dreifachen Sieg-Heil und den beiden Nationalhymnen endete die Feier. — Dann konnte eines der Siedlungshäuser, das vollständig fertiggestellt ist, besichtigt werden.

Am Nachmittag fand im Rahmen der Kreisabteilung der NSDAP im Pforzheimer Stadtgarten noch ein gut besuchtes Doppelkonzert statt, bei dem der SS-Musikzug II/62 und der Männergesangsverein „Lieberhalle“ mitwirkten.

# Rastatts ehemalige 14er trafen sich.

## Regimentslag des Bad. Fuhrartillerie-Regiments Nr. 14 — Fahnenweihe der Bezirksgruppe Rastatt.

—mm— Rastatt, 24. Mai.

Schon die Vorbereitungen ließen einen schönen Verlauf dieses Fuhrartillerie-Wiedersehens voraussehen; und diese Vermutungen wurden nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. In überaus großer Zahl haben die badischen schweren Artilleristen der Einladung Folge geleistet und sind zum Regimentslag in die alte Stammgarnison Rastatt gekommen. Hier in Rastatt wurde dieses Regiment vor genau 77 Jahren (am 24. Mai 1859) ins Leben gerufen als Festungsartillerie. So ist Rastatt aufs engste mit dieser Truppe verbunden, und das bis zum Jahre 1893, wo die in Rastatt gelegenen Abteilungen des Regiments nach Straßburg verlegt wurden. Rastatt hatte seine strategische Rolle als Festung ausgespielt.

Bereits im Jahre 1922 sah die alte Stammgarnison Rastatt die ehemaligen 14er-Fuhrartilleristen in seinen Mauern versammelt; es war damals der erste Regimentslag. Nach vielen, schicksalreichen Jahren fand nun abermals ein Regimentslag in Rastatts gastlichen Mauern statt. Waren es 1922 noch bittere und in nationaler Hinsicht traurige Zeiten, so konnte 1936 Rastatt seine ehemaligen „Fuhrer“ als neuerstandene Garnison des Dritten Reiches begrüßen. Diese freudige Tatsache strahlte aus allem heraus und tat sich auch in der erfreulichen Mitwirkung der Rastatter neuen Garnison äußerlich kund. Die Stadt selbst bot reichen Flaggenschmuck und frohe Gesichter! Es war ein frisches Leben und Treiben auf den Straßen schon am Samstagmorgen.

Da kamen bereits die ersten „Ehemaligen“ an und suchten ihre Quartiere und Stammlotale auf. Nachmittags 5 Uhr wurde in der kath. Stadtkirche die kirchliche Weihe der neuen Bezirksgruppen-Fahne vorgenommen, wobei Stadtpfarrer Brudor recht erhebende und vaterländische Beweise zu den versammelten Kameraden sprach. Der MGW, „Liebetrans-Freundschaft“ verschönte die Feier mit zwei Männerchören. Nachmittags versammelten sich außerdem die Mitglieder des Offiziervereins zu einer Mitglieder-versammlung.

Der Samstagabend brachte sodann das große Festbankett in der Carl-Franz-Halle. Zu aller Freude war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt und schon nach kurzer Zeit herrschte allerbeste Stimmung. Die Militärkapelle des Inf.-Regts. 87 spielte schneidig auf und schuf so den militärischen Hintergrund mit seinen Märschen. Unter den Weisen des Badenweiler-Marsches erfolgte dann der feierliche Fahneeinmarsch. Bezirksgruppenführer Jünger sprach Worte allseitiger Begrüßung. Unter den Gästen befanden sich die Exzellenzen Bausi, General der Artillerie und von 1900 bis 1904 Kommandeur des 2. Bataillons Fuhrart.-Regiments 14, Pohl, Generalleutnant a. D., Ehrenmitglied des Offiziervereins, und der letzte Regimentskommandeur und jetzige Bundesführer Oberstleutnant a. D. Thulke. Nach zwei schönen Gesangsvorträgen des MGW, „Frohinn“ entbot Bürgermeister Dr. Pein den ehemaligen Soldaten des Fuhrart.-Regts. 14 die herzlichsten Willkommgrüße der alten Stammgarnison, die sich auch heute noch mit den ehemaligen Festungs-Kanonieren treuverbunden fühlt. Der Führer der Traditions- und Stammbatterie überbrachte deren herzlichste Festgrüße und wünschte dem Feste einen wohl gelungenen Verlauf.

Im Mittelpunkt des Festbanketts stand sodann die Festansprache des Bundesführers Oberstleutnant a. D. Thulke, der auch seinerseits alle Ehrengäste und Kameraden aufs herzlichste begrüßte. Vor allem aber waren es Worte des Dankes, die er anzusprechen hatte, den Dank an die zahlreich Erschienenen, an die Bezirksgruppe Rastatt für die musterhafte Borearbeit, der Garnison, und zwar der neuen Wehrmacht, wie auch der Bürgerschaft, Dank an die Stammbatterie und die zahlreich erschienenen Offiziere. Im Anschluß daran meinte der Redner durch Ansetzen einer schönen Schleife die neue Fahne der Bezirksgruppe Rastatt. Diese Fahne zeigt auf der einen Seite die heutige Reichsfahne, das Patentreuz, auf der anderen auf grünem Grunde das Rastatter Schloß, davor ein schweres Geschütz. Viele Fahnenenden wurden nun überreicht, eine Schleife der Kameradenfrauen, sowie mehrere Fahnenmägel. Auf Wunsch des Generals Bausi wurden sodann alle jene Kameraden auf die Bühne gerufen, die noch in Rastatt ihre aktive Dienstzeit erledigten. Es war eine ganz stattliche Anzahl zugegen. Vor diesen sprach dann in köstlicher, humorgewürzter Weise der greise General von den alten Zeiten und erhielt stürmischen Beifall aller Zuhörer. Einer aus den Reihen dieser „Rastatter Dienst-Veteranen“ fügte dem noch weitere schöne Erinnerungen an. Nach einem Schlußworte des Bezirksgruppenführers marschierten die Fahnen wieder geschlossen aus, und dann begann der gemütlich-kameradschaftliche Teil, der durch allerlei Darbietungen ausgefüllt war; außerdem spielte die Regimentsmusik wieder ihre skottischen Weisen.

Nach dem Wenden führte der Sonntag dann das große Fest weiter. Es kamen nun immer mehr Kameraden und Bezirksgruppen von auswärts. Sie wurden am Bahnhof im Laufe der frühen Vormittagsstunden mit Musik abgeholt und in die Stadt geleitet. Vormittags fand dann im „Museum“ die Führertagung des Bundes statt. Wie wir erfahren, wird der nächste Regimentslag 1937 in Freiburg abgehalten werden. In den beiden Stadtkirchen fanden Festgottesdienste statt. Ab 10,00 Uhr traten die Vereine an, um

dann in den Ehrenhof des Schlosses zu marschieren, wo um 10,30 Uhr die Gefallenen-Ehrung stattfand. Hierbei wirkte wieder die Militärkapelle mit, außerdem der MGW, „Apollonia“. In stimmungsvoller Ansprache wurde der Toten des Weltkrieges gedacht, zu deren Gedächtnis sich die Fahnen senkten und das Lied vom guten Kameraden erklang. Mit Siegeshölle und mit den beiden Nationalhymnen schloß die eindrucksvolle Gedächtnisfeier.

Gegen 2 Uhr nachmittags setzte sich der Festzug in Bewegung. Die vielen Kameraden marschierten, in ihre Bezirksgruppen zusammengefaßt, durch die Straßen der alten Garnison. Der Festzug endete draußen im Grün, wo der Festplatz eingerichtet war. Zwei große Bierzelte boten Erfrischungsmöglichkeit, und bei Musik usw. gab es auch sonst allerlei Kurzweil.

**Heidelberg, 22. Mai. (Todesfall.)** 61 Jahre alt ist der Obermeister der Malerinnung Heidelberg Hugo Wollhan nach langem Leiden gestorben.

**Unterhesseln, 22. Mai. (Hohes Alter erreicht.)** Im 92. Lebensjahre verstarb an Altersschwäche unsere älteste Einwohnerin Eva Christine Kühner. Die Frau, die ein arbeitsreiches Leben hinter sich hat und nie ernstlich krank war, konnte bis in ihr hohes Alter ohne Brille lesen und fröhlich sein.

**Leutenbach (Nenstal), 24. Mai. (Nächtlicher Einbruch.)** Im Büro der Reparaturwerkstätte Seebacher in Winterbach wurde in der Nacht zum Samstag eingebrochen und eine Kaffette mit Wertpapieren und Scheidbüchern in beträchtlichem Wert entwendet. Den Bemühungen der Oberkircher Gendarmerie gelang es schon am Morgen, den Täter festzunehmen. Es handelt sich um einen jungen Mann von hier, der bei Seebacher beschäftigt war und daher mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut war. Er wurde ins Bezirksgefängnis nach Offenburg eingeliefert.

**Lahr, 24. Mai. (Todesfall.)** Im 89. Lebensjahre starb hier der Gründer und Seniorchef der Armaturenfabrik Carl Reßler, Herr Carl Reßler. Sein Unternehmen, das in jungen Jahren mit einem handwerksmäßigen Betrieb begann, entwickelte sich zu einer in Lahr führenden Industrie, deren Erzeugnisse Weltruf erlangten.

# Auffehererregender Prozeß in Heidelberg.

## Eine Frau sieben Jahre unter hypnotischem Einfluß gehalten.

Heidelberg, 25. Mai. Mit einem Fall, der schon seit über ein Jahr das Interesse der Wissenschaft wachgerufen hat, hat sich die erweiterte Große Strafkammer Heidelberg zu befassen. Angeklagt ist Franz Xaver Walter aus Vöhrach, der beschuldigt wird, eine Frau vom Jahre 1927 bis 1934 in hypnotischem Zustand zu halten und sie dabei finanziell ausgenutzt und sittlich mißbraucht zu haben. Zugleich mit ihm, der 37 Jahre alt ist, hat der 38-jährige Karl Hermann Bodner aus Neulohheim zu verantworten, der angeklagt ist, die Frau in Kenntnis ihres Geisteszustandes mißbraucht zu haben.

Die Anklage selbst entwirft ein erschreckendes Bild von der Gefährlichkeit der Hypnose, wenn sie von unbefugten Händen ausgeübt wird. Der Staatsanwalt stellte deshalb den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung.

Der Angeklagte Walter war nach dem Krieg zur Polizei gegangen, hat aber nach kurzer Zeit um seine Entlassung, um eine 22 Jahre alte ältere Jüdin heiraten zu können. Aber auch sie verließ er nach kurzer Zeit. Dann begann bei ihm eine Reihe von Verbrechen, die in der gleichen Linie liegen wie das, das ihm jetzt zur Last gelegt wird. Dabei gab er sich als Arzt und Homöopath aus.

Walter ist bereits seit September 1934 in Untersuchungshaft. Er verwahrt sich gegen die ihm zur Last gelegte Tat entschieden. Der Angeklagte lernte die Frau 1927 kennen. Er gab sich ihr gegenüber als Arzt aus und verstand es, sie völlig unter seinen Einfluß zu stellen. Er suggerierte ihr immer wieder Krankheiten auf, von denen er sie dann selbst heilte. Auf diese Weise verstand er es, etwa 3000 RM. zu ergattern, aber nicht genug damit, mißbrauchte er die Frau auch noch und verknüpfte sie mit anderen Männern. Bei der Frau stellten sich dann natürlich Krankheitserscheinungen ein, so daß ihr Mann sich veranlaßt sah, einen anderen Arzt zu Rate zu ziehen, auf welche Weise das Verbrechen aufgedeckt wurde. Der Angeklagte leugnet hartnäckig, jener Mann zu sein, unter dessen Einfluß die Frau gestanden habe.

Es ist noch nicht zu übersehen, ob dem Gericht ein einwandfreier Beweis gelingen wird, denn die ganze Anklage stützt sich auf die Aussagen der Frau, die allerdings nach dem ärztlichen Gutachten als glaubwürdig zu betrachten ist.

### Vom Motorrad gestürzt.

Nenstal, 22. Mai. Der ledige Hermann Bodapp aus Furchtenbach kam durch starker Ausweichen nach rechts und durch Aufprall auf einen Wasserabfluß vor der „Sonne“ mit seinem

# „Fünf dunkle Oftertage jenseits der Grenze“.

## Aus der Werkstatt für Grenzberichte.

Unter der erschütternden Überschrift „5 dunkle Oftertage jenseits der Grenze“ stand kürzlich in der „Basler Nationalzeitung“ ein Artikel, der sich mit Erlebnissen eines Schweizer Staatsbürgers auf deutschem Gebiet befaßte. Es handelte sich um einen 23-jährigen Gärtnerbursche von Binningen auf der Eisenbahnfahrt vom Reichsbahnhof Basel Rheinaufwärts auf deutscher Seite verhaftet und in das Gefängnis in Waldshut eingeliefert worden sei, weil er eine Schweizer Zeitung als Reiselektüre bei sich gehabt habe. Die Verhaftung sei erfolgt unter dem Verdacht kommunistischer Umtriebe. Der Gärtner sei 5 Tage ohne jeden Verkehr mit der Außenwelt bei schmaler Kost in einer Dunkelzelle in Waldshut festgehalten worden. Bei der Entlassung habe man ihm überdies noch 60 Franken für die Verpflegung abgenommen. Ohne Rücksicht auf Nachtruhe und Schlafenszeit sei er einige Dutzend Male verhaftet worden und schließlich nach 5 Tagen, dem Irrsinn nahe, entlassen und über die Grenze befördert worden.

In Deutschland würde diesen Artikel sowieso niemand geglaubt haben. Aber in der Schweiz gibt es immer noch Leute, die auf solche Meldungen hineinfallen. Deshalb hat man aus den Grenzberichten einmal diesen Fall herausgegriffen und darauf geprüft, ob überhaupt etwas Wahres an der Sache ist. Das Ergebnis der Feststellungen ist, daß die Meldung von A bis Z erfunden wurde. Es war weder ein Schweizer Gärtnerbursche in Untersuchungshaft, noch gibt es eine Dunkelzelle, noch werden Gefangene derart behandelt, wie es der Artikel behauptet. Alle deutschen Behörden am Rhein von Freiburg bis Konstanz haben übereinstimmend erklärt, daß sich nichts ereignet habe, was auch nur annähernd den Anstoß zu der Pressmeldung hätte geben können. Es liegt also wieder einmal eine Grenzberichts-der-üblichen-Art vor. Zu Gunsten des schweizerischen Presseberichterstatters kann höchstens angenommen werden, daß ihn irgend ein Gärtnerbursche hinter die Fassade führte, der den Verbleib von 60 Franken und seinen Aufenthalt von 5 Tagen verriet und erklärte. Die Leidtragende ist, wie die Justizpressestelle Karlsruhe in ihrer Mitteilung hierüber abschließend bemerkt, lediglich die deutsche Justiz, von der nun wieder eine abenteuerliche Geschichte durch die Grenzblätter geht.

Motorrad zu Fall. Der junge Mann erlitt einen schweren Schädelbruch und sonstige innere und äußere Verletzungen.

### Rund um den Lahrer Storchenturm.

Lahr, 23. Mai. Am Himmelfahrtstag trafen sich die Mitglieder des Schwarzwaldbundes aus dem weiten Umkreis auf der Burg Hohengeroldes. Im Burghof fand eine Feierstunde statt, wobei u. a. Geheimrat Seitz-Freiburg, der Ehrenpräsident des Schwarzwaldbundes, und Hauptkassierer Walter Lahr zu Wort kamen. Seitz wies auf die Bedeutung des Jugendwanderns hin; Walter sprach über das Gesicht der Ortenauer Landschaft sowie über die neuen Höhenwege Lahr-Neulohheim und Freiburg-Geroldes-Oberkirch. Die Burg war auch das Ziel der Gähwanderung der Lahrer Turner. — Nachdem vor kurzem Ferienkinder aus dem Gau Koblenz-Trier im Kreis Lahr zur Erholung eingetroffen waren, führen nunmehr aus unserm Kreis 41 Kinder in den Gau Koblenz-Trier.

In Ettenheim beging Frau Ludovika Strickler in bester Gesundheit ihren 80. Geburtstag. — Im 60. Lebensjahr starb in Kappel Posthalter Adolf Pöfler, der längere Zeit das Amt eines Gemeinderats innehatte.

**Florshheim, 23. Mai. (97-jährig.)** Die älteste Florshheimerin, Frau Maria Klose in der Dörlchen 43, konnte am Himmelfahrtstage ihren 97. Geburtstag feiern. Sie ist körperlich und geistig noch ungewöhnlich rüstig, seit 8 Jahren allerdings völlig erblindet und seitdem aus Haus gefesselt. Frau Klose stammt aus Breslau. Die bisher älteste Einwohnerin des Amtsbezirks Frau Barbara Bodemer in Elmendingen ist in diesen Tagen im Alter von nahezu 98 Jahren gestorben.

**Rehl, 23. Mai. (Neue Verbindungsstraße.)** An der Stelle, wo die alte Ringstraße stand und seinerzeit der Bahnübergang der Lokalbahn durchführte, ist eine neue Straßenverbindung zwischen der Hauptverkehrsader Grobherzog-Friedrich- und Karlsruher Straße entstanden, die nunmehr dem Verkehr übergeben werden konnte. Die neue Straße bedeutet eine sichtbare Entlastung des großen Verkehrs von der Karlsruher Straße her.

### Spargelpreise der bad. Bezirksabgabestellen

Mitgeteilt durch die Marktberichtsstelle der Landesbauernschaft Baden.

Großhandelspreise je 50 Kg. in Reichsmark ab Bezirksabgabestelle: Sortierung A 1 35—37, A 2 25—27, B 3 15—17.

Kleinverkaufspreise an den Erzeugerplätzen je 1/2 Kg. in Reichspfennigen: Sortierung A 1 45, A 2 35, B 3 28—25. Anfuhr mäßig, Marktverlauf gut.

## Bruchleidende

Unser seit Jahrzehnten bestens bewährtes Spezialband, ohne Feder, ohne Eisenbügel, bei keiner Arbeit hinderlich, ist Tag und Nacht tragbar. In schweren Fällen, besonders bei Hodenbrüchen, tragen Sie unser Reform-Patentband ohne Schenkelriemen mit verstellbarer Pelotte. Leib- und Nabelbandagen, Suspensoren in nur erstklassiger Ausführung.

### + Fußleidende +

Plattfuß, Brennen, Stechen, Ziehen, Krampfadern... dann nur unsere fußorthopädischen Bandagen. Individuelle Maßanfertigung mit Garantieschein.

**Eugen Frei & Co., Stuttgart-W, Johannesstr. 40**

Kostenlos zu sprechen in Bruchsal: Dienstag, 26. Mai, im Hotel Bruchsaler Hof, von 9—1 Uhr. Bretten: Dienstag, 26. Mai, im Hotel zur Krone, von 7—8 Uhr nachmittags. Karlsruhe: Mittwoch, 27. Mai, im Hotel Lutz am alten Bahnhof, von 10—5 Uhr nachmittags. Gernsbach: Samstag, 30. Mai, im Hotel Goldner Stern von 8—11 Uhr vormittags. Rastatt: Samstag, 30. Mai, im Bahnhof-Hotel, von 1—3/2 Uhr nachmittags.

## An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

**AUTO-Verleih** an Selbstfahrer nur bei **Auto-Kasler** Solfenstraße 115 Telefon 7815

## Zu verkaufen

**Sundapp** 200 ccm, in bestem Zust., billig zu verk. Stantenstr., Wolfshiller-Str. 167.

## Auto

1,2 Liter Opel Cabrio-Simouline, 1,2 Liter Opel 4-Gang-Simouline 3000, 3200 Vierzylinder, 2415 2-Stg., Sport, neuer Preis, zu verkaufen. Südr., Solfenstr. 65, Telefon 6283, (6756)

## Automobile

kaufen und verkaufen Sie schnell und preiswert durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse

## Zu vermieten

**Schöner Baden** mit Nebenanm. Kaiserstraße 40, sofort billig zu vermieten. Zu erf. bafelst.

## Auto

Edle Kaiserstr., Gasfantenstr. 2, 1 Ztr., gut möbliertes Balkonzimmer, separ. Eingang, zu vermieten. Zu erf. bafelst.

## 2 große leere Zimmer

(einst. einzeln), sep. zu verm., am 11. Bl. 21/10, Kaiserstr. 182, 1. Stod., Stober.

## Gut möbl. Zim.

sof. ob. 1. Zuli zu vermieten. Belfortstraße 7, 3. Stod. \*

## Möbl. Zimmer

fl. Wasser, separat. Eingang, zu verm. Schulz, Alte Linde, Birzel 16. (6756)

## Balkonzimmer

gut möbl., in schönster Lage d. Parkstr. auf 1. 6. a. b. Edelsheimstr. 1, 11. r.

## Mietgesuche

2-3 Zim.-Wohnung Süd- oder Ostbad, auf 1. Juli 36 zu miet. gef. Preis 40 bis 50 RM. Angeb. unter N. 4461 an die Badische Presse.

## Möbl. Zimmer

sof. eing., elektr. u. wasser, auf 1. Juni zu verm. Hochst. str. 58, I. r. (6757)

## Balkonzimmer

gut möbl., sof. an beruht. Gr. a. am Kaiserstr. 70, 3. Ztr. L., n. Ad.-Giller-Pl.

## Mietgesuche

Dr. phil. sucht zu sofort freudlich möbl. Zimmer

## Möbl. Zimmer

60 mm Spatwelle, mit einer Reihe und 2 Treibschrauben, zu kaufen gesucht. Ankaufpreis als Hypothek in 5% Reben bote u. Nr. 28266 an die Bad. Presse.

## Zimmer

auf 1. Juni b. 16. Frau vorübergeh. zu mieten gef. Preis: ob. 12—15 RM. Angeb. unt. 6798 an die Bad. Presse.

## Kaufgesuche

Ladenkaffe (Registrierkasse) zu kaufen gesucht. Alfred Lind, Offenburg, Wolfshiller-Str. 17, Telefon Nr. 1118.

## Feuertöcher

klein, gesucht. Kraus, Bahnhofstraße 28.

## Immobilien

In schöner Villenlage Durlach (Zentrumslage) ist ein **Bauplot 659 qm** preiswert zu verkaufen. Der Bauplot ist bereits vorrätig eingezäunt, Kanalis- und Straßenstellen sind besetzt. Bei sofortiger Bebauung kann evtl. der ganze Kaufpreis als Hypothek in 5% Reben bleiben. Ad.: Ritterstraße 11, Durlach.

## Sterbefälle in Karlsruhe

21. Mai: Kurt Rößlinger, Vater: Carl, Hilfsarbeiter, 2 Monate, 17 Tage.

22. Mai: Christian Erb, Zimmermann, Witwer, 88 Jahre. Bernhard Hils, Oberpostkassierer i. R., 68 J.

71 Jahre. Alois Mondorf, Kaufmann, 61 Jahre.

## Immobilien

In schöner Villenlage Durlach (Zentrumslage) ist ein **Bauplot 659 qm** preiswert zu verkaufen. Der Bauplot ist bereits vorrätig eingezäunt, Kanalis- und Straßenstellen sind besetzt. Bei sofortiger Bebauung kann evtl. der ganze Kaufpreis als Hypothek in 5% Reben bleiben. Ad.: Ritterstraße 11, Durlach.

## Rollbahngleis

60 mm Spatwelle, mit einer Reihe und 2 Treibschrauben, zu kaufen gesucht. Ankaufpreis als Hypothek in 5% Reben bote u. Nr. 28266 an die Bad. Presse.

# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 25. Mai 1936.

## Katastrophe in Leipzig:

# 9:0 geschlagen!

Gau Sachsen gewinnt den „Reichsbund-Pokal“ — Gau Südwest mit 9:0 (4:0) geschlagen — Helmchen und Hähnel die Torschützen.

Das am 1. März im Frankfurter Sportfeld nach zweitündiger Dauer mit 2:2 ergebnislos beendete Endspiel um den inzwischen in „Reichsbund-Pokal“ umbenannten DFB-Pokal, bei dem der Gau Sachsen nur durch die schon nach 30 Minuten erfolgte Verletzung des Frankfurter Stürmers Möbs um eine sichere Niederlage herumkam, wurde am Sonntag im Leipziger VfB-Stadion von 20.000 Zuschauern wiederholt. Inzwischen hatte sich das Kräfteverhältnis wesentlich verschoben. Während der Gau Sachsen seine Mannschaft in der Zwischenzeit gut einspielen konnte und in den Spielern des wesentlich verbesserten Gauweisers Polizei Chemnitz wirksame Waffen ins Feld stellen konnte, laborierte der Gau Südwest seit Wochen an der Mannschaftsaufstellung herum. Die recht stark vorgeschobene Elf konnte nicht beibehalten werden. Die in den letzten Wochen überaus starke Inanspruchnahme der Nationalspieler aus dem Gau Südwest ist an diesen nicht spurlos vorübergegangen. Verletzungen und Abgagen führten zu einer am Donnerstag erfolgten Umstellung, der am Freitag eine weitere und am Samstag die dritte folgte, sodass schließlich eine Mannschaft nach Leipzig fuhr, der man beim besten Willen keine Aussichten einräumen konnte. Daß es dann zu diesem katastrophalen Ergebnis von 9:0 kam, lag daran, daß den Sachsen alles und den Südwest-Deutschen nichts glückte.

### Schon bei Halbzeit entschieden.

Der Torsegen begann schon in der ersten Minute, als dem Mittelstürmer Hähnel ein erfolgreicher Vorstoß gelang. Dann dauerte es allerdings bis zur 18. Minute, ehe Helmchen auf 2:0 erhöhen konnte. Der gleiche Spieler legte dann in der 40. und 43. Minute noch zwei Tore vor, so daß es mit 4:0 in die Pause ging. Zwanzig Minuten nach dem Wechsel ließen die Südwest-Deutschen Erfolge nicht zu, sie griffen wiederholt an, aber Krefz und seine Vorderleute waren auf dem Posten. In der 20. Minute spielte dann Helmchen seinen Nebenmann Hähnel frei, der das fünfte Tor erzielte und fünf Minuten später auf 6:0 erhöhte. Inzwischen gab es immer wieder verzweifelte Versuche der Südwest-Deutschen, das Ergebnis zu ändern; das Schicksal nahm aber seinen Lauf. Elf Minuten vor Schluss erzielte der ausgerichtete Käufer Rose den siebten Treffer, einen von Habermann verschuldeten Freistoß lenkte Helmchen bald darauf zum 8:0 ein und in der letzten Minute fiel durch den rechten Käufer Seltmann der letzte Treffer.

### Die Mannschaften mit:

**Südwest:** Kersten (FV, Frankfurt); Maus, C. Welsch (beide Vor. Neunkirchen); Gramlich (Eintr. Frankfurt); Habermann (SV, Wiesbaden); Mantel (Eintr. Frankfurt); Schulmeyer (SV, Wiesbaden); Schuder (Diel Rüsselsheim); Lindemann (Kf. Offenbach); Heldmann (FV, Frankfurt); Fath (Bor. matia Worms).

**Sachsen:** Krefz (Dresdener SC); Krefz (DSC), Vieberwirth (Pol. Chemnitz); Seltmann (Planitz), Reichardt (Pol. Chemnitz), Rose (Spva. Leipzig); Than (GM, Dresden), Helmchen (Pol. Chemnitz), Hähnel (Hartha), Munkelt (Pol. Chemnitz), Kund (DSC).

### Sachsen ohne Schwächen.

Bei aller Würdigung der Schwierigkeiten des Gaues Südwest wäre es unrecht, den Sachsen die Anerkennung für ihre Leistung vorzuenthalten. Sie hatten eben nur gegen einen schwachen und sich nicht findenden Gegner ein leichtes Spiel. Alle Reiben waren glänzend besetzt, es gab keine Ausfälle und keine Fehler. Der Sieg ist verdient und in dieser Höhe durch die geschilderten unglücklichen Umstände in der Südwest-Elf verständlich.

### Geschlagen ...

Die Südwest-Elf, die in Leipzig so hoch verlor, ist nicht des Gaues 13 stärkster Geschütz gewesen. So manche der sonst gefährlichen Waffen des Pokalfiegers von 1934 sind in der Zwischenzeit stumpf geworden. Schließlich gibt das Spiel allein schon deshalb ein schiefes Bild der Lage, weil ja die Wiederholung des seierzeit in Frankfurt am Main unentschieden beendeten Spieles zwölf Wochen später (!) also fast ein Vierteljahr nachher stattfand. In einem Vierteljahr kann sich viel ändern und beim Gau Südwest hat sich das in überreichlichem Maße gezeigt. Von der Mannschaft, die am 1. März im Frankfurter Sportfeld zwei Stunden lang mit den Sachsen rang und nur deshalb nicht gewann, weil der Eintracht-Stürmer Möbs außer Gefecht gesetzt wurde, standen noch vier Mann in Leipzig im Felde. Die für dieses Treffen vorgeschobene Südwest-Elf wurde ständig durch Abgagen und Verletzungen umgestellt und noch am Samstag kurz vor der Abreise der Mannschaft fand eine erneute Umstellung statt, als der Saarbrücker Mittelläufer Sold im letzten Augenblicke den Gau im Stich

ließ und der Niederräder Pflug, der von Union nach Hersfeld abgewandert und wieder zurückgekehrt war, vom DFB nicht freigegeben wurde. Edert, heute der beste Spieler des Gaues 13, wurde in die deutsche Auswahl gegen Everton gestellt und trotzdem mußte das Pokalendspiel, nachdem es ein Vierteljahr rückständig war, an diesem Sonntag ausgetragen werden.

Mit Ausnahme des Frankfurter Torhüters Kersten, der an den Toren vollkommen schuldlos ist, verlagten Abwehr und Deckung vollkommen. Die beiden Neunkirchner Verteidiger Maus und Welsch und der Wiesbadener Mittelläufer Habermann waren katastrophal schlecht. Die Verteidiger spielten vollkommen unanmerklich ohne Staffellung und es war nicht zu ersehen, daß dieses Paar einem immerhin nicht schlechten Gauligaveren entstammt. Waren die Sachsenstürmer durch, dann war ein Tor so gut wie sicher und mehr als sechsmal verhinderte dann noch Kersten den sicheren Erfolg. Rudi Gramlich ist vollkommen überspielt und war außerdem noch sehr vom Donnerstagspiel gegen Everton mitgenommen und Mantel auf der anderen Seite spielte sein gewohntes Spiel. Seppel Fath ist gleich framlich überspielt und war außerdem durch eine gegen Everton erlittene Verletzung behindert. Heldmann fiel aus, Lindemann spielte schlecht und recht, Schuder betätigte sich wenigstens als guter Aufbauspieler und später als zurückgezogener Mittelläufer, während Schulmeyer nie die Leistungen erreichte, die man von dem Niederräder Pflug hätte erwarten dürfen. Mit Edert im Sturm und Sold in der Deckung hätte das Spiel bestimmt einen anderen Ausgang genommen.

### Südwest-Reise nach Norddeutschland abgefaht.

Der Gau Sportwart des Gaues Südwest hat nach dem Ausgang des Leipziger Pokalendspieles die mit Spielen gegen Niederachsen in Hannover und Nordmark in Hamburg verbundene Reise nach Norddeutschland abgefaht.

## Ruderregatta in Heidelberg.

Rheinklub Alemannia siegt überlegen im ersten Jungmann-Bierer — Coulsen-Kanada gewinnt den Einer.

Man muß Jahre zurückgreifen, um sich an eine in allen Teilen gelungene, sportlich auf gleicher Höhe stehende Regatta in Heidelberg zu erinnern. Dabei war Heidelberg in diesem Jahr die erste süddeutsche Regatta, die am gestrigen Sonntag ausgetragen wurde. Daß dabei wiederum das erste gestartete Rennen eine sichere Beute der Jungmannen des Rheinklubs Alemannia wurde, ist besonders erfreulich. Die blutigen „Dunkelblauen“, schon durch ihren Kennreiß auf allen Regatten bekannt,

haben dem sportlich guten Ruf der Alemannia alle Ehre gemacht. Das Borrennen im Ersten Jungmann-Bierer war für die körperlich wuchtige Mannschaft vom Start bis ins Ziel eine Spazierfahrt. Härter war zwar das Hauptrennen, aber schließlich waren insgesamt 5 gestartete Mannschaften im geschlagenen Feld. Es ist zu wünschen, daß endlich eine so fernige Mannschaft ungehört in Jahren zusammenbleiben kann. Auch der Jungmann-Achter war von besonderem sportlichen Wert. Nach einem sonst nur bei erstklassigen Senioren gesehenen, rassistischen Kampf vom Start weg bis ins Ziel war Alemannia schon als Sieger des Rennens angezeigt und gefeiert worden, als der Zielrichter den Sieg dem Frankfurter Ruderverein zusprach. Der Jungmann-Stuller Brunns litt unter einer ziehenden Erläuterung. Ohne sie hätte er den ganz knapp verlorenen Jungmann-Einer sehr wahrscheinlich gewonnen und hätte außer-

## Fußballergebnisse des Sonntags

Fußball im Ausland.		
in Basel:	Schweiz — Belgien	1:1 (1:0)
Olympia-Vorbereitungsspiel:		
in Nürnberg:	Deutsche Auswahl — F.C. Everton	1:1 (0:0)
Reichsbundpokal-Endspiel:		
in Leipzig:	Sachsen — Südwest	9:0 (4:0)
Auswahlspiele:		
in Erfurt:	Mitte — Württemberg	5:5 (0:4)
in Kassel:	Kassel — Danzig	0:1 (0:1)
in Bremen:	Norddeutschland — Nordholland	10:1 (2:1)
Hochschul-Vorschulrunde:		
in Berlin:	Berlin — Universität Heidelberg	2:5 (2:1)
Süddeutsche Aufstiegsispiele:		
<b>Gau Südwest:</b>	Ludwigshafen 04 — Teutonia Hausen	7:0
	1. FC Kaiserslaut. — Reichsb. Rot-Weiß Frankf.	0:5
	SV. Wiesbaden — MSV. Darmstadt	verlegt
<b>Gau Baden:</b>	SV. 04 Raftatt — SpVgg. Mannheim-Sandhofen	6:1
<b>Gau Württemberg:</b>	Union Bödingen — SpVgg. Troffingen	5:1
	SV. Göppingen — VfR. Gaisburg	4:2
<b>Gau Bayern:</b>	VfB. Coburg — Post Würzburg	5:0
	VfB. Ingolstadt-Ringsee — Schwaben Augsburg	3:1
	1. FC Regensburg — TSV. 1860 Fürth	verlegt
Um den „von Tschammer-Pokal“:		
<b>Gau Baden:</b>	1. FC. Pforzheim — Union Niederrad	3:1
<b>Gau Württemberg:</b>	SV. Feuerbach — SpVgg. Untertürkheim	2:1

### Süddeutsche Freundschaftsspiele:

SV. Waldhof — Bayern München	2:4
VfB. Stuttgart — Hamburger SV.	2:3
FC. Freiburg — VfB. Mühlburg	3:1
VfR. Pforzheim — Hamburger SV.	2:4
Saar 05 Saarbrücken — FV. Saarbrücken	3:1
VfR. Neckarau — Phönix Ludwigshafen	3:2
Herttha/SEC. Berlin — VfR. Mannheim	6:3
Tennis Borussia Berlin — 1. FC. Nürnberg	2:3
SV. 05 Dessau — VfR. Mannheim	4:1
SV. 08 Steinach — SpVgg. Fürth	3:6
SpVgg. Zeitz — A.S.V. Nürnberg	ausgefallen
Rot-Weiß Oberhausen — Borussia Fulda	0:2
FV. Eisenach — Germania Fulda	1:3
Eintracht Braunschweig — 1860 München	4:2
Altona 93 — 1. FC. Hanau 1893	2:3
Borussia Harburg — 1. FC. Hanau 1893	2:2

### Handball.

Meisterschafts-Endspiele (letzter Tag):		
<b>Gruppe 1:</b>	Berliner SV. 92 — MSV. Leipzig	14:8 (7:8)
	Hindenburg Bischofsburg — Post Duppeln	abgesetzt
<b>Gruppe 2:</b>	TV. Oberalfter — MSV. Magdeburg	11:8 (6:4)
	ATV. Stettin — Post Hannover	2:8 (1:4)
<b>Gruppe 3:</b>	SpVgg. Fürth — TV. Obermendig	9:8 (5:7)
	Hindenburg Minden — TV. Altenstadt	19:2 (10:0)
<b>Gruppe 4:</b>	SV. Waldhof — MSV. Darmstadt	8:4 (2:0)
	Rafensp. Mülheim — Kurheffen Kassel	19:4 (10:4)
Länderspiele:		
in Basel:	Schweiz — Süddeutschland	0:5 (0:0)

## Vorschulrunde

### zur deutschen Meisterschaft.

„Club“ — Schalke in Stuttgart, Düsseldorf — Gleiwitz in Dresden.

Der Deutsche Fußball-Bund hat gelegentlich des Pokalendspieles in Leipzig die Paarungen zur Vorschulrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft, die am 7. Juni ausgetragen wird, wie folgt ausgelost:

in Stuttgart: 1. FC. Nürnberg — FC. Schalke 04.

in Dresden: Fort. Düsseldorf — Borm. Rafensp. Gleiwitz.

dem noch im Junior-Einer antreten können, was ihm in diesem Falle nicht möglich war. Jedenfalls kann Willi Schadt als Trainer recht zufrieden sein.

Die Junior-Biereremannschaft des Ruderklubs Salamander konnte sich schon in den Vorläufen nicht durchsetzen. Dabei verfügt die Mannschaft über einen ausgesprochenen Kampfsgeist, der durch Erfolge gekrönt werden müßte. Vielleicht würde ein Uebergang zu neuerzeitlicher Rudertechnik und ein Ausbau der Instruktionsmittel zum verdienten Ziel führen. So aber gingen Junior-Bierer und Dritter Senior-Bierer trotz aller Anstrengungen verloren. Die Gesamtanforderungen an eine Mannschaft, die siegen will, sind heute um ein Vielfaches höher als vor 10 und 20 Jahren.

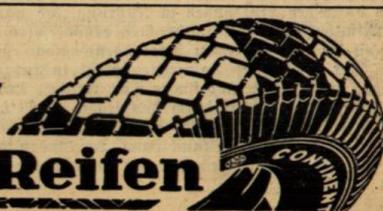
Besondere Beachtung fand der bärenstarke Canadianer Coulsen, der seinen Ersten-Einer überlegen gewann. Den richtigen Maßstab bezüglich seiner Olympiareise muß man auf späteren Regatten anlegen, wo unsere erste deutsche Stuller-



Zeit ist Geld - beim Transportieren  
Will man nichts davon verlieren!

Wesentlicher Punkt: Zuverlässige Bereifung!

# Continental-Reifen



Klasse vertreten sein wird. Die Olympia-Vorprüfungen ergaben folgendes Bild:

Amicitia Mannheim gewann leicht den Ersten Bierer m. St. gegen Würzburg, obgleich ein Ruderer wegen Muskelkrampf und ein zweiter wegen Armbruch ersetzt werden mußten. Das wirkte sich denn auch aus im Achter, der gegen Würzburg verloren ging. Würzburg war nicht in stärkster Besetzung angetreten, so daß alle Rückschlüsse für die nächsten Regatten illusorisch sind. Im Zweier ohne St. ist der Mannheimer Ruderklub wenigstens in Süddeutschland unerreicht.

Die Ergebnisse:

Erster Jungmann-Bierer: 1. Rheinl. Alemannia Karlsruhe, 7:06,2; 2. Ludwigshafener R.V. 1878, 7:12,1; 3. Mannheimer R.V. Amicitia, 7:18.

Junior-Achter: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Germania, 6:30,3; 2. Ludwigshafener R.V. 1878, 6:36,2.

Zweiter Senior-Bierer: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Germania, 6:58,2; 2. Würzburger Ruderkf. „Bayern“, 7:03,2; 3. Offenbacher R.V. 1874, 7:05,4.

Jungmann-Einer: 1. Offenbacher Ruderges. Undine, 7:21 (W. Sed.); 2. Rheinl. Alemannia Karlsruhe (Bruns), 7:24,2; 3. Würzburger Rudergesellschaft 1905 (Maier), 7:54,2.

Senior-Einer: 1. Argonaut Rowing-Club Toronto (Canada), 7:07 (John Coulson); 2. R.C. Favorite Harmonia Hamburg (Schulz), 7:13,3; 3. R.C. Bamberg 1884 (R. Schmitt), 7:20,4.

Dritter Senior-Bierer: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Oberstad, 6:54,4; 2. Universität Heidelberg, 6:59; 3. Ludwigshafener R.V. 7:00,4.

Anfänger-Bierer (Zweiter Jungmann-Bierer): 1. Wasser-Sportverein Offenbach-Büchel, 6:56; 2. R.C. Heidelberg, 7:08,4.

Jungmann-Achter: 1. Frankfurter R.V. 1865, 6:55; 2. Rheinl. Klub Alemannia Karlsruhe, 6:06,3; 3. Frankfurter R.V. Germania, 6:14,2.

Erster Senior-Bierer: 1. Renngemeinschaft Mannheimer R.V. Ludwigshafener R.V., 6:33,4; 2. Fachamt Ruder, Zelle Würzburg.

Zweiter ohne Steuermann: 1. Mannheimer R.V., 6:59,4; 2. R.V. Hellas Offenbach, 7:13.

Zweiter Senior-Achter: 1. Würzburger R.V. 1875, 6:05,2; 2. R.C. Saar Saarbrücken, 6:07,1.

Dritter Senior-Achter: 1. R.C. Saar Saarbrücken, 6:11; 2. Frankfurter R.V. Germania, 6:19,1; 3. Universität Heidelberg, 6:33,2.

Erster Senior-Achter: 1. Fachamt Rudern, Zelle Würzburg, 5:59,1; 2. Frankfurter R.V. Germania, 6:04; 3. Renngemeinschaft Mannheim-Ludwigshafen, 6:07,4; Würzburger R.V. aufgegeben.

-h.

# Zum Schluß ein Unentschieden!

### Deutsche Auswahl — Everton 1:1 (0:0) — Das letzte Englandspiel in Nürnberg.

Ende gut — alles gut! Möchte man gerne sagen, aber das geht beim besten Willen nicht. In Nürnberg sahen 20 000 Zuschauer das letzte Spiel einer deutschen Fußball-Auswahl gegen die Berufsspieler-Elf von Everton Liverpool. Man trennte sich 1:1 (0:0), sodaß also aus den fünf Treffen jede Partei zwei Siege bei einem Unentschieden erzielt hat.

#### Benige Aufschlüsse!

Wir haben immer wieder betont, daß die Ergebnisse dieser Uebungs- und Trainingsspiele mehr oder weniger unwesentlich sind. Wichtig ist einzig und allein, ob das Fachamt Fußball auf der Suche nach Spielern, die für die Olympia-National-Mannschaft in Frage kommen können, Erfolg hat oder nicht. Wir meinen, daß das Fachamt in dieser Beziehung kaum reiflos zufriedengestellt sein dürfte. Das war bei den vier vorhergegangenen Spielen so, es war im letzten Treffen in Nürnberg nicht anders. Mit dem Unentschied, daß ein Teil der Spieler, die sich vorher „empfohlen“ hatten, ihre Berufung diesmal nicht nachzuweisen vermochten.

#### Kritik vorweg.

Der Sturm der deutschen Mannschaft vergab einen möglichen Sieg durch planloses Spiel. Besonders in der ersten Halbzeit fanden sich die fünf Mann, von denen Gauschel noch der beste Spieler war, nie zu einheitlicher Leistung zusammen. Siffing und vor allem der junge Wormser Ederer, der in Stuttgart so groß eingeschlagen hatte, waren glatte Ausfälle. Die Außen Urban und Gubner mühten sich redlich, bekamen aber — besonders Gubner — viel zu wenig Bälle. Urban hatte in Britton zudem einen ganz famolen Gegenspieler, dem schlecht beizukommen war. „Heller“ wurde es in der deutschen Elf, wenn man weiter zurückschaute. Mehl und Bernard (W.F. Schweinfurt) brachten sich durch ihren großen Fleiß gut zur Geltung, Goldbrunner spielte konsequent dritter Verteidiger, und zwar mit viel Erfolg. Das Beste in der deutschen Mannschaft war das Schlußdrittel. Jakob hätte sein Tor mit Umsicht und Geschick; er verhinderte eine mögliche Niederlage. Münzberg und Muntert waren ein gutes Verteidigerpaar. Der Nürnbergger war vielleicht etwas sicherer im Abschlag, dafür konnte sein Partner sich in der Zerkünderarbeit immer wieder hervortun. Sie beide bildeten jedenfalls mit

Jacob zusammen ein schwer überwindbares Bollwerk, aber das war eigentlich ja auch schon vorher bekannt.

Everton war in der Mannschaftsarbeit klar besser. Aber selbst wenn man berücksichtigt, daß hier eine eingestellte Vereinself gegen eine Mannschaft stand, in der ein Teil der Spieler sich bis zu diesem Treffen wahrscheinlich nur dem Namen nach kannte, hätte die Gesamtarbeit unserer Elf nicht so großen Abstand zu Evertons Mannschaftsleistung haben dürfen. Der Angriff besonders ist und bleibt das Schwergewicht der für die Auswahl verantwortlichen Männer, daran haben wohl auch die Everton-Spiele nicht viel geändert. Immerhin ist bis zum Olympia-Fußballturnier noch genügend Zeit, um aus dem vorhandenen Material auch einen einheitlichen und klüffig zusammenarbeitenden Sturm zusammenzufügen. Wie er allerdings aussehen wird, welche Spieler sich nach den Trainingspielen noch in der engeren Wahl befinden, kann kaum vermutet, geschweige denn gesagt werden. Hundertprozentig überzeugt hat jedenfalls keiner der „neuen“ Leute.

#### Som Spielverlauf.

Dem Schiedsrichter Hans Kalb-Nürnberg stellten sich die deutsche Auswahl in der angelegentlichsten, Everton in der stärkstmöglichen Besetzung. Die Reichsmannschaft kämpfte mit folgenden Leuten:

Jacob (Jahn Regensburg); Münzberg (Alem. Mägen), Muntert (J. F. Nürnberg); Mehl (Fortuna Düsseldorf), Goldbrunner (Bayern München), Bernard (W.F. Schweinfurt); Gubner (J. F. N.), Ederer (Wormatia Worms), Siffing (Waldhof), Gauschel (Neuendorf), Urban (J. F. Schaff). Während der ersten 20 Minuten beherrschten die Engländer klar das Feld; die deutsche Hintermannschaft stand schwer unter Druck. Erst gegen Mitte der ersten Spielhälfte kam endlich etwas mehr System in die bis dahin ohne jeden Zusammenhang spielende deutsche Sturmreihe. Siffing und besonders Ederer hatten so gut wie ganz verlagert, nur Gauschel hatte unserm Angriffsspiel hin und wieder Impulse gegeben. Gubner am rechten Flügel bekam kaum einen Ball zugespielt, Urban kam auf der anderen Seite neben dem Neuendorfer besser zur Geltung. Die 26. Minute brachte einen Treffer für die deutsche Auswahl, der aber nicht gehalten wurde, obwohl er einwandfrei erzielt war. Mehl hatte einen Straßstoß an die Latte geknallt, von wo der Ball über die Linie gesprungen war. Schiedsrichter Kalb hatte zwar gepfiffen, dann aber unverständlicherweise weiterpielen lassen. Die Deutschen wurden bis zur Pause klar selbstüberlegen, konnten sich aber infolge des immer noch nicht reibungslos laufenden Stürmer-Zusammenspiels gegen die verstärkte Abwehr Evertons nicht durchsetzen. Bemerkenswert, daß die Briten in der Anwendung ihrer Mittel durchaus nicht mäßig waren; Kalb hätte gegen manches unsaure Spiel ruhig schärfer durchgreifen dürfen.

Auch zu Beginn der zweiten Spielhälfte lag Everton für geraume Zeit vor dem deutschen Tor. Während aber unsere Schlußleute einwandfrei und sicher arbeiteten, waren im Sturm die Kombinationsansätze aus dem Schlußteil der ersten Hälfte wieder verschwunden. Nur Gauschel blieb weiter gut. In der 28. Minute gelang aber dann doch

#### der Führungstreffer

für die Deutschen. Gubner trug eine der wenigen Vorlagen weiter, gab sein vor das Everton-Tor, wo in der Bedrängnis ein Abwehrspieler die Hand zu Hilfe nahm. Die Elfmeter-Gance ließ sich Gauschel nicht entgehen; gegen seinen unheimlich scharfen Schuß war auch ein Sagar machlos. Die deutsche Auswahl führte 1:0, konnte sich aber nicht lange dieses Vorsprungs erfreuen. Schon drei Minuten später gelang Everton der Ausgleich. Reinhold zog einen von Muntert verschuldeten Eckball so fein aufs Tor, daß der Ball — Jakob und Muntert beinordeten sich bei der Abwehr — direkt im deutschen Netz landete. Das 1:1 blieb bis zum Schluß, dank der ausgezeichneten deutschen Abwehrarbeit. Die Engländer verhängten zwar ihre Anstrengungen um den Sieg, sie lagen auch häufig genug vor dem deutschen Tor, aber Jakob ließ sich nicht mehr schlagen. Auf der Gegenseite vergab der unentschlossene deutsche Innensturm manche sich noch bietende Tormöglichkeit. Glück hatte Jakob in der letzten Minute, als der englische Linksaußen frei vor dem Tor stehend den Ball an die Latte köpfte, von wo er ins Aus sprang.

#### Klassenarmer Länderkampf in Basel.

Schweiz — Belgien 1:1.

Das 8. Länderspiel der Nationalmannschaften Schweiz — Belgien war für die in Basel erschienenen 12 000 Zuschauer eine herbe Enttäuschung. Beide Mannschaften zeigten kaum mehr als Durchschnittsleistungen. Beim Stande von 1:1 trennte man sich zum vierten Male unentschieden. Die übrigen vier Spiele wurden stets von den Belgiern gewonnen. Der Beginn war für die Schweiz recht verheißungsvoll, denn schon in der 3. Minute schoß der Linksaußen das Führungstor. Weitere Erfolge kamen trotz zeitweiser klarer Überlegenheit nicht zustande. Nach der Pause klang der Kampf ganz ab. In der 26. Minute gelang sogar dem belgischen Mittelstürmer der Ausgleich.

#### Uni-Heidelberg im Hochschul-Endspiel.

Einen überraschenden Ausgang nahm am Samstagmorgen auf dem HSB-Platz an der Aue das Vorkampfrundenfinale zur Deutschen Hochschul-Fußballmeisterschaft. Der dreifache Hochschulmeister Universität Berlin verlor einwandfrei 5:2 (2:1) gegen die Mannschaft der Universität Heidelberg, die sich damit für das Endspiel gegen die Elf der Universität Frankfurt qualifiziert hat. Vor der Pause waren die Berliner Studenten die bessere Mannschaft, sodaß ihre 2:1-Pausenführung bedeutend war. Die zweite Spielhälfte gehörte dagegen den Heidelbergern, die nach durchaus überlegener Spielführung zu einem klaren Siege kamen. Müller (2), Keller, Geuder und Glück (11-m.) erzielten die Tore für die Süddeutschen, Bürg und Beger waren Berlins Torhüter.

#### Hoch Schweiz — Süddeutschland 0:5.

Die Kandidaten für die schweizerische Olympia-Hochmannschaft trugen am Sonntag in Basel gegen eine süddeutsche Auswahlmannschaft ein Freundschaftsspiel aus. Die Süddeutschen warteten mit einer ganz ausgezeichneten Leistung auf, besonders ihr Sturm erwies sich als durchschlagsträftig und schnell. Allerdings muß erwähnt werden, daß die Eidgenossen ihren ausgezeichneten Tormann Füscher nach der Pause infolge Verletzung verloren. Der Ersatzmann verlagte.

## Süddeutsche Freundschaftsspiele.

### Phönix Durmersheim — Phönix Karlsruhe 3:0.

Zu einem Heimspiel hatten die Durmersheimer Phönixler ihren Namensvetter aus Karlsruhe verpflichtet, was auf die Sportfreunde von Durmersheim eine starke Anziehungskraft ausübte. Ueberraschenderweise konnten die Einheimischen mit diesem guten Ergebnis das Spiel für sich entscheiden. Wohl waren die Gäste technisch weit besser, dafür zeigten die Durmersheimer aber den größeren Eifer. Mit 1:0 gingen die Durmersheimer bis zur Pause in Führung, um dann noch in den letzten Minuten zwei weitere Tore anzureichen. Der Schiedsrichter, Herr Busse-Rastatt, war gut.

### Sp. Vag. Heilbronn 96 — Karlsruhe R.V. 0:5.

Der R.V. kam in Heilbronn gegen die Her zwar zu einem verdienten, aber zahlenmäßig etwas zu hohen Sieg. In der ersten Halbzeit, die torlos endete, hatten die Einheimischen zweifellos die besseren Torgelegenheiten, aber die Zürcherreichte konnte sich gegen die gute R.V.-Abwehr nicht so recht durchsetzen. Die zweite Hälfte bestritten beide Mannschaften in etwas veränderter Besetzung, allerdings wirkte sich dies lediglich beim R.V. gut aus. Er schoß fünf Treffer durch Brecht (3), Huber und Rapp, während den Heilbronnern nicht einmal der verdiente Ehrentreffer vergönnt war.

### Freiburger F.C. — VfB. Mühlburg 3:1.

Anlässlich des Jubiläums des VfB. Elgersweier fand dort am Sonntag vor 1200 (!) Zuschauern das Zusammenreffen zwischen dem Freiburger F.C. und dem VfB. Mühlburg statt. Das Spiel, das der F.C. mit 3:1 (2:0) gewann, war — besonders vor der Pause — eine technisch überlegene Angelegenheit des F.C., der beim Pausenpfiff durch zwei schöne Tore von Rohmann und Roser schon mit 2:0 in Führung lag. In der zweiten Hälfte dehnten die Freiburger durch einen dritten Treffer von S. Müller ihren Vorsprung zunächst auf 3:0 aus. Mühlburg drehte nun aber auf, das Mannschaftsspiel wurde wesentlich besser, es reichte aber nach längerer Drangperiode nur zum Ehrentreffer durch den Mittelstürmer Roser. Boeres (Vahr) war ein aufmerksamer Leiter.

### VfB. Vahr — VfB. Mühlburg 3:2 (3:0).

Der VfB. Mühlburg spielte am Samstag in Vahr und mußte dort eine überraschende Niederlage einstecken. Wohl zeigten die Gäste das technisch reifere Können, aber der Sturm schoß sehr schlecht und war viel zu langsam, um die Lahre Hintermannschaft schlagen zu können. Vahr lag bei der Pause schon 3:0 in Front. Die Mühlburger kamen durch zwei von Schwörer verwandelte Elfmeter schließlich auf :2 heran, zum Ausgleich reichte es aber nicht mehr.

### VfB. Daxlanden — F.C. Gutach 3:1.

Bei Daxlanden waren die in dieser Saison anscheinend recht reiflichen Guader zu Gast. Sie waren aber dieses Mal weit weniger glücklich, als bei ihrer letzten Anwesenheit in Karlsruhe, wo sie von den zwei in Beierthelm absolvierten Spielen das eine mit ansehnlicher Torausbeute gewinnen konnten. Zu Beginn des Spieles war man fast der Ueberzeugung, daß es den Einheimischen schwer fallen würde, die Schwarzwälder zu schlagen. Dann allerdings hatten sich die Daxlander gefunden und Gutach konnte nur noch selten gefährlich werden. Nach zehn Minuten Spieldauer geht Daxlanden durch den Linksaußen in Führung, die nach weiteren zehn Minuten durch den Halbrechten erhöht wird. Nach der Pause ist die Ueberlegenheit Daxlandens noch augenscheinlicher. Der jugendliche Halbrechte schießt in kurzer Reihenfolge das dritte, vierte und fünfte Tor, welchen Torreigen der Linksaußen kurz darauf durch das sechste Tor weiterführt. Bei diesem Stand kommen die Gäste zu ihrem Ehrentor. Bis zum Schluß des Spieles kann dann Daxlanden durch einen Straßstoß und ein weiteres Tor des Halbrechten auf 8:1 erhöhen.

### VfB. Forzheim — Hamburger SV. 2:4 (0:3).

Der HSV. schloß seine Süddeutschlandreise abermals mit einem Siege ab. Die Forzheimer gehören zwar nur der Bezirksklasse an, lieferten aber trotzdem ein ansprechendes Spiel. Der HSV. kam durch sein vorzügliches Kopfballspiel immer wieder in Vorteil, verfügte außerdem über eine gute Käuferreihe und eine stabile Verteidigung. Bis zur Pause kamen die Gäste durch Dörfel, Jessen und wieder Dörfel mit 0:3 in Front. Rebel und Gimber kamen zwar für Forzheim ins auf 2:3 heran, zum Ausgleich langte es aber nicht. Eine Minute vor Schluß erhöhten die Gäste durch Dörfel auf 2:4.

### SV. Waldhof — Bayern München 2:4 (1:3).

Vor 4000 Zuschauern zeigte Bayern München in Mannheim eine feine Leistung. Obwohl die Gäste ohne Goldbrunner antraten — bei Waldhof fehlten allerdings Siffing und Schneider — waren sie infolge ihrer besseren Mannschaftsleistung überlegen. Die Hintermannschaft spielte sehr sicher, die Käuferreihe setzte den Sturm in Gefahr. Bei Waldhof war die Hinterreihe schwach, in der Käuferreihe übertraf Hermann. Den 1:0-Vorsprung der Bayern gleich Waldhof aus, lag aber beim Pausenpfiff mit 1:3 im Hintertreffen. Erst kurz vor Schluß kam Waldhof zum zweiten Tor, nachdem die Gäste vorher auf 1:4 erhöht hatten. Die Torhüter: Bergmaier (3) und Siemetreiter, für Waldhof: Kuhn und Pielmaier. — 4000 Zuschauer.

### VfB. Neckarau — Phönix Ludwigshafen 3:2 (1:1).

Vor nur 500 Zuschauern trafen sich beide Mannschaften am Samstag zu einem unter Leitung von Albrecht Mannheim stehenden Freundschaftsspiel. Neckarau, ohne Siegel und Größe antretend und nach der Pause nur noch mit zehn Mann, gewann verdient. Bei ausgeglichener Spiel der ersten Halbzeit ging Phönix durch Statter in Führung, die Roth ausglich. Nach der Pause führte Phönix durch Groß erneut, aber wieder gleich Roth aus und Wähler schoß schließlich den Siegestreffer. Phönix kam ohne den guten Rechtsaußen Niehm. sonst aber komplett.

### Herttha BSC. — VfB. Mannheim 6:3 (3:0).

Das Gastspiel des „Club“ bei T. B. hatte dem Besuch dieses Treffens Abbruch getan, nur 2000 Zuschauer waren am Gesundbrunnen erschienen. Die Mannheimer, die am Donnerstag in Hamburg gegen Viktoria 0:0 gespielt hatten, enttäuschten und verloren verdient in dieser Höhe, wobei zu bemerken ist, daß zwei der Mannheimer Gegentreffer Selbsttore der Berliner waren. Herttha/BSC. war überlegen, der beste Mann war Hahn. Die Berliner legten durch Stahr in der 14. Minute drei Tore vor, während Mannheim eine günstige Gelegenheit durch einen Latenschuß Langenbeins vergab. Nach der Pause erzielte Schulz in der 3. Minute das 4:0 und obwohl der Kampf jetzt offener wurde, fiel anschließend an einen Freistoß durch Brin ein fünfter Treffer. Ein Eigentor des Berliner Biele und ein von Stahr verwandelter Elfmeter hielten das Ergebnis auf 6:1 und in den restlichen fünf Minuten fielen durch Langenbein und ein Selbsttor Wilhelm noch zwei Tore für die Mannheimer.

#### Pokalspiel.

### F.C. Forzheim — Union Riederrad 3:1 (1:0).

Im Kampf um den „von Eschammer-Pokal“ lieferten sich beide Mannschaften vor 1500 Zuschauern in Forzheim einen ansprechenden Kampf, bei dem die Riederräder durch das Fehlen ihres Flügelstürmers Pflug fast geschwächt waren. Der Sturm zeigte so nur schwache Leistungen, während die Hintermannschaft wirklich bestritten konnte. Im Sturm des Siegers fielen besonders Fischer, Müller und Wunsch annehmlich auf. Die Forzheimer erzielten durch einen von Nau verwandelten Elfmeter das Führungstor. Nach der Pause erhöhte Müller für die Einheimischen auf 2:0, Kolzgem verringerte jedoch auf 2:1. In den letzten Minuten hieß es dann nach einem schönen Schuß von Wunsch 3:1 für die Platzherren.

# Rekordrennen im Kölner Stadtwald.

### 75 000 begeisterte Zuschauer — Mansfeld (DKW) fuhr Streckenrekord — Drei DKW Siege, einmal NSU.

Den nun schon gewohnten Publikumsereignis hatte am Sonntag die Kraftfahrtsport-Veranstaltung in Köln, das dritte Kölner Stadtwald-Rennen. Bei gutem Rennwetter waren im Stadtwald rund 75 000 Zuschauer aufmarschiert, die ungemein spannende Kämpfe zu sehen bekamen. Die Maschinen unserer Standard-Werke stellten unter Beweis, daß sie weiter verbessert und damit schneller geworden sind. Alle Strecken- und Klassenrekorde wurden bei den Kraftträdern unterboten, zum Teil sogar um erhebliche Spannen.

DKW und damit Auto-Union schloß diesmal den Vogel ab. Mansfeld-Breslau gewann in Tagesbeziehung und mit neuem absolutem Streckenrekord (122,5 Kilometer-Stunden für 40 Runden gleich 105,44 Kilometer) die Halbliterklasse vor Fleischmann auf NSU. Geiß holte sich auf DKW die Klasse der Kleinsten (bis 250 ccm) in neuer Klassen-Rekordzeit vor zwei Markengefahrern und schließlich vollendete Toni Bahl-München durch einen Sieg in der 600er-Seitenwagen-Klasse (ebenfalls in Klassenrekordzeit) den Triumph des Chemnitzer Werkes. NSU hielt sich in der 350er-Klasse schadlos. Fleischmann-Nürnberg und Steinbach-Mannheim, beide auf NSU, trennten im Ziel nur 20 Zentimeter voneinander; sie erzielten mit gleicher Zeit neuen Klassenrekord. Die meisten Ausfälle gab es in der schweren Seitenwagenklasse, so daß hier Weppes-Aachen vor Braun-Karlruhe zum Siege kommen konnte.

Erstmals waren auch die Sportwagen-Wettbewerbe ausgeschrieben.

#### Ausprechender Nachwuchs.

Ab 6 Uhr früh strömten die motorportbegeisterten Massen aus Köln zum Stadtwald, dem Schauplatz des dritten Rennens auf Deutschlands kürzester Rundstrecke. Der Himmel war bedeckt, später wagte sich jedoch hin und wieder die Sonne hervor; denbar günstiges Wetter also für Motorport-Wettbewerbe. Gegen 7.25 Uhr gab NSU-Übergruppenführer Seydel das Kommando „Heißt Klasse“, pünktlich um 7.30 Uhr gingen die ersten Räder vom Start. Das Rennen hatte begonnen.

Die Ausweissfahrer leiteten den Tag ein. 250er und 350er-Maschinen starteten gemeinsam, gefolgt von den Halbliter-Maschinen. Schon hier gab es spannende Kämpfe. Mit Ehrgeiz und erfreulich viel Können tritt man um den Sieg; die Spitzenreiter der Nachwuchsfahrer können sich durchaus sehen lassen.

#### Geiß nicht zu schlagen.

Die „Kleinen“ unter den Lizenzfahrern, die 250er-Maschinen, fanden im Zeichen der Auto-Union. Geiß und Winkler lieferten sich bis zur 28. der für alle Lizenzfahrer auf Solardären vorgeschriebenen 40 Runden einen verblüffenden Kampf mit abwechselnder Führung. Dann ging Geiß durch eine Rekordrunde endgültig an die Spitze, die er bis ins Ziel sicher behauptete. Winkler hielt den zweiten Platz vor dem Markengefahrern Kluge; diese drei überrundeten alle anderen Fahrer des Feldes.

#### NSU-Sieg durch Fleischmann.

Aehnlich klar beherrschte in der 350er-Klasse NSU die Situation. Nur dehnte sich der harte Führungskampf ihrer Spitzenfahrer Fleischmann und Steinbach bis ins Ziel aus, das der Nürnberger um 20 Zentimeter (1) eher erreichte, als Steinbach. Für beide wurde gleiche Zeit genommen; ihre 54:19,0 Min. gleich 116,5 Kilometer-Stunden bedeuteten Klassen-Rekord, wie vorher schon Geiß mit 115 Kilometer-Stunden einen neuen Rekord seiner Klasse aufgestellt hatte. Bei den 350ern hatte bisher Steinbach mit 113,08 KmStd. die Bestleistung gehalten, bei den 250ern Geiß selbst mit 108,66 KmStd.

#### Die Rekordfahrt von Mansfeld.

In der Halbliterklasse setzte DKW seine Erfolgserie fort. Von Beginn an hatte er die Spitze, nur in den ersten Runden ernsthaft bedrängt. Ebnus (NSU) schied in der 18. Runde wegen Kettenenschadens aus, vorher hatte schon Steinbach (DKW) wegen Motorschadens aufgeben müssen. Hinter dem klar führenden Mansfeld gab es zwischen DKW (Müller) und NSU (Fleischmann) einen erbitterten Kampf um den zweiten Platz, aus dem schließlich Fleischmann als Sieger hervorging. Der Nürnberger war auch noch zu Mansfeld aufgelaufen, der aus seinen zeitweise 25 Sek. Vorsprung aber immerhin noch 17 Sekunden ins Ziel retten konnte. Erstmals hat damit in der Halbliter-Klasse DKW gewonnen, nach-

dem in beiden vergangenen Jahren NSU den Sieger gestellt hatte. Mansfeld holte mit seinen 122,5 KmStd. auch den absoluten Streckenrekord für DKW, den seither Ebnus auf NSU mit 120,02 KmStd. gehalten hatte.

#### Ein weiterer DKW-Sieg.

In der Seitenwagen-Klasse bis 600 ccm vervollständigte Toni Bahl-München den Triumph der Auto-Union. Der Bayer ging die ersten Runden mit Höchsttempo an und schaffte sich damit einen klaren Vorsprung. Mit einem Stundenmittel von 105 Kilometer fuhr Bahl einen jederzeit sicheren Sieg nach Hause. Die beiden NSU-Gespanne von Ehepaar Stärke und Schneider Düsseldorf lieferten sich über die ganzen 30 Runden einen spannenden Kampf um den zweiten Platz; Sieger blieben die Schweizer. Auch Bahl's Zeit ist neuer Klassenrekord.

#### Rekord der Ausfälle.

Kahrman-Fulda war der Pechvogel des schweren Seitenwagen-Rennens. Bis zur 20. Runde lag er mit seiner DKW-Maschine klar in Führung, der Sieg schien ihm nicht mehr zu nehmen sein. Da warf ihn ein Getriebeschaden aus dem Rennen. Braun-Karlruhe, Ehepaar Stärke und Weppes-

## Schwarzmann der Beste.

### Olympia-Auscheidungsturnen in Heidelberg.

Das erste der drei Auscheidungsturnen der Olympia-Kernmannschaft wurde am Sonntag auf der Thingstätte Heiligen Berg in Heidelberg durchgeführt. 4000 Zuschauer hatten sich bei dem recht guten, jedoch etwas kühlen Wetter am Vormittag eingefunden. Nach dem feierlichen Einmarsch und der Flaggenhissung hielten Oberbürgermeister Dr. Reinhaus und Männerturnwart Schneider kurze Ansprachen.

Von den angeforderten 22 Turnern konnten Frey-Kreuznach und Lorenz-Hannover wegen Verletzungen nicht antreten, außerdem war Schneider-Nemtsch durch den Münchener Friedrich ersetzt. 20 Turner nahmen also den Kampf auf, der nach den internationalen Bestimmungen — Höchstpunktzahl 10 — gewertet wurde.

In den olympischen Pflichtübungen erwies sich wieder einmal der frühere deutsche Meister Alfred Schwarzmann an-Winsdorf als der Beste, der es auf 58,401 Punkte brachte. Ihm am nächsten kamen der deutsche Titelhalter Steffens-Bremen mit 58,193 und der Frankfurter Weltmeister Winter mit 57,900 Punkten. Die nächsten Plätze belegten: 4. Holz-Schwabach 57,500; 5. Stöbel-Konstanz 57,367; 6. Stangl-München 57,134; 7. Bedert-Neustadt 56,233; 8. Sandrod-Langensfeld 55,990; 9. Friedrich-München 55,834; 10.

## Auswahlspiele im Fußball.

### Nordholland 10:1 (2:1) geschlagen.

Zu dem Repräsentativspiel Norddeutschland-Nordholland, der 21. Begegnung übrigens, hatten sich am Sonntag in der Bremer Kampfbahn rund 12 000 Zuschauer eingefunden; sie erlebten einen verdient hohen Sieg der Norddeutschen, die vor allem das wesentlich reifere technische Können mitbrachten und durch ihr feines und genaues Zusammenspiel die Nordholländer kaum zum Zuge kommen ließen. Die Holländer andererseits stellten eine Durchschnittsmannschaft, einzig Mittelstürmer Kuipers in der 33. Minute durch einen Elfmeter (verwandelt von Voltes) in Führung. Zwei Tore von Maledi brachten die norddeutsche Elf, die aus Spielern der Gaue Niederachsen und Nordmark bestand, 2:1 bei der Pause in Front. Maier-Berder Bremen (4), Seeler-Hamburg (3) und Weng waren nach der Pause die Torschützen für Norddeutschland.

### Mitte — Württemberg 5:5 (0:4).

Ein torreiches und interessantes Treffen gab es vor 8000 Zuschauern in der Mitteldeutschen Kampfbahn zu Erfurt zwischen den Gaumannschaften von Württemberg und Mitte. Die Württemberger waren in der ersten Hälfte ganz groß in Fahrt. Ihr Zusammenspiel klappte ausgezeichnet und die

Aachen kämpften jetzt erbittert um den Sieg. Braun und Stärke „übernahmen“ dabei ihre Maschinen, Weppes war der lachende Dritte. Er siegte knapp und verbesserte um ein geringes auch noch seinen Klassenrekord.

#### Schweder schnellster Sportwagen-Fahrer.

Erstmals gab es im Kölner Stadtwald auch Sportwagen-Kämpfe. In den vier Klassen wurde zwar gar nicht gefahren, doch hielten diese Rennen an Spannung und Gehalt keinen Vergleich mit den vorausgegangenen Kämpfen der Kraftträder aus. Schnellster Mann war in der Klasse bis 2100 ccm der Frankfurter Adler-Fahrer Schweder mit 105,1 KmStd. für die 30 Runden. Auch in der Klasse bis 1500 ccm gab es einen deutschen Markensieg durch Köse-Düsseldorf auf BMW. Die kleinste Klasse, bis 1100 ccm, war in Wagen mit und ohne Kompressor untergeteilt, deren Spitzengeschwindigkeit aber kaum wesentlich verschieden waren. Bei den Kompressoren holte sich H. Brendel-Frankfurt a. M. auf Fiat mit 93 KmStd. für die 30 Runden den Sieg knapp vor Hummel-Freiburg (Fiat) mit 92,8 KmStd., während Vorster-Rheydt auf VW als Sieger der 1100 ccm-Kompressor-Klasse 96 KmStd. herausfuhr.

#### Ein schwerer Unfall.

Leider ereignete sich im Verlauf der Sportwagen-Rennen auch ein Unfall, der einen Fahrer das Leben kostete. F. G. E. D. Bach-Gelsenkirchen überschlug sich mit seinem Fiat. Im Krankenhaus erlag der Fahrer seinen schweren Verletzungen.

Schmelzer-München 55,799; 11. Mod-Berlin 55,400; 12. Müller-Leuna 55,067 Punkte.

Diese 12 Turner bestritten am Nachmittag die Kürübungen, denen rund 6000 Zuschauer auf dem Heiligen Berg beiwohnten. Eine ganze Reihe der deutschen Spitzenturner konnte diesmal volle Punktzahlen erreichen, so Schwarzmann beim Pferd sprung, Steffens am Quersperd, Holz an den Ringen und Winter am Reck. Schwarzmann war auch der Beste in der Kür und verteidigte unangefochten seine Spitzenstellung. Winter-Frankfurt, der junge Konstanzer Stadel und der Münchener Stangl verbesserten sich, während Holz und Steffens etwas zurückfielen.

Schwarzmann, der Sieger, erreichte an den einzelnen Geräten folgende Punktzahlen: Pflichtübungen: Pferd sprung: 9,900; Ringe: 9,800; Freibügel: 9,867; Reck und Barren: je 9,867; Pferd: 9,500; — Kür: Pferd sprung 10; Ringe 9,700; Freibügel: 9,733; Reck 9,800; Barren 9,867; Pferd 9,567. — Gesamt: 117,068 Punkte.

Das genaue Ergebnis: 1. Schwarzmann-Winsdorf 117,068 Punkte, 2. Winter-Frankfurt a. Main 115,833 Punkte, 3. Stadel-Konstanz 115,401 Punkte, 4. Stangl-München 114,367 Punkte, 5. Steffens-Bremen 114,132 Punkte, 6. Holz-Schwabach 114,034 Punkte, 7. Bedert-Neustadt 113,700 Punkte, 8. Sandrod-Langensfeld 112,256 Punkte, 9. Friedrich-München 111,900 Punkte, 10. Schmelzer-München 111,532 Punkte; 11. Mod-Berlin 111,201 Punkte, 12. Müller-Leuna 110,100 Punkte.

vier Tore, die sie bis zum Wechsel erzielt hatten, waren durchaus verdient. Böckle, Geiß und Ruz (2) ließen die Torschützen. Nach dem Wechsel erhöhte Ebnus den Vorsprung durch einen fünften Treffer und man glaubte allgemein an einen hohen Sieg der Württemberger. Allein die Mitte-Elf ließ sich nicht abschrecken, kämpfte unverdrossen weiter und hatte nach einer Umstellung im Innensturm in dem Hallenser Hoffmann einen Retordortschützen, der alle fünf Tore erzielte. Die Einheimischen, die wirklich gutes technisches Können offenbarten, hatten nach dem Wechsel tatsächlich etwas mehr vom Kampfe.

#### Städtepiel Kassel—Danzig 0:1 (0:1).

Vor 3500 Zuschauern kamen die Danziger in Kassel zu einem knappen Siege, der jedoch dem Spielverlauf nach als sehr glücklich bezeichnet werden muß. Die Kasserer Elf, die in der vorgezeichneten Aufstellung (die einzige Ausnahme machte der Halbrochte Brüssel, für den Müller einprang) antrat, lieferte ein wirklich gutes Spiel, aber bei ihren zahlreichen sehr schönen Aktionen war ihnen das Glück nicht hold. Dazu kam noch, daß die Gäste mit zurückgezogenem Mittelläufer spielten und so ihre Verteidigung mächtig verstärkten. In beiden Mannschaften arbeiteten die hinteren Reihen mit Fleiß und Können. In den Läuferreihen überragte der Danziger Ritschel, der besonders in der Verteidigung vorzügliches leistete. Im Sturm der Kasserer gefielen die beiden Außenstürmer Markert und Klein, während die Danziger Führerreihe ebenfalls in ihren Außenstürmern Stolzberg (rechts) und Göde ihre besten Kräfte besaß. Nach einer längeren Drangperiode der Einheimischen fiel in der 35. Minute das erste und einzige Tor für die Danziger durch Barthel, der eine brauchbare Vorlage des Mittelläufers aufnahm, sich an der Verteidigung vorbeidand und unhaltbar einfiel.

## Badische Juniorenmeisterschaften.

Vor etwa 500 Zuschauern kamen auf dem Platze des TB 46 Mannheim die ersten badischen Junioren-Leichtathletik-Meisterschaften zum Austrag. Der Nachwuchs verriet einen prächtigen Kampfsinn und die Leistungen waren zum Teil von beachtlicher Güte. Hervorzuheben sind der Diskuswurf von Zentler (Maffat) mit 39,85 Meter, der Hochsprung von Kahrman (Schwegingen) mit 1,74 Meter sowie der Stabhochsprung von Sutter (Bruchsal) mit 3,60 Meter. Keller (TB 46 Mannheim) gewann die 100 Meter mit 11,2, während der 400-Meter-Lauf eine sichere Sache von Braun (Maffat) war.

100 Meter: 1. Keller (TB 46 Mannheim) 11,2; 2. Moler (TB Schwegingen) 11,8. — 200 Meter: 1. Felder (SB Nitz Karlsruhe) 23,4; 2. Herrwerth (TB 46 Mannheim) 23,4. — 400 Meter: 1. Braun (SB Maffat) 52,2; 2. Doehler (SB 36) 53,4. — 800 Meter: 1. Gamber (SB Baden-Baden) 2:05; 2. Wolf (SB 36) 2:07. — 1500 Meter: 1. Kummerholz (SB Freiburg) 4:12,6; 2. Berl (TB Heidelberg) 4:16,0. — 3000 Meter: 1. Böll (SB Baden-Baden) 9:09,4; 2. Köhler (Turnerschaft Freiburg) 9:22,4. — 5000 Meter: 1. Kopper (Turnerschaft Heidelberg) 6:38; 2. Bellmer (WB Mannheim) 6:33. — 10000 Meter: 1. Kahrman (SB Schwegingen) 1:17,1; 2. Sutter (TB Bruchsal) 1:17,1. — 15000 Meter: 1. Herrwerth (TB 46 Mannheim) 1:24,4; 2. Koch (Post TB Mannheim) 1:27,7. — 20000 Meter: 1. Sutter (TB Bruchsal) 2:30; 2. Müller (TB Ottenhöfen) 2:30. — 30000 Meter: 1. Zentler (SB Maffat) 4:24,6; 2. Messinger (TB Heidelberg) 4:28,2. — Diskus: 1. Zentler (SB Maffat) 39,85; 2. Sutter (TB Bruchsal) 38,97. — Speer: 1. Wabel (ZuSpV Ottersheim) 50,48; 2. Ritschel (SB Maffat) 49,11. — Kreis-Stafettenlauf: 4 mal 400 Meter: 1. TB Redaran 3:38,4; 2. TB 46 Mannheim 3:50,4. — 4 mal 1000 Meter: 1. TB Redaran 13:14,0. — 4 mal 100 Meter (Frauen): 1. TB 46 Mannheim 53,6; 2. TB 36 55,0. — 4 mal 100 Meter (Männer): 1. TB 46 Mannheim 46,1; 2. Post TB Mannheim 45,6.

## Neuer Weltrekord über 4 x 100 m Kraul.

Die holländische Nationalmannschaft in der Besetzung Selbach, Mastbroek, Wagner, den Duden stellte in Rotterdam über 4 x 100 m Kraul für Franen mit 4:32,8 einen neuen Weltrekord auf. Den bisherigen Weltrekord hielt Holland ebenfalls mit der Mannschaft Selbach, Timmermann, Mastbroek, den Duden mit 4:33,3 seit dem Jahre 1934.

## Leipzig — Oberalfster — Minden — Mülheim.

### Die „letzten Vier“ im Handball — Der deutsche Meister MSV. Magdeburg ausgeschaltet.

Im Kampf um die Deutsche Handball-Meisterschaft fielen am Sonntag die letzten Entscheidungen. Die beiden noch fehlenden Gruppensieger wurden im TB. Oberalfster (Gr. 2) und Rasensport Mülheim (Gruppe 4) ermittelt. Der TB. Oberalfster schlug den deutschen Meister MSV. Magdeburg mit 11:8 (6:4), steht mit den Magdeburgern punktgleich an der Spitze und ist auf Grund des besseren Torverhältnisses Gruppensieger. Diese Angelegenheit ist bekanntlich eine recht merkwürdige, da die Entscheidung eigentlich bereits am letzten Sonntag zu Gunsten der Magdeburger gefallen war, als man sich an maßgebender Stelle darauf besann, daß der Torhüter von Post Hannover nicht spielberechtigt war. Diese Feststellung wurde nach fünf Spielen (1) getroffen, Hannover verlor sämtliche Punkte, die den Gegnern zufielen. Dadurch gewann Oberalfster zwei wertvolle Punkte und da Hannover auch die erzielten Tore gestrichen wurden, ergab sich nach dem sonntäglichen Sieg Oberalfsters bei Punktgleichheit beider Vereine ein Torverhältnis von 58:29 für Oberalfster gegenüber 42:29 Toren der Magdeburger, so daß Oberalfster Gruppensieger wurde.

Die Angelegenheit dürfte damit kaum erledigt sein, denn unseres Erachtens wird sich der deutsche Meister damit ebenso wenig zufriedengeben wie Post Hannover und die Sache kann also noch ein Nachspiel haben. Bedauerlich, daß die an sich schon verlaufenen Gruppenspiele mit einem Mißklang endeten.

In Gruppe 1 erlitt der Gruppensieger MSV. Leipzig seine erste Niederlage, er wurde vom Berliner SV. 92 mit 14:8 (7:3) geschlagen. Das zweite Spiel zwischen Hindenburg und Bischofsburg und Post Dypeln wurde bekanntlich abgeblasen.

In Gruppe 2 trafen sich neben dem oben erwähnten Hauptspiel noch TB. Stettin und Post Hannover, die Hannoveraner siegen hier mit 8:2 (4:1). In Gruppe 3 hatten beide Spiele keine Bedeutung mehr. Gruppensieger Hindenburg Minden empfahl sich für die Vorschlußrunde mit einem hohen Sieg von 19:2 (10:0) über den TB. Altenstadt, und die Spieloga. Fürth gewann knapper als erwartet mit 9:8 (5:7) gegen Obermendig.

In Gruppe 4 fiel die erwartete Entscheidung zugunsten von Rasensport Mülheim. Die Mülheimer gewannen 19:4 (11:4) über Kurbesen Kassel, bedurften dieses Sieges allerdings gar nicht, da der TB. Waldhof über den einzigen Rivalen Mülheims, MSV. Darmstadt, mit 8:4 (2:0) gewann.

## Kein „Großer Preis der Schweiz“?

Die Verankalter des Automobilrennens um den „Großen Preis der Schweiz“, der in diesem Jahre am 23. August auf der bekannten Rennstrecke im Remgartenwald bei Bern ohne jegliche „Schiffen“ durchgeführt werden soll, ist nach schweizerischen Meldungen in Gefahr. Die Schuld liegt allerdings weder bei den Verankaltern noch bei irgendwelchen Behörden, sondern bei der Bank, auf die die Zinsen und Steuern Rückzuführen sind aus dem vorjährigen Rennen (insgesamt 64 000 Schweizerfranken) eingezahlt waren. Die betreffende Bank hat eine Zahlungsstundung erlangt, so daß die Summe „eingefroren“ ist. Falls nun die Gläubiger, Rundstrecken A. G. Bern bezw. Gemeinde Bern, auf sofortiger Auszahlung der ihnen geschuldeten Beträge beharren, müßten von den Verankaltern die für das diesjährige Rennen vorgesehenen Mittel angegriffen werden. Offenlich haben die Gläubiger aber im Interesse des Motorsports — und des schweizerischen Fremdenverkehrs! — ein Einsehen.

